

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 24./25. Februar 2018 / Nr. 8

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Weltgebetstag nimmt Surinam in den Blick



Viele Frauen in Surinam träumen von einem selbstbestimmten Leben. Die Realität sieht anders aus: häusliche Gewalt, Teenager-Schwangerschaften und fehlende Bildung (Symbolfoto: Schmauder). **Seite 15**

Junge Menschen dürfen mitdiskutieren



Um die Jugendsynode vorzubereiten, kommen im März 300 junge Katholiken aus aller Welt nach Rom (Symbolfoto: KNA). Unter ihnen sind auch zwei Deutsche. **Seite 5 und 7**

„Ein schönes Zeugnis der Kultur“



Kirchen- und kulturgeschichtlich ist die Bleikassette aus St. Klara, die Bischof Rudolf (Foto: Bauer) übergeben wurde, von großem Wert. Für ihn „ein schönes Zeugnis der Kultur“. **Seite IV**

Vor allem ...

Liebe Leserin,
lieber Leser

Mit einem Pontifikalamt im Münchner Liebfrauen-Dom hat Kardinal Reinhard Marx am Sonntag die Misereor-Fastenaktion eröffnet. Seit Gründung vor 60 Jahren konnte das Hilfswerk dank der großzügigen Spenden der Gläubigen in Deutschland mehr als 100 000 Projekte mit mehr als sieben Milliarden Euro unterstützen. Diesmal lautet das Motto: „Heute schon die Welt verändert?“ (siehe Seite 2/3). Die etwas provokante Frage richtet sich nicht nur an die deutschen Katholiken. Auch die Kirche in Indien greift sie auf. Maßstab ist die Enzyklika „Laudato si“, in der Papst Franziskus die gemeinsame Verantwortung für den bedrohten Planeten formuliert. In eine ähnliche Richtung führt der Weltgebetstag der Frauen (siehe Seite 15): Frauen – und gerne auch Männer – aller christlichen Konfessionen beten am 2. März für Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Achtung vor der Schöpfung. Im Mittelpunkt steht Surinam, ein hierzulande wenig bekannter Staat in Südamerika. Das vermeintliche Tropenparadies entpuppt sich bei näherem Hinsehen als gar nicht so paradiesisch. Ein Grund mehr, die Welt zu verändern.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Glaube, Kirche und Kunst

Beim diesjährigen „Aschermittwoch der Künstler“ ließen sich rund 200 Kunst- und Kulturschaffende aus dem Bistum in der Regensburger Minoritenkirche von Bischof Rudolf das Aschenkreuz auf die Stirn zeichnen. Unter ihnen auch Professor Markus Lüpertz (Bild), der anschließend ein Gespräch über Glaube, Kirche und Kunst führte. **Seite II**



Foto: Lukesch

MISEREOR-FASTENAKTION

Alle packen mit an

Wie das indische Dorf Barhanpur die Dürre besiegt – Vorbild für andere

Den Tag, als der Regen wieder fiel und das Wasser aus den Pumpen sprudelte, wird Nitin Laxman Kajabe nie vergessen. Es war der Tag, an dem eines der wildesten Feste begann, die man im Dorf Barhanpur je gefeiert hatte. Kajabe schmückte sein Haus mit bunten Lichtern. Seine Mutter bereitete ein Festmahl vor. Männer und Frauen tanzten auf den Straßen. Als sie satt und müde einschliefen, wurde ihnen bewusst, dass sie am nächsten Tag mit weniger Sorgen aufwachen würden.

Barhanpur ist ein kleines Dorf im westindischen Bundesstaat Maharashtra. 1000 Menschen wohnen hier, fast alle leben von der Landwirtschaft. Auf den ersten Blick sieht Barhanpur aus wie eine ganz normale indische Ortschaft: Die reicheren Bauern leben in Hütten aus Stein, die ärmeren in Wellblechhäusern. Auf den ungeteerten Straßen suchen ein paar Ziegen nach Futter. Kehren die Männer abends von den Feldern heim, spielen sie in der roten Abendsonne gerne Karten.

Aber: Das unscheinbare Barhanpur könnte zu einem Vorbild für tausende andere Dörfer in Indien werden. Die Einwohner haben es geschafft, sich auf die wohl größte Herausforderung der kommenden Jahrzehnte vorzubereiten: den Klimawandel. Hier wird deutlich, was eine Dorfgemeinschaft erreichen kann, wenn alle an einem Strang ziehen.

Die Katastrophe von 2013

Um die Geschichte zu erzählen, lädt Kajabe, 23, in sein bescheidenes Häuschen ein. Nur wenig Tageslicht dringt hinein. Dafür bleibt die sengende Hitze draußen. Es war im Jahr 2013, als der Regen zur Monsunzeit ausblieb. In weiten Teilen Indiens kam es zu einer schweren Dürre, die drei Jahre andauern sollte. Hunderte Menschen starben in der Hitzewelle. Aus Verzweiflung nahmen sich allein im Bundesstaat Maharashtra fast 10 000 Bauern das Leben. Die überforderte Regierung schickte Züge mit Wassertanks in die betroffenen Gebiete – doch längst nicht alle Dörfer erhielten ausreichend Unterstützung.

Auch in Barhanpur war die Versorgungslage schlecht. Kam ein Lkw



▲ Für die Rückhaltebecken musste gerodet werden. Als Ausgleich pflanzen die Dorfbewohner neue Bäume.

Fotos: Florian Kopp/Misereor

mit einem Wassertank ins Dorf, prügelten sich die Bewohner um einen guten Platz in der Warteschlange. Morgens, noch bevor die Sonne aufging, machten sich die Frauen des Dorfs auf den Weg zur nächsten Quelle. Doch das bisschen Wasser, das sie Stunden später nach Hause schleppten, reichte längst nicht aus – schon gar nicht für ihre Landwirtschaft. Barhanpur war in der Region nur noch als das „Kein-Wasser-Dorf“ bekannt.

„Praktisch alle Felder lagen brach“, erinnert sich Kajabe. „Wir konnten überhaupt nichts mehr anbauen.“ Stattdessen mussten er und die anderen Landwirte sich als Tagelöhner auf Baustellen in den Millionenstädten Pune und Aurangabad durchschlagen. Sie schliefen in aus Lumpen zusammengenähten Zelten oder im Freien.

Noch eine weitere Sorge plagte Kajabes Familie: Seine Eltern fanden einfach keine Ehefrau für ihren Sohn. Genauso, wie viele andere Familien im Dorf. In Indien wird auch heute noch die Mehrzahl der Ehen arrangiert; einer möglichen Hochzeit gehen zunächst Gespräche der Eltern voraus. Die Kajabes empfingen Familien aus anderen Dörfern mit Tee und Gebäck, doch alle Gespräche scheiterten. „Niemand wollte, dass seine Tochter jeden Tag so viel Wasser von so weit her schleppen muss, wenn im eigenen Dorf zu wenig davon da ist“, sagt Kajabes Mutter, Shama Laxman. Kein Wasser, keine Hochzeit.

In Indien ist gut zu beobachten, dass sich wegen des Klimawandels die landwirtschaftlichen Anbauzeiten verändern, Regen häufiger ausbleibt und Perioden mit star-

ker Hitze zunehmen. Eine Studie der Universität Berkeley hat 2017 den Zusammenhang zwischen den Folgen des Klimawandels und der Selbstmordrate indischer Bauern festgestellt: Die Klimaerwärmung soll in den vergangenen 30 Jahren fast 60 000 indische Bauern in den Suizid getrieben haben.

Die Anpassung an den Klimawandel muss jetzt beginnen. Doch auf Hilfe vom Staat könnten die Bauern in Indien kaum hoffen, sagt Dorfvorsteher Balasaheb Yadav. Spricht man ihn auf die Hilfe durch Behörden an, zeigt er auf den Boden. „Der Weg, auf dem wir gerade stehen, müsste laut staatlichen Beschlüssen und Dokumenten schon zweimal geteert worden sein“, sagt er. Doch wegen Korruption und Vetternwirtschaft sei es eben immer noch ein unbefestigter Feldweg.

In der Zeit der Not wuchs daher in Barhanpur die Überzeugung, selbst handeln zu müssen. Dafür nahm Ortsvorsteher Yadav im Herbst 2015 Kontakt mit Sozialarbeitern der Caritas Indien auf, einer Partnerorganisation des Werks für Entwicklungszusammenarbeit Misereor. Die Caritas Indien unterstützt im Rahmen des Projekts „Jeevan – People-Led Empowerment“ Dorfgemeinschaften dabei, Probleme möglichst eigenständig zu lösen. „Jeevan“ ist Hindi und bedeutet auf Deutsch „Leben“, „People-Led Empowerment“ heißt übersetzt: „Die Bürger ermächtigen sich selbst.“

Kontakt zu Ingenieuren

So brachten Mitarbeiter der Caritas zunächst rund ein Dutzend Dorfbewohner mit dem Bus zu einem Lehrgang in das Dorf Hiwara Bazar, das in ganz Indien für sein Wasserspeichersystem bekannt ist. Die Sozialarbeiter stellten zudem Kontakt zu Ingenieuren und Experten her. Es entstanden erste Zeichnungen des neuen Barhanpur.

Im Januar 2016 trafen sich die Bauern am kleinen Tempel in der Mitte des Dorfs. Manche der Bewohner hatten Bedenken. Yadav hielt – so berichtet er später – die für ihn wichtigste Rede seines Lebens: Er sprach davon, wie wichtig Gemeinschaftssinn ist, dass sie hart werden arbeiten müssen, aber dass letztendlich das ganze Dorf gewinnen werde. Bei der Abstimmung hoben 40 Männer die Hand, die mitmachen wollten. „Das hat mir

gereicht“, sagt Yadav. „Ich wusste, die anderen würden nachziehen.“

Nur wenig später begannen die Arbeiten: Als die ersten Gräben gezogen waren, schlossen sich immer mehr Dorfbewohner an. „Zum Schluss hat das ganze Dorf angepackt“, sagt Yadav. Selbst in der Nacht schufteten die Dorfbewohner. Die Männer schaufelten, die Frauen trugen die Erde in großen Körben auf ihren Köpfen davon und sorgten für Verpflegung. 37 Gräben standen nur fünf Monate später bereit, Regenwasser aufzufangen und in die Brunnen der Bauern zu leiten – und das System funktioniert.

Seitdem das Wasser reichlich aus den Pumpen fließt, hat sich viel geändert im Dorf: Während sich die Bauern früher mit einer Ernte zufrieden geben mussten, können sie heute zweimal pro Jahr Feldfrüchte einbringen. Selbst Weizen, der besonders viel Wasser verbraucht, wird mittlerweile rund um Barhanpur angebaut.

Glückliche Familie

Und auch privat hat sich für Bauer Kajabe vieles zum Besseren gewendet. Neben ihm sitzt seine Frau Rajeswari Nitin, auf ihrem Schoß der kleine Ringu Laxman, der vor acht Monaten geboren wurde. Als ihre Eltern sahen, dass sich im Dorf etwas tut, hätten sie einer Ehe zugestimmt, sagt die 21-Jährige. „Ich bin heute besser mit Wasser versorgt als in meinem alten Dorf.“

Privat schmieden die beiden längst neue Pläne: Rajeswari Ni-

tin will Lehrerin werden. Abends, wenn das Kind schläft, sitzt sie für einen College-Abschluss über Hindi- und Englischbüchern. Zweimal wöchentlich fährt sie zu Kursen in die Stadt. „Wäre die Wassersituation noch immer so schlecht wie früher, hätte ich diese Möglichkeit nicht“, sagt sie. „Dann wäre ich damit beschäftigt, ständig Wasser zu holen.“

Auch im Dorf hat man sich neue Ziele gesteckt – das merkt man, wenn man eine der Dorfversamm-

lungen besucht, die nun regelmäßig stattfinden. Sie sind zur festen Institution in Barhanpur geworden. Bürgermeister Yadav erläutert seine neuen Ideen: Eine Kanalisation soll verhindern, dass das Abwasser im Dorf steht. Zudem soll der Weg endlich geteert werden. Dafür will er Geld vom Staat beantragen. Aber auch die Bewohner fordert er auf, mit anzupacken. Alle Anwesenden heben bei der Abstimmung die Hand.

Frederic Spohr



▲ Ortsvorsteher Balasaheb Yadav betrachtet stolz die Wassergräben, mit denen sich die Dorfbewohner auf die Folgen des Klimawandels vorbereitet haben.

Information

Misereor-Fastenaktion 2018

Misereor ist das weltweit größte katholische Entwicklungshilfswerk. Es wurde 1958 von den deutschen Bischöfen als Aktion gegen Hunger und Krankheit in der Welt gegründet. Die Bischöfe reagierten damit auf Anregungen katholischer Laienverbände. Der Name bezieht sich auf das im Markus-Evangelium überlieferte Jesuswort „Misereor super turbam“ („Ich erbarme mich des Volkes“).

Seit seiner Gründung hat das Hilfswerk rund 107 000 Projekte mit mehr als 7,2 Milliarden Euro unterstützt. Derzeit arbeitet Misereor mit 1 900 Partnerorganisationen in 3 000 laufenden Projekten in gut 90 Ländern zusammen.

Die traditionelle Fastenaktion steht in diesem Jahr unter dem Motto „Heute schon die Welt verändert?“ Das Besondere ist, dass es sich um eine ge-

meinsame Fastenaktion mit der Kirche in Indien handelt. Dahinter steckt eine der zentralen Botschaften der päpstlichen Enzyklika „Laudato si“: „Die Ursachen von Armut und Umweltzerstörung kann ein Land nicht allein überwinden.“

In beiden Ländern soll es darum gehen, wie Christen dazu beitragen können, für mehr Gerechtigkeit und Frieden zu sorgen sowie für weniger Armut, Hunger und Umweltzerstörung. Am Beispielland Indien soll auch deutlich werden, dass die Projektpartner in den armen Ländern keine passiven Hilfsempfänger sind, sondern selbst die entscheidenden Akteure.

Am Misereor-Sonntag, dem 18. März, wird in allen katholischen Gottesdiensten bundesweit für Hilfsprojekte von Misereor gesammelt. KNA



Die zwölf Apostel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

10. Rätselfrage

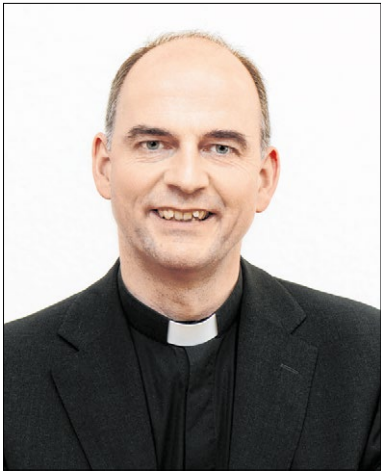
Welcher Apostel wollte sich beim letzten Abendmahl nicht von Jesus die Füße waschen lassen?

E Johannes

S Petrus

A Judas

Kurz und wichtig



Bischof für Würzburg

Der Generalvikar der Diözese Speyer, Franz Jung (Foto: Pressestelle Speyer), wird neuer Bischof von Würzburg. Der 51-Jährige folgt Bischof Friedhelm Hofmann nach. Der Rheinländer hatte 13 Jahre lang das Bistum geleitet. Der Bischofsstuhl war seit dem 18. September 2017 vakant, als Papst Franziskus das altersbedingte Rücktrittsgesuch von Hofmann (75) annahm. Das Bistum zählt rund 750 000 Katholiken. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Kardinal Reinhard Marx, gratulierte Jung zum neuen Amt. Dieser sei ein erfahrener Mann der Verwaltung, aber auch der Seelsorge. So stehe bei ihm trotz aller notwendiger Bürokratie der priesterliche Dienst immer an erster Stelle.

AfD auf Katholikentag

Beim Katholikentag in Münster wird erstmals ein AfD-Politiker bei einem Podium vertreten sein: Der kirchenpolitische Sprecher der AfD-Fraktion im Bundestag, Volker Münz, nimmt am 12. Mai an einer Debatte mit den kirchenpolitischen Sprechern der übrigen im Bundestag vertretenen Parteien teil. Das Thema der Veranstaltung lautet: „Nun sag, wie hältst Du's mit der Religion?“

Gebet nach Amoklauf

Die US-Bischöfe haben zum Gebet für die Opfer des Amoklaufs in Florida aufgerufen. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo, verurteilte die „sinnlose Schusswaffengewalt“. Ein ehemaliger Schüler einer High School in Parkland, Florida, hatte 17 Menschen getötet. Papst Franziskus zeigte sich „tief betrübt“ und versicherte alle Betroffenen seiner geistlichen Nähe.

Türkei: Kaum Hoffnung

Nach der Freilassung des deutsch-türkischen Journalisten Deniz Yücel hat Unionsfraktionschef Volker Kauder (CDU) Hoffnungen auf ein besseres Verhältnis zur Türkei gedämpft. „Wir denken nur an andere Inhaftierte, darunter auch Deutsche, die ebenfalls unter rechtsstaatlich fragwürdigen Bedingungen in den Gefängnissen sitzen“, sagte Kauder der „Rheinischen Post“. Und: „Wir betrachten die Lage der Menschenrechte und insbesondere der Religionsfreiheit in der Türkei auch weiter mit Sorge.“

65. Priesterjubiläum

Unser Gastkommentator Erich Läufer feiert Eisernes Priesterjubiläum: Der Prälat und Ehrendomherr empfing die Weihe am 24. Februar 1953 von Kardinal Josef Frings in Köln. Geboren ist Läufer am 25. November 1927 in Aachen. 1989 bis 2006 leitete er die Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Paul VI. bald heilig

Wie Papst Franziskus im Gespräch mit Geistlichen seines Bistums Rom ankündigte, wird Papst Paul VI. (1963 bis 1978) noch dieses Jahr heiliggesprochen. Beobachter rechnen zur Jugendsynode im Oktober damit. Unter Paul VI. wurde das Zweite Vatikanische Konzil beendet und umgesetzt.

Papst lobt deutsche Ökumene

Franziskus mahnt in einem Brief, „nicht zurückzufallen“

ROM (KNA) – Dem Münchner Kardinal Reinhard Marx und dem bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hat Papst Franziskus in einem Brief für ihr ökumenisches Engagement gedankt und sie ermutigt, weiter voranzuschreiten.

Alte Vorurteile seien im Reformationsgedenkjahr überwunden worden, die „schmerzliche Tren-

nungsgeschichte“ sei in eine „wiedergefundene Gemeinschaft im ökumenischen Dialog übergegangen“, heißt es.

Papst Franziskus würdigte vor allem die verschiedenen Konsensdokumente, die von 1999 bis 2017 von beiden Kirchen unterzeichnet wurden. Zugleich gelte es, „darauf zu achten, nicht mehr hinter die erreichte Verständigung zurückzufallen“.

Begleitung, nicht Segnung

Umgang mit Homosexuellen: Marx fühlt sich missverstanden – Bischöfe diskutieren über Finanzen, Jugend und Politik

INGOLSTADT (epd/KNA/red) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Kardinal Reinhard Marx, fühlt sich in der Debatte um den Umgang der Kirche mit homosexuellen Paaren missverstanden.

„Es geht nicht um das Finden von Segnungsmöglichkeiten“, betonte der Münchner Erzbischof zum Auftakt der Frühjahrsvollversammlung der DBK am Montag in Ingolstadt. Er habe nicht von Segnung gesprochen. „Es geht darum, dass die Kirche auch diesen Menschen zugewandt ist.“

Es müsse eine seelsorgerliche Begleitung von Homosexuellen geben, falls diese das wünschen, sagte Marx weiter. Die DBK sei an diesem sensiblen Thema dran und die Bischofs-Kommission „Pastorale Aufgaben“ treffe entsprechende Vorbereitungen.

„Sehe keine Probleme“

Im Interview mit dem Radiosender B5 hatte sich Marx Anfang Februar im Umgang mit Homosexuellen offen gezeigt: „Da muss man auch ermutigen dazu, dass die Priester und Seelsorger den Menschen

in den konkreten Situationen auch einen Zuspruch geben. Ich sehe da eigentlich keine Probleme.“ Viele Medien berichteten daraufhin, dass Marx die Segnung von Homosexuellen in Einzelfällen in Aussicht gestellt habe.

Bei der Frühjahrsvollversammlung beschäftigten sich die deutschen Bischöfe mit den Themen Kirchenfinanzen, dem Koalitionsvertrag, der Jugendsynode und der Ministrantenwallfahrt im Sommer nach Rom. Ferner ging es um das Verhältnis zwischen den Katholiken in West- und Osteuropa.



▲ Kardinal Reinhard Marx beim Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrsvollversammlung in Ingolstadt. Foto: KNA

Die schönen Seiten der Zeitung

G wie Grafiker: Sie bearbeiten Fotos und gestalten das Layout

In der vorherigen Ausgabe haben wir unter F wie Freistellen erklärt, dass Techniken der Bildbearbeitung im Zeitungsalltag wichtig sind.

Am Entstehen der Zeitungsseiten sind nicht nur die Redakteure, sondern auch die Grafiker beteiligt. Sie sind Spezialisten für die Bildbearbeitung und machen beispielsweise für die Redaktion die Freistellungen. Da das Titelbild ein Aushängeschild der Zeitung ist, bildet seine Auswahl und Aufbereitung einen der wichtigsten Arbeitsbereiche der Grafiker. Auf den richtigen Ausschnitt und die Schärfe des großen Fotos wird

viel Sorgfalt verwendet. Gelegentlich handelt es sich beim Titelbild auch um eine Montage des Hauptmotivs mit einem passenden Hintergrund. Zudem sind für eine Titelseite auch mehrere Freisteller nötig.

Damit alle Seiten ein abwechslungsreiches und ansprechendes Layout haben, werden die Grafiker auch bei der Seitengestaltung tätig. Mittel dazu sind wiederum das Freistellen sowie das Verblässenlassen des Bildhintergrunds, der Einsatz besonderer Schriftfarben und die Anordnung der verschiedenen Elemente wie Fotos oder Textkästen. Auch das gesamte gestalterische Grundgerüst wie etwa die Schriftarten, eingesetzte Farben und der Grundaufbau der Seiten wurden von unseren Grafikern erarbeitet.

Weitere Aufgaben sind das Entwerfen von Logos – etwa für Serien wie diese – und das digitale Verpacken und Versenden der Zeitungsseiten für die Druckerei. Es sind also viele Hände im Einsatz, um für Sie die schönsten Seiten zu zaubern. *nz*

ABC
DER
REDAKTION

DER WUNSCH JUNGER CHRISTEN:

Kirche soll „Begleiterin“ sein

BDKJ-Bundesvorsitzender Thomas Andonie fährt im März zur Vorsynode nach Rom

INGOLSTADT – Vom 19. bis 24. März kommen junge Katholiken aus aller Welt zu einer Vorsynode nach Rom, um die Jugendsynode im Herbst vorzubereiten. Aus Deutschland nehmen Magdalena Hartmann (22) von der Schönstatt-Mädchenjugend Rottenburg sowie Thomas Andonie teil. Der 27-Jährige stammt aus Weiden in der Oberpfalz und ist seit verganginem Jahr Vorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Schon in seiner Jugend engagierte er sich vielfach in der kirchlichen Jugendarbeit. Im Interview mit unserer Zeitung erzählt er, was er sich von der Vorsynode erhofft und wie junge Menschen über die Kirche denken.

Herr Andonie, Sie dürfen die deutsche Jugend bei der Vorsynode in Rom vertreten. Wie sind Sie zu der Ehre gekommen?

Gemeinsam mit Magdalena Hartmann wurde ich als Vertreter von der Deutschen Bischofskonferenz ausgewählt. Ich freue mich über das Mandat. Als Bundesvorsitzender des BDKJ vertrete ich 660 000 Mitglieder in 17 Jugendverbänden und spreche für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Kirche, Staat und Gesellschaft.

In den katholischen Jugendverbänden geschieht seit 70 Jahren kontinuierlich Jugendpastoral, aber auch beispielsweise in der Jugendsozialarbeit oder den Freiwilligendiensten. Unsere 72-Stunden-Aktion unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ wurde in dem Antwortbrief der deutschen Bischöfe zur Vorbereitung der Jugendsynode als ein gutes Beispiel nach Rom gemeldet.

Von vergangenen Synoden ist bekannt, dass kleinere Gruppen Themen erarbeiten, die dann im Plenum besprochen werden. Wie wird die Vorsynode ablaufen?

Eine Vorsynode ist ein zukunftsorientiertes Instrument zur Vorbereitung einer Synode. Bei der Vorsynode treffen sich 300 junge Menschen aus der ganzen Welt und rücken ihre Anliegen in den Fokus. Es ist derzeit vorgesehen, dass verschiedene Themen in verschiedenen Sprachen bearbeitet werden. Besonders ist, dass wir nicht nur in Rom diskutieren, sondern junge Men-



schen zwischen 16 und 29 Jahren weltweit über die sozialen Medien mitsprechen können. Ich bin sehr gespannt, wie die konkrete Arbeit in Rom sein wird.

Sie schöpfen aus einer langjährigen Erfahrung in der Jugendarbeit. Was bewegt junge Christen heutzutage?

Ich nehme wahr, dass junge Christinnen und Christen sichere Räume, Geborgenheit und Antworten suchen. Eine Heimat, in der sie willkommen sind, die sie mitgestalten und in der sie selbst sein können. Mit Fragen, Zweifeln und allem, was sie bewegt – im Leben, Miteinander und im Glauben. Dabei geht es darum, den Glauben zu erforschen und kennenlernen zu können, in Gemeinschaft eine Beziehung zu Gott aufzubauen und dabei auf wichtige Lebensfragen selbst Antworten finden zu können.

Mit welchen Hoffnungen fahren Sie nach Rom?

Ich hoffe zunächst, dass die Anliegen der jungen Menschen in einer

wertschätzenden, offenen und ehrlichen Atmosphäre diskutiert werden können. Junge Menschen können in der Kirche Heimat finden. Ich spüre bei ihnen große Sehnsucht nach Glauben. Die Kirche soll für sie in ihrer Vielfalt Begleiterin sein.

Welche Themen möchten Sie ansprechen?

In Erhebungen wie der Sinus-Milieu-Studie wird deutlich: Um als Begleitung in Frage zu kommen, braucht es Glaubwürdigkeit. Daher werden wir auch über „heiße Eisen“ in der Kirche sprechen müssen. Das betrifft Themen wie Mitbestimmung, die Rolle von Frauen in der Kirche wie auch den Umgang mit Homosexuellen.

Wenn Sie in Ihren Freundeskreis schauen: Wie wird dort die katholische Kirche wahrgenommen?

Ob mit Bezug zur Kirche, ihr fernstehend oder kritisch gegenüberstehend spüre ich, dass die aktuellen Bemühungen der Kirche in Deutschland zur Glaubwürdigkeit und Offenheit erkannt und sehr

◀ Thomas Andonie ist einer von zwei jungen Katholiken, die die Deutsche Bischofskonferenz zur Vorsynode nach Rom entsendet.

Foto: BDKJ-Bundesstelle

positiv aufgenommen werden. Besonders bei den der Kirche fernstehenden und kritisch gegenüberstehenden Freundinnen und Freunden merke ich, wie Papst Franziskus sie berührt und zum Nachdenken bringt.

Welche Einflüsse spielten bei Ihrer eigenen religiösen Sozialisation eine Rolle?

Das ist im Nachhinein sehr schwer zu beschreiben. Ich glaube, dass vor allem die Akzeptanz, Offenheit und Mitbestimmung, wie ich es besonders in den Jugendverbänden erfahren durfte, dazu geführt haben, dass ich die Kirche meine Heimat nennen kann. Ich konnte mit Zweifeln kommen und wusste, dass sie ernst genommen werden.

Entscheidungen wurden, teils auch kontrovers, diskutiert. So konnte ich Gott in Gemeinschaft kennenlernen und im Glauben wachsen und erwachsen werden. Durch das Engagement in den Verbänden konnte ich lernen, dass ich etwas bewirken kann – und gemeinsam mit Gleichgesinnten etwas bewegen kann. So fand ich Heimat in der Kirche.

Für Papst Franziskus ist es sehr wichtig, dass die Anliegen der Jugend gehört werden. Werden Sie ihn in Rom treffen?

Ob Papst Franziskus dabei sein wird, ist noch offen. Es würde mich sehr freuen, wenn er bei den Beratungen der vielen jungen Menschen dabei wäre.

Haben Sie die Chance, eventuell sogar bei der offiziellen Jugendsynode im kommenden Herbst dabei zu sein?

Das kann ich noch nicht sagen. Ich würde mich aber über eine weitere Teilnahme sehr freuen. Der BDKJ fordert, dass so viele junge Menschen wie Bischöfe bei der Jugendsynode in Rom teilnehmen und mitsprechen können.

Interview: Matthias Altmann



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Februar

Um Trost für die Notleidenden: dass alle, die in Bedrängnis sind, besonders die Armen, Flüchtlinge und Ausgegrenzten, in unseren Gemeinden willkommen sind und Trost finden.



PAPST-BRUDER GEORG:

Gebet um gute Sterbestunde

HAMBURG (KNA) – Georg Ratzinger (Foto: KNA/Archiv) sorgt sich um den Gesundheitszustand seines Bruders, des emeritierten Papstes Benedikt XVI. (90). „Inzwischen muss er immer wieder auf den Rollstuhl zurückgreifen“, sagte der 94-Jährige der Zeitschrift „Neue Post“.

Der frühere Regensburger Domkapellmeister erklärte: „Ich bete jeden Tag für eine gute Sterbestunde für mich und meinen Bruder. Für uns beide. Das ist ein großer Wunsch, den wir haben.“

Bei täglichen Telefonaten tauschen sich die Brüder über alles aus, berichtete Georg Ratzinger weiter. „Das ist ein großes Geschenk. So ist keiner einsam.“ Er hoffe, am 16. April in Rom mit seinem Bruder dessen 91. Geburtstag feiern zu können.



Gebet bei Häresie-Vorwürfen

Wie Papst Franziskus mit kritischen Kampagnen und Widerständen umgeht

ROM – Das wollte schon manch einer im Vatikan wissen: Was denkt Papst Franziskus eigentlich über seine Kritiker? Schließlich vergeht kaum ein Tag ohne einen neuen Vorwurf gegen ihn. Vor allem im Internet tummeln sich diesbezüglich einige durchaus im Vatikan angesehene Journalisten.

Dazu gibt es etwa eine Handvoll Internet-Blogs von „Vaticanisti“ – also Vatikan-Berichterstatern –, die sich die Mühe machen, die ihrer Meinung nach von Franziskus hervorgebrachten Fehler aufzuzählen.

Bisher war nicht klar, ob der Papst von diesen Berichten weiß oder sie gar liest. In einer privaten Unterredung mit Jesuiten in Peru hat er nun darüber gesprochen. Das Gespräch fand schon am 16. Januar statt. Es wurde aber erst jetzt bekannt, weil es in der neuen Ausgabe der italienischen Jesuiten-Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ von Pater Antonio Spadaro – einem Freund von Franziskus – veröffentlicht wurde.

Mitarbeiter informieren

Dort wird der Papst mit folgenden Worten zitiert: „Um meiner geistigen Gesundheit willen lese ich die Internetseiten dieser sogenannten Widerständler nicht.“ Mit „Widerständler“ meint Franziskus jene, die ihn der Häresie bezichtigen. Er wisse, wer dahinter stehe. Wenn es etwas „sehr Ernstes“ gebe, werde er darüber direkt von seinen engsten Mitarbeitern informiert, sagte der Papst. Er suche dann immer das offene Gespräch.

Weiter sagte er seinen Jesuiten-Mitbrüdern: „Einiger Widerstand kommt von Leuten, die glauben, die wahre Kirchenlehre zu kennen, und die dich der Häresie beschuldigen. Wenn ich bei diesen Menschen durch das, was sie sagen und schreiben, nichts spirituell Gutes finde, dann bete ich schlicht und

einfach für sie.“ Auch wenn mancher bei dieser Aussage an die Kardinäle, die den sogenannten Dubia-Brief verfasst haben, denkt – diese sind nicht gemeint.

Polemische Plakate

Der Papst sei auch besonders enttäuscht, wenn er sehe, dass es ganze „Widerstands-Kampagnen“ gebe. Das ging sogar so weit, dass unbekannte Gruppen in Rom Plakate aufhängten, auf denen gegen Franziskus polemisiert wurde. Er versuche jedoch immer, zu unterscheiden, wer das macht und was publiziert wird. Dies helfe ihm dabei, die Dinge zu relativieren. Oft stelle sich heraus, dass es im Grunde um Missverständnisse gehe. Auch sei Kritik und Widerstand normal, gerade bei Reformen, wie sie derzeit durchgeführt werden. So gebe es etwa auch heute noch Versuche, das Zweite Vatikanische Konzil „zu relativieren, zu verwässern“, erläutert Franziskus.

Mario Galgano

Kompakt

Treffen mit Missbrauchsoffern

Im Gespräch mit Jesuiten in Peru ging Papst Franziskus auf die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche ein. So habe Franziskus gesagt, dass er regelmäßig Missbrauchsoffern treffe. Es sei ihm wichtig zu hören, was die Opfer empfinden, erklärte der Heilige Vater bei dem Gespräch mit Ordensleuten während seiner Lateinamerika-Reise im Januar. Vatikansprecher Greg Burke bestätigte, dass der Papst sowohl einzelne Missbrauchsoffern als auch Gruppen von Opfern empfangen. Er höre ihnen zu und versuche dabei zu helfen, „die schweren Wunden zu heilen“, sagte der Sprecher des Papstes.

mg



▲ Ein papstkritisches Plakat in Rom von Februar 2017. Unter dem Foto von Papst Franziskus steht: „Franziskus, du hast Kongregationen unter kommissarische Leitung gestellt, Priester entlassen, den Malteserorden und die Franziskaner der Immacolata enthauptet, Kardinäle ignoriert, aber wo bleibt deine Barmherzigkeit?“ Foto: KNA

DIE WELT



NEUE MÖGLICHKEITEN DER BETEILIGUNG

Die Jugend kommt zu Wort

Vorsynode: 300 Teilnehmer reisen in den Vatikan – Über Facebook mitdiskutieren

ROM – Bei der diesjährigen Synode „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ gibt es einige Neuheiten. So gibt es erstmals eine Vorsynode, bei der die neuen Online-Kommunikationsmittel eine große Rolle spielen. Damit will man möglichst viele Jugendliche ansprechen und anhören, erklärte der Generalsekretär der Bischofssynode, Kurienkardinal Lorenzo Baldisseri.

300 ausgewählte Jugendliche (siehe Seite 5) werden zur Vorsynode nach Rom reisen. Doch nicht nur sie werden zu Wort kommen: Junge Christen können auch über die sozialen Netzwerke Vorschläge einbringen. Von 19. bis 24. März sollen junge Leute aus aller Welt im Rahmen der Vorsynode diskutieren, welche Themen sie bewegen und sie für Kirche heute als wichtig erachten.



Im März werden 300 Jugendliche aus aller Welt zur Vorsynode nach Rom kommen.
Foto: KNA

Größtmögliche Beteiligung

Das Format der Vorsynode an sich ist im Vatikan nicht neu. Bereits 1987 fand als Vorbereitung auf die Laien-Synode ein vorbereitendes Treffen statt. Neu in diesem Jahr ist die Möglichkeit, über Plattformen wie Facebook und Twitter teilzunehmen. Jugendliche sollen so ihre Ideen, Anregungen und Vorschläge einbringen. Dadurch soll eine größtmögliche Beteiligung der jungen Generation garantiert werden.

Dieser Ansatz sei für den Vatikan Neuland, erklärten die Organisatoren. „Normalerweise sind wir es gewohnt, Projekte einzuführen oder zu präsentieren“, sagte Kardinal Baldisseri. Nicht gewohnt sei man, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass andere, in diesem Fall die Jugendlichen, Empfehlungen geben können. Indem die jungen Leute zu Wort kommen, könnten sie „zosuzagen zu ‚Synodenvätern‘ werden“ und jene

Themen präsentieren, die das Leben und Aktivitäten aller Jugendlichen der Welt betreffen.

Auch Eltern, Erzieher, pastorale Mitarbeiter und andere Vertreter aus der Jugendarbeit sollen nach Rom kommen, um den Austausch der Jugendlichen mit Vatikanvertretern zu begleiten. Das Teilnehmer-Spektrum soll möglichst vielfältig sein, betont Kardinal Baldisseri. Schließlich gehe das Thema der Synode vom Oktober „jeden jungen Weltbürger etwas an“. Dazu gehörten glaubensferne und glaubenskritische Gäste. Man suche Dialog und konstruktive Auseinandersetzung. Den Blick über den eigenen Tellerrand begreife man als Bereicherung, betonte der Kardinal.

„Wir haben uns auch darum bemüht, Vertreter der Laien-Verbände dabeizuhaben, die keinerlei konfessionelle Bindung haben“, erläutert Baldisseri. Sie kommen aus den Bereichen Sport, Kultur, Politik und

Wirtschaft. Auch junge Menschen mit Behinderung sollen vertreten sein. Der Vatikan rechnet damit, dass mindestens ein Viertel der Teilnehmer aus nicht konfessionell gebundenen Laien-Organisationen stammen wird.

Auswertung der Umfrage

Auch die Online-Befragung der Jugendlichen soll ausgewertet werden, an der 221 000 junge Menschen aus aller Welt teilgenommen haben. 100 500 Personen haben die Fragen des Vatikans zu Leben, Einstellungen und Medienverhalten vollständig beantwortet. Gut die Hälfte von ihnen war den Angaben zufolge zwischen 16 und 19 Jahre alt. Es nahmen mehr Frauen (58 000) als Männer (42 500) teil.

Die Umfrage werde aktuell noch ausgewertet. Es zeichne sich jedoch ab, dass Sinnfragen sowie die Themen Arbeit, Glück, Familie und

Gefühlsleben eine wichtige Rolle spielten, fügte Kardinal Baldisseri an. Wann und in welcher Form die offiziellen Ergebnisse veröffentlicht werden, ist noch nicht bekannt. Ziel sei es, alle Erkenntnisse in die Beratungen der Synodenväter einfließen zu lassen, damit sie bei den Beratungen vom 3. bis 28. Oktober konkrete Themen ansprechen können.

Was die jungen Teilnehmer der Vorsynode diskutieren, soll in ein Dokument einfließen, das dem Papst im Rahmen der Palmsonntagsprozession am 25. März übergeben wird.

Mario Galgano

Hinweis:

Junge Menschen von 16 bis 29 können über eine Facebook-Gruppe an den Diskussionen der Vorsynode teilnehmen: <https://www.facebook.com/groups/Versammlung.der.Vorsynode/about>. Allgemeine Informationen zur Synode gibt es unter www.synod2018.va.

Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Mehr Mut statt Mäßigung

Was rationale Politik ist – eigentlich gute Politik –, lässt sich an Angela Merkel studieren. Diese Kunst liegt in der Mäßigung. Gewiss ist es leichter, von der Position der Macht aus Mäßigung an den Tag zu legen. Wer in der Machtzentrale sitzt wie Bundeskanzlerin Merkel, braucht nicht durch markige Sprüche auf sich aufmerksam machen, wie Andrea Nahles (SPD) es sich gelegentlich durchgehen lässt.

Ohne große Worte, aber mit einem ausgeprägten Machtriecher wie selten hat Merkel alle innerparteilichen Rivalen mit schmerzlicher Eleganz ausgesessen oder verräumt; übrigens auch diverse Herausforderer ums Kanzleramt. Einige zogen sogar aus, sich selbst zu

erledigen. Merkels Instinkt für Macht und den unaufdringlichen Umgang damit ist beinahe unheimlich. Aber er ist rational, da er funktioniert.

Der Rest, was Merkels Wirkweise betrifft, war bisher immer wieder das bekannte Quentchen Glück, gekoppelt mit der Fähigkeit, den richtigen Moment abzuwarten. Einen günstigen Moment abgewartet hat die CDU-Vorsitzende, was augenscheinlich ihre Nachfolge betrifft. Nun öffnet sie den Weg für Annegret Kramp-Karrenbauer (AKK). Das ist eine Pointe gegenüber den Sozialdemokraten, die im Gestrüpp des Fehlens nachhaltiger Personalplanung bedauerlich verfangen sind.

AKK als CDU-Generalsekretärin ist auf dem Weg nach ganz oben wie einst Merkel selbst. Das ist subtile Eleganz in einem Spiel um Macht, bei dem es übrigens nicht zuletzt um die Bedeutung der Stabilität Deutschlands für Europa geht und darüber hinaus. Merkels Verdienst ist die erfolgreiche Aktualisierung von Adenauers Pragmatismus à la „Keine Experimente!“ Allerdings ist eine solche Neuaufgabe jenseits der Machtspiele teuer erkaufte: zu dem Preis dessen, dass christliche Positionen bis zur Unkenntlichkeit abgeschmolzen sind. Das ist womöglich rational, aber aus christlicher Sicht nicht gut. Das kann Kramp-Karrenbauer sicher besser. Hoffentlich findet sie den Mut dazu, wenn es denn soweit ist.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

Keine Sex-Propaganda in der Kita!

Unsere ältere Tochter ist gut zweieinhalb Jahre – und seit ein paar Wochen in der Rollenspielphase. Kommt sie aus der Kinderkrippe, verkündet sie oft: „Ich bin die Annika“ – oder „Johanna“, „Anja“ oder ein anderes Mädchen, mit dem sie gespielt hat. Neulich behauptete sie: „Ich bin der Jannis.“ Wir erklärten ihr, dass Jannis ein Junge und sie ein Mädchen ist, sie also nicht „der Jannis“ sein könne. Als Omi sie später fragte, ob sie Jannis sei, sagte sie: „Nein, der Jannis ist doch ein Junge!“

In den Augen der Interessengruppe „Queerformat“ haben wir unserem Kind in seiner Identitätsfindung damit wohl nachhaltig geschadet. Ihre Broschüre „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt

jetzt Ben“ soll Erzieher in Berliner Kindertagesstätten dafür sensibilisieren, den Ein- bis Sechsjährigen bei der Hinterfragung ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung zu helfen. Der Gipfel der Absurdität: Dieser Unsinn wurde auch noch vom Berliner Senat finanziert!

Empörte Eltern haben daraufhin die Online-Petition „Kein Vielfalts-Sex in Kitas: Indoktrinierende Broschüre zurückziehen!“ gestartet. Das hat zumindest die Opposition im Berliner Abgeordnetenhaus auf den Plan gerufen. Die CDU will die Broschüre stoppen, und ausgerechnet die AfD muss den rot-rot-grünen Senat darauf hinweisen, dass in muslimischen Kreisen „unmännliches Verhal-

ten stark sanktioniert wird“. Derartige Pädagogik dürfte für das Ziel Integration also reines Dynamit sein.

So oder so gehören Diskussionen über sexuelle Identität und Orientierung nicht in Kitas! Die Kleinen fangen erst an, zu begreifen, was Jungen und Mädchen sind. Dabei sollte man sie liebevoll unterstützen, anstatt sie mit völlig verfrühten sexualisierten Debatten zu verwirren.

Unsere Tochter mag ruhig spielen, dass sie Annika oder Johanna heißt. Jannis, Ben oder andere Jungsnamen werden wir ihr aber weiterhin ausreden. Schließlich ist sie eine Prinzessin und kein Prinz. Und damit auch völlig zufrieden.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Algorithmen und Meinungsbildung

Für viele ist das Netz bereits Nachrichtenquelle Nummer eins. Es liefert ein breites, ständig verfügbares Informationsangebot. Entscheidend ist dabei, dass sich vor allem mithilfe von Suchmaschinen Informationen schnell und strukturiert erschließen lassen. Algorithmen sortieren die Informationen vor und analysieren gleichzeitig das Nutzerverhalten.

Dies ist einerseits hilfreich, andererseits sind damit aber auch Gefahren verbunden. Es werden dabei vor allem Inhalte angeboten, die vorhandene Einstellungen bestätigen. Es fehlen dann oft neue Sichtweisen. Man lebt gleichsam in einer Filterblase.

Es ist einleuchtend, dass eine Demokratie den Meinungs austausch braucht. Filterbla-

sen können dazu führen, dass politische Meinungen polarisieren und der jeweils anderen Meinung kein Glaube mehr geschenkt wird.

Die Diskussion, was diese Entwicklung für die Demokratie bedeutet, wird längst in vielen Expertengruppen ausgetragen und inzwischen auch von einer breiten Öffentlichkeit alarmierend wahrgenommen. Inhalte, mit denen Meinung gezielt beeinflusst werden soll, können jedem im Netz begegnen. Deshalb wird ein souveräner und kritischer Umgang mit den digitalen Medien immer wichtiger. Auch wenn gerade beim Thema Algorithmen Berührungspunkte bei den Nutzern vorhanden sind, weil ihnen das Feld zu technisch und zu kompliziert ist.

Um hier Hilfestellung zu bieten, hat die Bayerische Landeszentrale für neue Medien eine Broschüre veröffentlicht, die die Funktionsweisen von Algorithmen einfach und verständlich aufbereitet und die wichtigsten Hintergrundinformationen liefert. Darin wird anhand verschiedener Alltagssituationen, die jeder kennt, erklärt, wie Inhalte von Algorithmen selektiert und sortiert werden.

Algorithmen haben wie jedes andere Werkzeug Stärken und Schwächen. Die Digitalisierung macht es unerlässlich, dass sich Medienutzer selbst ein Bild davon machen können, ob ihnen bei der Suche jedes Mal ein breites Informationsspektrum geboten wird oder ob sie vielleicht sogar manipuliert werden sollen.

Frohe Botschaft

Zweiter Fastensonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Gen 22,1–2.9a.10–13.15–18

In jenen Tagen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Ísaak, geh in das Land Moríja und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar und schichtete das Holz. Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her

zu und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Zweite Lesung

Röm 8,31b–34

Brüder und Schwestern!
Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Evangelium

Mk 9,2–10

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.

Da erschien vor ihren Augen Elíja und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus.

Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus.

Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort

beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Ein seltenes Motiv illustriert die erste Lesung: „Abrahams Dankopfer“ des eher für seine Genrebilder bekannten Malers David Teniers d.J. (1653, Kunsthistorisches Museum, Wien). Auffallend sind die zeitgenössischen Bundhosen und Stulpenstiefel des Knaben Ísaak.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Falsche und wahre Verherrlichung

Zum Evangelium – von Diakon Professor Sigmund Bonk, Akademisches Forum Albertus Magnus



Übernächstes Jahr erwartet die internationale Kunstwelt ein Jubiläum: 500 Jahre Tod Raffaels. Am 6. April 1520 ist der Maler überraschend in Rom verstorben, gerade an seinem 37. Geburtstag. An diesem Tag – es war ein Karfreitag – begann die geradezu mythische Überhöhung des Malers zum größten Künstler überhaupt. Den Anfang machte die Überbringung der Todesnachricht an Papst Leo X., der daraufhin anfangs, hemmungslos zu weinen. In einer Mischung aus Trauer- und Triumphzug wurde der Leichnam ins Pantheon überführt.

Dem prächtigen Katafalk voraus trugen Schüler das unvollendet gebliebene letzte Werk durch die Straßen: die Verklärung unseres Herrn Jesus Christus. Das „Transfiguratio“ genannte Bild galt lange als das berühmteste Gemälde der Welt. Die in die goldene Grabplatte Raffaels eingestanzte Inschrift besagt: „Hier ist Raffael, von dem die Natur, solange er lebte, fürchtete, übertroffen zu werden, bei seinem Tod aber fürchten musste, selbst zu sterben.“

Ein solcher Künstlerkult erscheint uns mittlerweile als unangebracht. Und das mit einigem Recht. Aber andererseits: Während heute – mit Ausnahme der Leistungen einiger „Stars“ – alles kleingeredet wird, hatten die Menschen damals immerhin noch Sinn für wahre Größe (denn Raffael war groß). Aufgrund

schrecklicher historischer Erfahrungen mit der Verehrung falscher „Heilsbringer“ wie Hitler, Stalin und Co. ist uns heute jede „Verherrlichung“ als solche bereits zuwider geworden. Diese Skepsis muss zu Lasten der guten und wahren Verehrung und Verherrlichung gehen: derjenigen Gottes in Jesus Christus.

Wiederholt ist im Alten Testament von der Herrlichkeit Gottes, seinem Glanz und Zauber, seiner unvergleichlichen Kraft die Rede. Gloria in excelsis Deo – Ehre (man darf das etwas blasse Wort wohl paraphrasieren: *Preis, Anbetung und Verherrlichung*) sei Gott in der Höhe, so singen die Engel über Betlehem. Bei der Hochzeit zu Kana offenbart Jesus seine Herrlichkeit – und damit einschliessweise auch die des himmlischen Vaters. Mit dem Beginn

der Passion ist dann die eigentliche „Stunde gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht“ werde. Zuvor ereignet sich auf dem Berg Tabor eine Vision von der verherrlichten Gestalt Jesu Christi nach der Auferstehung.

Ich meine, man sollte zwischen falscher und wahrer Verehrung und Verherrlichung unterscheiden und als Christ die wahre pflegen. Am 3. November 2017 verstarb der mir bekannte, allseits sehr geschätzte Benediktinerabt Odilo Lechner. Dieser schrieb kurz vor seinem Tod: „Von der Herrlichkeit Gottes ergriffen zu werden und im Leben Gott zu verherrlichen, kann ich als die eigentliche Aufgabe des benediktinischen Lebens betrachten.“ Es dürfte darin aber auch eine sehr wichtige Aufgabe eines *jeden* Christen zu sehen sein.



Gebet der Woche

Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?
 Der Herr ist die Kraft meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?
 Dringen Frevler auf mich ein, um mich zu verschlingen,
 meine Bedränger und Feinde, sie müssen straucheln und fallen.
 Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen.
 Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.
 Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich:
 Im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit
 des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.
 Denn er birgt mich in seinem Haus am Tage des Unheils;
 er beschirmt mich im Schutz seines Zeltens,
 er hebt mich auf einen Felsen empor.
 Nun kann ich mein Haupt erheben über die Feinde, die mich umringen.
 Ich will Opfer darbringen in seinem Zelt, Opfer mit Jubel;
 dem Herrn will ich singen und spielen.

Psalm 27,1–6

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher SJ



Gott auf meiner Seite? Paulus schreibt an die ihm noch unbekanntere Gemeinde in Rom: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ (Röm 8,31). Er kennt diese Gemeinde nicht. Vermutlich gibt es dort auch eine Gruppe von Judenchristen, die genau zusehen, was dieser Paulus schreibt. Wie er sich einführt. Mit wem er sich abgibt.

Dabei verkürzt Paulus in seinem Schreiben das, was er eigentlich sagen müsste: So viele auch gegen mich, gegen uns Christen sein mögen – das alles zählt nicht, wenn wir auf Gottes Seite stehen und dieser sieht, dass wir der Botschaft seines Sohnes folgen.

Aber er verkürzt sicherlich mit Absicht, weil dadurch die Pointe seiner Theologie deutlicher wird: Es kommt nicht darauf an, wie viele Gegner oder gar Feinde wir haben werden, wenn wir sicher sind, dass Gott auf unserer Seite steht.

Gut aufgehoben, weil Gott für uns ist

Während ich das in den Computer tippe, kommt die Nachricht, dass ein junger Mann mit Samuraischwert auf Java, Indonesien, in eine Kirche stürzte und dort einen meiner Mitbrüder, einen deutschen Jesuitenmissionar, und andere Gottesdienstbesucher verletzt hat, bis er von der Polizei erschossen wurde.

Würde der Satz von Paulus vielleicht für meinen Mitbruder lauten: Wer kann sich gegen uns stark ma-

chen und uns angreifen, wenn die Polizei auf unserer Seite steht? Aber ich merke: Gott und die Polizei – so sehr wir dankbar sein können, wenn in schwierigen Situationen die Polizei gleich zur Stelle ist – gleichzustellen oder doch wenigstens zu vergleichen, ist nicht das, was Paulus meint. Paulus würde sagen: Selbst wenn dieser Mann mit Samuraischwert Menschen während des Gottesdiensts getötet hätte, wären wir immer noch gut aufgehoben, weil Gott für uns ist.

Gott als Rechtsanwalt oder Freund haben

Das sprengt alle menschlichen Kategorien. Das spricht von einem Lebensschicksal, das sich auch in der schlimmsten Not von Gott begleitet und behütet weiß. Da müssen wir nicht nach menschlichen Kategorien wie Erfolg, Ansehen, langem Leben, solidarischen Freunden Ausschau halten, sondern einfach nach Gott.

Wer muss Gott sein, der so über allen Kategorien von Hilfe, Verteidigung, Anwaltschaft steht? Es ist schön, wenn wir einen solchen Gott als unseren Rechtsanwalt oder gar als Freund haben. Denn dann gilt wirklich: Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Gott auf meiner Seite!

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 25. Februar, 2. Fastensonntag

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Gen 22,1-2.9a.10-13.15-18, APs: Ps 116,10 u. 15.16-17.18-19, 2. Les: Röm 8,31b-34, Ev: Mk 9,2-10

Montag – 26. Februar

Messe vom Tag (violett); Les: Dan 9,4b-10, Ev: Lk 6,36-38

Dienstag – 27. Februar

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 1,10.16-20a, Ev: Mt 23,1-12

Mittwoch – 28. Februar,

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 18,18-20, Ev: Mt 20,17-28

Donnerstag – 1. März, Gebetstag um geistliche Berufe

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 17,5-10, Ev: Lk 16,19-31; Gebetstag um geistliche Berufe (Fürbitten)

Freitag – 2. März

Messe vom Tag (violett); Les: Gen 37,3-4.12-13a.17b-28, Ev: Mt 21,33-43.45-46. Die Votivmesse vom Herz-Jesu-Freitag kann heute nicht gefeiert werden

Samstag – 3. März, seliger Liberat Weiß und Gefährten, Märtyrer

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom seligen Liberat Weiß und seinen Gefährten (violett); Les: Mi 7,14-15.18-20, Ev: Lk 15,1-3.11-32

WORTE DER HEILIGEN:
PAPST HILARUS

„Das rechte Maß halten“



Papst Hilarius nimmt Stellung zu einer im Jahre 463 erfolgten unerlaubten Bischofsweihe durch Mamertus, den Bischof von Vienne. Um den Fall zu klären, lässt er in Südfrankreich eine Synode von Bischöfen zusammentreten, an die er einen Brief schreibt.

In diesem Brief mahnt der Papst ein zunächst behutsames Vorgehen gegen diesen Bischof an: „Wir wollen – eingedenk der apostolischen Weisheit –, um die Ruhe in den [verschiedenen] Kirchen zu wahren, die

Wunden, die eine so schlimme Übertretung verursacht hat, zunächst mit sanften Mitteln zu heilen versuchen; damit soll das vielleicht noch heilbare Glied unseres Leibes durch milde Arzneien in den früheren unversehrten Zustand zurückgeführt werden, und man soll auch nicht glauben, es werde das vernachlässigt, was einstweilen nicht abgeschnitten werden soll.

Der harten Strenge geht stets das milde Heilverfahren voraus, es wird auch nicht jede Schuld sogleich mit dem Eisen getilgt oder [der Bestrafung] überantwortet, ohne vorher

erforscht zu haben, was leicht Abhilfe schaffen könnte.

Denn bald ist es der rechte Zeitpunkt, bald die Notlage des Kranken, bald das rechte Maß und die Beschaffenheit der Arznei selbst, die der Untersuchung bedarf; so wird jeder, der sich in Weisheit um die Beseitigung von Fehlern müht, sich über die Wiederherstellung dessen freuen, was er retten kann, und [zugleich] das rechte Maß halten bei dem, was er ausschneiden muss.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Heiliger der Woche

Papst Hilarius

geboren: im fünften Jahrhundert auf Sardinien
gestorben: 29. Februar 468
Amtszeit: 19. November 461 bis 29. Februar 468
Gedenktag: 28. beziehungsweise 29. Februar

Hilarius war Archidiakon Papst Leos des Großen. In dessen Auftrag nahm er an der sogenannten Räubersynode in Ephesus teil, bei der – unter Anwendung von Gewalt – der Monophysit (Anhänger der Ein-Naturen-Irrlehre) Eutyches, der nur die göttliche, nicht aber die menschliche Natur Jesu behauptete, für rechthgläubig und der Patriarch von Konstantinopel für abgesetzt erklärt wurde. Hilarius musste fliehen. Nach dem Einfall der Vandalen in Rom 455 verschenkte er einen Großteil seines Besitzes an Kirchen und Klöster. Nach Leos Tod wurde er zu dessen Nachfolger gewählt. Er bekämpfte die Irrlehre des Arianismus, betonte den Primat des römischen Bischofs und griff ordnend in die Verhältnisse der gallischen und spanischen Diözesen ein. Erhalten sind von ihm einige Amtsbriefe. *red*

Papst Hilarius finde ich gut ...



„Ein Papst in den Wirren der Völkerwanderung: die Eroberung Roms 410, die Plünderungen 455 und 472. Für die Zeitgenossen die Ankündigung des Weltendes. Ein Vorbild ist Hilarius für mich als Mann, der für seine Überzeugungen einsteht, anderen Orientierung und Halt geben will: Nicht nur in Ephesus, sondern auch während seines Pontifikats ist der richtige Glaube seine Leitlinie, der konkrete Auswirkungen auf die Art seines Lebens hat. In dieser gelebten Haltung konnten und können sich andere Gläubige an ihm orientieren.“

Dr. theol. Otmar Kampert

Zitate

von Papst Hilarius

„Wem brachte jemals eine rebellische Gesinnung Nutzen? Oder wen gibt es, den nicht Hochmut und Stolz zu Fall brachten? Höher steht die Gnade der Demut: Ihr wird aufgrund der Armut im Geiste als Lohn der verheißenen Glückseligkeit der Weg zum Himmelreich eröffnet.“

Bei folgenden Zitaten ist die Urheberschaft von Hilarius unsicher:

„Wo nur ein Teil des Leibes ist, da ist auch der ganze. Mit dem Leib des Herrn verhält es sich ebenso wie mit dem Manna, das dem Leib des Herrn als Sinnbild vorausging. Vom Manna heißt es nämlich: ‚Wer mehr gesammelt hatte, hatte nicht mehr, und wer sich weniger verschafft hatte, hatte nicht weniger‘ (Ex 16). Denn bei diesem Geheimnis kommt es nicht auf die sichtbare Quantität an, sondern auf die geistliche Wirkung des Sakraments.“

„Der Leib Christi, der vom Altar genommen wird, ist äußerlich gesehen ein Bild, in dem Brot und Wein erscheinen, innerlich gesehen eine wahre Wirklichkeit, wenn man wahrhaftig an Leib und Blut Christi glaubt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

„Aschermittwoch der Künstler“ im Bistum

Rund 200 Kunst- und Kulturschaffende aus dem ganzen Bistum waren zum „Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler“ in die Regensburger Minoritenkirche gekommen, um mit Bischof Rudolf einen Wortgottesdienst zu feiern. Ein Gespräch mit Professor Markus Lüpertz folgte. **Seite II**

Zwölf Erwachsene im Kreis der Taufbewerber

Bischof Rudolf Vorderholzer hat zwölf Erwachsene im Rahmen eines Wortgottesdienstes in der Stiftskirche St. Johann in Regensburg in den Kreis der Taufbewerber des Bistums aufgenommen. Sie werden am diesjährigen Osterfest getauft, sieben von ihnen im Regensburger Dom. **Seite IV**

Grundstein-Kassette an Bischof übergeben

An Bischof Rudolf Vorderholzer ist eine Bleikassette samt Inhalt aus dem Grundstein des früheren Klosters St. Klara in Regensburg übergeben worden. Nach der Restaurierung und wissenschaftlichen Auswertung werden die Schätze im neu konzipierten Diözesanmuseum zu sehen sein. **Seite IV**

„Die uns geschenkte Zeit nützen“

Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit mit Auflegung der geweihten Asche

REGENSBURG (al/md) – In der Niedermünsterkirche hatten sich am Aschermittwoch viele Gläubige versammelt, um mit Bischof Rudolf Vorderholzer das Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit für die Stadt Regensburg mit Auflegung der geweihten Asche zu feiern.

Weihbischof Josef Graf, Generalvikar Michael Fuchs, Domdekan Johann Neumüller, Domkapitular Johann Ammer, Domvikar Christian Kalis, Stadtdekan Roman Gerl, Domdekan em. Robert Hüttner, Domkapitular em. Peter Hubbauer und Domkapitular em. Josef Grabmeier konzelebrierten die Eucharistiefeier. Ein Chor der Männerstimmen der Regensburger Domspatzen

unter der Leitung von Kathrin Giehl gestaltete die Messe musikalisch.

Das Aschenkreuz, sagte Bischof Rudolf, erinnere an die Vergänglichkeit des Lebens, „an die Tatsache, dass wir nur dieses eine Leben haben, das uns geschenkt ist. Die Zeit ist nicht die ewige Wiederkehr des Gleichen. Sie läuft unwiederbringlich ab. Wir müssen die uns geschenkte Zeit nützen“.

Die Fastenzeit sei vor allem eine Zeit der inneren Neuausrichtung auf das Wesentliche. Das Evangelium des Aschermittwochs, aus der Bergpredigt des Matthäusevangeliums genommen, gebe dabei drei konkrete Anweisungen, wie diese Zeit gut genutzt werden könne. „Es ist der neue und immer wieder gleiche Dreiklang von Fasten, Gebet und Almosen“, erklärte der Bischof.

Beim Fasten gehe es um die Notwendigkeit der Selbstdisziplin und das täglich notwendige Ringen um die innere Freiheit von Abhängigkeit und Sucht. „Die Kirche ist mittlerweile sehr zurückhaltend mit konkreten Vorschlägen und traut uns allen zu, gut genug zu wissen, wo es der persönlichen Askesse bedarf, nicht nur der leiblichen, sondern auch der geistigen Gesundheit.“

Zum Thema „Gebet“ erläuterte der Bischof, dass die Evangelienstelle des



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) und die Konzelebranten des Pontifikalgottesdienstes zur Eröffnung der österlichen Bußzeit. Foto: Lukesch

Aschermittwochs gleichermaßen die Übergabe des Vaterunser umrahme. „Nehmen wir den Aschermittwoch und die beginnende Fastenzeit zum Anlass, das ganz persönliche Gebet zu intensivieren“, forderte Bischof Rudolf die Gläubigen auf.

Vaterunser-Gebet nutzen

Jede einzelne Bitte des Vaterunser-Gebets sei dabei eine ganze Lektion. „Es ist ganz und gar im Sinne des Evangeliums, die kommenden 40 Tage zu nutzen, um das Vaterunser-Gebet für sich persönlich, in der Familie, in Gebetskreisen oder wo auch immer, neu durchzubuchstabieren, bewusster zu beten und neu aus seiner Kraft zu leben. Kein Gebet ist kostbarer als das Vaterunser, aber auch keines ist so gefährdet durch alltägliche Abnutzung und Gewöhnung“, so der Bischof.

Zum Thema „Almosen“ sagte Bischof Rudolf, dass das alte Wort

„Almosen“ alle Formen der Wohltätigkeit und Zuwendung zu wahrhaft bedürftigen Menschen umfasse. „Die Kirche bietet mit der Caritas und der Misereor-Sammlung vertrauenswürdige und gut arbeitende Organisationen an, wo wir das durch Verzicht und Fasten Eingesparte spenden können, um sozial-karitative Projekte im In- und Ausland zu unterstützen“, so der Bischof.

Auch im persönlichen Umfeld jedes Einzelnen gebe es stets Möglichkeiten, „konkret solidarisch zu sein“, zu helfen und sich Menschen zuzuwenden, die Zuwendung nötig haben. Mit den Worten: „So bitten wir den Herrn, uns zu helfen, in den kommenden 40 Tagen uns neu der Einmaligkeit des Lebens bewusst zu werden, neue Freude am Glauben zu erlangen und diesen Glauben durch unser Leben für die anderen sichtbar zu machen“, beendete Bischof Rudolf Vorderholzer seine Predigt.



▲ Auch Bischof Rudolf Vorderholzer und Weihbischof Josef Graf zeichneten den Gläubigen das Kreuz mit der geweihten Asche auf die Stirn. Foto: Lukesch

Zur Kirche gehört die Ästhetik

Aschermittwoch der Künstler / Gespräch mit Professor Markus Lüpertz

REGENSBURG (al/md) – Zum „Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler im Bistum Regensburg“ waren rund 200 Kunst- und Kulturschaffende aus dem ganzen Bistum in die Minoritenkirche in Regensburg gekommen, um mit Bischof Rudolf Voderholzer einen Wortgottesdienst zu feiern und sich ein Kreuz aus der geweihten Asche auflegen zu lassen. Anschließend trafen sich die Künstler und Bischof Rudolf im „Leeren Beutel“ mit Professor Markus Lüpertz, der dort ein Gespräch über Glaube, Kirche und Kunst führte.

Bischof Rudolf Voderholzer feierte den Wortgottesdienst mit dem Künstlerseelsorger des Bistums, Domvikar Werner Schrüfer, sowie Diakon Peter Nickl. Auch der bekannte Künstler Professor Markus Lüpertz nahm am Gottesdienst teil.

Studenten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg sangen das „Misere“ und schufen damit im Kirchenraum eine fast unwirkliche, höchst geistliche Atmosphäre. Diese Komposition hatte Steven Heelein, Professor der HfKM, für diesen Anlass geschrieben. Professor Heelein hatte auch die Leitung für die gesamte beeindruckende musikalische Gestaltung dieses Wortgottesdienstes inne.

Künstlerseelsorger Werner Schrüfer begrüßte die Anwesenden zu diesem besonderen Anlass und dankte dem Bischof, dass er dem Wortgottesdienst vorstand. Bischof Rudolf Voderholzer erklärte, dass die 40 Tage Fasten dabei helfen würden, den Geist zu Gott zu erheben. Es gehe nicht um den Verzicht allein.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet im Beisein von Künstlerseelsorger Werner Schrüfer (links) und Diakon Peter Nickl (rechts) die Asche. Foto: Lukesch

Auch in seiner Predigt befasste sich der Bischof mit dem Thema Verzicht und Enthaltbarkeit. In der Fastenzeit könne man sich der Sucht und Abhängigkeit entledigen und frei werden für das Wesentliche, nämlich die Hinwendung zu Gott.

Außerdem thematisierte der Bischof die Frage, wieso der von der Kirche eingesetzte Tag der Künstler ausgerechnet auf den Aschermittwoch gelegt worden sei. Dies sei der Überlegung entsprungen, dass der Aschermittwoch die Vergänglichkeit und die Vorläufigkeit des menschlichen Lebens darstelle, sagte der Bischof. Hier begegneten sich Kirche und Kunst. Der Aschermittwoch stehe auch für die Zeit des Neuaufbruchs. Gerade die vielfältigen Charismen der Künstler würden die Menschen einladen, dem Leben neue Perspektiven zu geben. Sie würden helfen, in einer „Zeit der furchterre-

genden Beschleunigung“ die Langsamkeit im Leben wiederzufinden.

Künstler, so der Bischof, steckten auch an, die Ehrfurcht vor der Unbegreiflichkeit vieler Phänomene zu bewahren. Der Bischof erklärte, dass die Menschen den Künstlern dankbar sein sollten, denn sie würden helfen, viele Fragen des Lebens auszudrücken, die Geheimnisse vieler Dinge zu entdecken und auch neue Fragen zu finden, die „in uns wohnen und für die wir selbst bis jetzt vielleicht nicht die richtigen Ausdrucksformen gefunden haben. Die Künstler helfen uns, unsere eigene Unzulänglichkeit und die Vorläufigkeit der Welt auszuhalten, und stacheln uns an, die vollkommene Welt zu ersehen. Genau darum geht es beim Aschenkreuz“, sagte der Bischof. Im Anschluss an die Homilie wurde den anwesenden Künstlern und Kulturschaffenden das Aschenkreuz aufgelegt.

Nach dem Gottesdienst trafen sich die Künstler und Bischof Rudolf im „Leeren Beutel“ mit Professor Markus Lüpertz, der ein Gespräch mit Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, und Andrea Madesta, Galeristin und frühere Direktorin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie Regensburg, führte. Für die virtuos darge-

botene musikalische Einlage sorgte der Pianist Lorenz Kellhuber von der HfKM. Der Saal im „Leeren Beutel“ war voll besetzt.

Professor Markus Lüpertz wurde 1941 in Reichenberg geboren. Der Maler und Bildhauer ist einer der bekanntesten deutschen Künstler der Gegenwart. Die meisten seiner Werke zählen zum Neoexpressionismus. Professor Lüpertz war von 1988 bis 2009 Rektor an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf. Er konvertierte als junger Mann zum katholischen Glauben.

Im „Leeren Beutel“ erklärte Professor Lüpertz, dass er damals eine geistige Heimat gesucht und diese in einem Kloster gefunden habe. Er habe dies nie bereut. „Jeder Mensch sucht Gott. Ich habe eine private Vorstellung von Gott, mit der ich leben kann“, sagte Lüpertz.

Der Glaube sei ein Prozess, im Laufe dessen man ständig geprüft werde, erklärte er weiter. Es gelte, den Glauben mit der Realität zusammenzubringen. Dies finde im Mysterienraum der Kirche statt. Doch sollte dies, mahnte der Professor, nie zur Routine werden.

Er erklärte dies am Beispiel der Sixtina in Rom, deren Kunst durch die großen Touristenmassen verschwinde. Die Proportionen würden zerstört, die Kunst würde sich regelrecht zurückziehen. „Kunst darf man nicht der Masse ausliefern“, sagte Professor Lüpertz. Dahingegen sei in einem Kirchengottesdienst alles ausgewogen. Kunst sei für die Kirche äußerst wichtig, denn zur Kirche gehöre die Ästhetik. „Menschen brauchen das Theater. Das Mysterium ist ein Spiel, das das Leben reicher macht, und es muss da sein“, sagte Professor Lüpertz.



▲ Professor Markus Lüpertz (Mitte) führte mit Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg (links), und der Galeristin Andrea Madesta (rechts) ein Gespräch über Glaube, Kirche und Kunst. Foto: Lukesch



▲ Bischof Rudolf Voderholzer zeichnete auch Clemens Unger, Kulturreferent der Domstadt Regensburg, das Aschenkreuz auf die Stirn. Foto: Lukesch

Menschen Gutes tun, tut gut

Caritas-Frühjahrssammlung vom 25. Februar bis zum 4. März im Bistum Regensburg

REGENSBURG (cn/md) – 21 Prozent aller Kinder leben in Deutschland laut aktueller Bertelsmann-Studie mindestens fünf Jahre dauerhaft oder wiederkehrend in Armut. „Armut gibt es auch vor unserer Haustür. Wie wir die Menschen, die durch alle sozialrechtlichen Raster fallen, behandeln, sagt viel über unsere Gesellschaft aus“, so Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann zu Beginn der diesjährigen Frühjahrssammlung. Vom 25. Februar bis zum 4. März sind wieder im ganzen Bistum, in Pfarreien und auf Straßen, ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler der Caritas unterwegs.

Aus unterschiedlichsten Gründen geraten Menschen auch bei uns in Not: durch einen Unfall, eine plötzliche Erkrankung, durch Lebenskrisen. Dort, wo Not herrscht, reicht die Caritas den Menschen die Hand. „Es ist unser Anspruch, dort zu sein, wo sonst niemand mehr ist. Fernab des Rampenlichts, am Rande unserer Gesellschaft, gibt es viele Menschen, die unsere Hilfe brauchen“, sagt Weißmann. Nur eine Gesellschaft, die zusammenhält und die Nöte der anderen nicht aus den Augen verliert, sei eine sozial gerechte. Gutes zu tun, tue eben gut – dem Helfer wie dem Spender sowie der ganzen Gesellschaft, so Weißmann.

Die Caritas setzt sich ein für arme, schwache, sozial benachteiligte, obdachlose, kranke, junge und alte Menschen, mit und ohne Behinderung. Nur zehn Euro – und der kleine Manuel kann zur Geburtstagsfeier seines Freundes wie alle anderen auch ein Geschenk mitbringen. 20 Euro machen es zum Beispiel möglich, dass Emil mit seinen Klassenkameraden den Schulausflug in Klettergarten und Tierpark mitmachen kann. 25 Euro kostet das Bayernticket, mit dem die 55-jährige Elisabeth wenigstens einmal im Jahr ihren arbeitslosen Bruder in der nördlichen Oberpfalz besuchen kann. Und 30 Euro ermöglichen einer bedürftigen Familie eine Einsatzstunde des Familienlastenden Dienstes der Caritas. Diese „5-Sterne-Baybsitter“ der Caritas kümmern sich dann um Kinder mit geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderungen.

Mehr Beispiele der Hilfe

Ein weiteres Beispiel: 200 Euro – und die allein lebende 72-jährige Magda, mit einer Rente von 32 Euro plus Grundsicherung, bekommt wieder einen funktionstüchtigen Kühlschrank. 100 Euro helfen einer psychisch und physisch erschöpften alleinerziehenden Mutter, die Zuzah-

lung zur dringend notwendigen Kur zu leisten.

Die Caritas bietet professionelle Hilfe im organisierten Verband: von der Schwangerschaftsberatung über familienentlastende Dienste, Sozial-, Schuldner- oder Suchtberatung bis hin zu Hilfen im Alter. Aber auch in jeder Pfarrgemeinde laufen caritative Projekte und Initiativen. Angefangen von der Eltern-Kind-Gruppe über Hausaufgabenbetreuung bis hin zu Projekten für Flüchtlinge.

Zweckgebunden in Region

In der Woche vom 25. Februar bis zum 4. März sind die Caritas-Sammler wieder unterwegs. Am 25. Februar ist die Kirchenkollekte in den Gottesdiensten für die Arbeit der Caritas bestimmt. „Ohne Spenden könnten wir viele Hilfen nicht mehr leisten. Sie ermöglichen unseren Diensten Freiräume, um über das vom Staat finanzierte Maß hinaus sinnvoll aktiv werden zu können“, erläutert Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann.

Die Spenden sind zweckgebunden und kommen ausschließlich in Not geratenen Menschen im Bistum Regensburg zugute. 40 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in der Pfarrgemeinde für dortige soziale Arbeit. Der Rest geht über die re-



▲ Die Caritas stiftet Begegnung von Menschen, auf Augenhöhe und mit Respekt. Foto: Caritas Regensburg

gionalen Caritasverbände an Hilfsprojekte im Bistum.

Der Umgang mit den Spendengeldern unterliegt ständigen Prüfungen durch den Bundes- und Landesrechnungshof, die Kommunen, die Bischöfliche Finanzkammer und unabhängige Prüfgesellschaften. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat festgestellt, dass die Caritas mit dem niedrigsten Satz an Verwaltungskosten auskommt.

Jeder Sammler kann sich ausweisen: Er führt eine von der Pfarrei abgestempelte Sammelliste mit, die als Legitimation dient. Straßensammler haben einen von der Caritas oder der Pfarrei ausgestellten Sammelausweis. Die Büchsen sind verschlossen, plombiert und haben die offizielle Caritas-Banderole.

Aufruf des Bischofs

Zur Caritas-Frühjahrssammlung 2018

Ein Familienvater arbeitet in der Landwirtschaft. Sein Lohn für mehr als 40 Stunden pro Woche wird ihm von einem Subunternehmer nicht oder nur unregelmäßig ausgezahlt. Er muss ihm immer wieder hinterherlaufen. Seine Miete aber muss er regelmäßig und fristgerecht bezahlen.

Mit seiner Frau und den beiden Kindern (vier und zwei Jahre) geht er zur Caritas. Dort erhält er schon mal die Menge an Lebensmitteln, die er und seine Familie brauchen. Bei der Lebensmittelausgabe fragt eine ehrenamtliche Mitarbeiterin das vierjährige Mädchen: „Möchtest du noch etwas Süßes?“ Darauf antwortet das Mädchen: „Brot wäre mir lieber.“

Die Ehrenamtliche gibt dem Mädchen einen zusätzlichen Laib Brot. Danach fragt sie wieder: „Möchtest du jetzt

noch was Süßes?“ Das Mädchen: „Brötchen wären mir lieber.“

Die biblische Geschichte von der wundersamen Brotvermehrung ist uns von Kindheit an bekannt. 5000 Menschen werden von fünf Broten und zwei Fischen satt, als Jesus den Lobpreis darüber sprach und die Brote brach. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Mk 6,37). Das hat er seinen Jüngern aufgetragen, als er vor der Menge lehrte und sie mit seinen Worten begeisterte. Dieser Auftrag ist auch eine Herausforderung an uns alle. Hungernde zu speisen, ist eines von sieben Werken der Barmherzigkeit. Den Auftrag können wir wörtlich nehmen, oder eben auch bildhaft verstehen. Wir sollen die Menschen seelisch nähren – durch Zuwendung auf Augenhöhe, durch ermutigende Worte oder eben durch tätige Nächstenliebe.

Menschen haben oft auch Hunger nach Zuwendung, Geborgenheit und Solidarität. Ein Mensch, der uns durch seine bedingungslose Hingabe und Wertschätzung im Herzen berührt, nährt uns. Armut und Hunger gibt es auch vor unserer Haustür. Wir begegnen Menschen, die im Park leben und um jeden Cent betteln. Oder Suchtkranken, deren Sorgen im Rausch des Lebens nur größer werden. Oder alleinerziehenden Müttern und Vätern, die sich durch den Spagat zwischen Beruf und Kindern im Alltag zu verlieren drohen. Oder das Kind, welches, einmal unten, immer unten bleibt. Wie wir diese Menschen, die durch alle sozialrechtlichen Raster fallen, behandeln, das sagt viel über unsere Gesellschaft aus. Die Not verschwindet nicht, nur weil wir wegsehen. Es ist unsere Aufgabe, als Christ und

als Mitglied einer solidarischen Gesellschaft, die Armen und Hungernden im Blick zu behalten und ihnen zu helfen, wieder auf eigenen Beinen zu stehen. Wir tun Gutes, und es wird uns selber guttun! Denn so werden wir ganz leise zum Sauerteig der Botschaft Jesu. Die Liebe ist das einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt.

Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit der Caritas. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich. Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt.

+ Rudolf

Bischof von Regensburg



▲ Die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (links) übergab Bischof Rudolf Vorderholzer die Bleikassette samt Inhalt aus dem ersten Grundstein des Klosters St. Klara. Rechts im Bild: Der Regensburger Kulturreferent Clemens Unger. Die weißen Handschuhe dienen zum Schutz vor Bleikorrosion. Foto: M. Bauer

Schönes Kultur-Zeugnis Bleikassette aus St.-Klara-Grundstein übergeben

REGENSBURG (mb/md) – Einen für die Kirchengeschichte Regensburgs sensationellen und für weitere Forschungen interessanten Fund hat die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer im Ordinariat an Bischof Rudolf Vorderholzer übergeben: Bei Bauarbeiten am Dachauplatz war im Juni letzten Jahres der Grundstein des ersten Klosters St. Klara gefunden worden – mit einer Bleikassette, in der sich Münzen und Gegenstände aus dem 17. Jahrhundert befanden. Nach ihrer Restaurierung werden diese Schätze im neu konzipierten Diözesanmuseum zu besichtigen sein.

In seinem Statement drückte Bischof Rudolf Vorderholzer seinen Dank „für die großzügige Gabe“ aus, die „ein schönes Zeugnis der Kultur von Regensburg“ sei. Er erinnerte an den seit Jahrhunderten ausgeübten Brauch, zum Baubeginn eines Gebäudes einen Grundstein einzusetzen, in diesem Zeitdokumente zu hinterlegen und diese zu segnen. Der zufällig bei Bauarbeiten gefundene Grundstein mit der Bleikassette trage dazu bei, „das Wissen und die Kenntnisse zum Brauch der Grundsteinlegung voranzubringen“. Darüber hinaus könnten neue Informationen über das damalige Kloster St. Klara ans Tageslicht kommen.

Für Bürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer ist es wichtig, „dass der Fund am richtigen Ort seinen Platz bekommt“. Sie erinnerte an die Lage des früheren Klosters am Rande der Stadt und an heute bisweilen noch geläufige Namen und Wörter in diesem Kontext. Und sie schilderte die Entdeckung des Fun-

des: Bei Grabungen für den neuen Brunnen am Dachauplatz sei ein römischer Quader zum Vorschein gekommen, der verkehrt herum lag und eine Öffnung preisgab. „Der Inhalt war das wunderschöne Bleikästchen mit Devotionalien“, so Maltz-Schwarzfischer. Da im Deckel der Kassette die Namen der Äbtissin und der Schwestern eingraviert sind, konnten im Stadtarchiv die zugehörige Rechnung und damit das Jahr (1679) ermittelt werden.

„Wir freuen uns alle über die Entdeckung“, bekräftigte auch Regensburgs Kulturreferent Klemens Unger. Er verwies besonders auf das in den Steinquader eingearbeitete Kreuz, womit der ursprünglich römische Quader zum Grund- und Weihstein umfunktioniert worden sei.

„Das ist der Fund schlechthin zur Grundsteinlegung im 17. Jahrhundert“, stellte Johannes Sebrich fest, der im städtischen Amt für Archiv und Denkmalpflege die Forschungen leitet. Der Bau sei wohl der Lückenschluss zur nahen Kirche gewesen, die Devotionalien (Silbermünzen, christliche Amulette, Figuren, ein doppelarmiges Caravaca-Kreuz aus Messing, eine große Madonnenfigur) stammten wohl auch von Pilgerreisen der Nonnen. „Jede hat wohl ein persönliches Stück in die Kassette gelegt“, konkretisierte Sebrich.

„Unsere Freude ist groß“, betonte Diözesankonservatorin Maria Baumann. „Aber es bleiben noch offene Fragen, weshalb die Fundstücke nun akribisch restauriert werden. Wir wollen die Geschichte des Klosters erforschen – über die Fundstücke“, so Baumann. Erste wissenschaftliche Ergebnisse könnten 2019 vorliegen.

Zu Christus gehören

Bischof erteilt zwölf Erwachsenen Taufzulassung

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat am ersten Fastensonntag zwölf Erwachsene in den Kreis der Taufbewerber des Bistums Regensburg feierlich aufgenommen. Die Aufnahme geschah im Rahmen eines Wortgottesdienstes in der Stiftskirche St. Johann in Regensburg. Die zwölf Personen aus elf Pfarreien des Bistums bereiten sich seit mehreren Monaten auf den Empfang des Sakraments der Taufe und, damit verbunden, der Firmung und der Eucharistie vor. Am diesjährigen Osterfest werden sie getauft, sieben von ihnen im Regensburger Dom durch Bischof Rudolf.

Neben den zwölf Bewerbern begrüßte der Bischof auch die angehenden Patinnen und Paten, die Priester aus den Heimatgemeinden und weitere Weggefährten während der Vorbereitung zur Taufe. Sie stellten eine wichtige Stütze und Hilfe für die Taufbewerber dar, erklärte Bischof Vorderholzer.

Der Oberhirte freute sich auch besonders, dass die Taufbewerber aus allen Himmelsrichtungen des Bistums kommen. Aber so unterschiedlich die Lebenswege und Herkunftsorte auch sein mögen, hätten sie doch alle eins gemeinsam: „Sie bitten, als Taufbewerber angenommen zu werden“, so Bischof Rudolf in seiner Predigt. „In Ihnen hat sich die Sehnsucht geregt, Sie haben einen Ruf verspürt, der Ihnen sagt, dass Sie ganz zu Christus gehören wollen.“ Freilich werde dieser Ruf auch immer vermittelt, durch andere Menschen und besondere Situationen, fuhr er fort. Es sei zumeist ein Zusammenwirken von Gottes Ruf und menschlichem Mitwirken, der dazu führe, dass Kirche wächst und Menschen sich zur Kirche und Christus berufen fühlen.

„Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Glaubenszeugnis, dass Sie als

Erwachsene ‚ja‘ sagen zu dem Ruf, den Sie verspürt und erkannt haben. Dieses Bekenntnis zu Christus kann für viele Menschen ein ermutigendes und stärkendes Zeichen sein, die zwar kirchlich erzogen und aufgewachsen sind, sich aber von der Kirche abgewandt haben“, so der Regensburger Oberhirte. „Sie gehen den umgekehrten Weg.“ Er dankte den Taufbewerbern für ihren Mut und ihre Entscheidung, im Erwachsenenalter diesen Weg zu gehen.

Nach seiner Predigt traten die Taufbewerber mit ihren Heimatpfarrern und Paten vor die Altarstufe und wurden Bischof Rudolf Vorderholzer namentlich vorgestellt. Auf die Frage des Bischofs: „Sind Sie entschlossen, die österlichen Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie zu empfangen und als Mitglieder der Kirche aus dem christlichen Glauben zu leben?“, antworteten die Bewerber mit den Worten: „Ich bin bereit.“ Anschließend sprach der Bischof die Zulassung zu den Sakramenten feierlich aus und segnete jeden einzelnen Bewerber durch Handauflegung. Mit dem Pontifikalsegen endete der Wortgottesdienst. Im Anschluss lud Bischof Rudolf Vorderholzer alle Taufbewerber noch in die Räume des „Domplatzes 5“ ein. Bei einem kleinen Stehempfang war viel Zeit für Begegnung mit dem Bischof, bei der er die Taufbewerber persönlich kennenlernte und mit ihnen ins Gespräch kam.

Die Taufbewerber kommen aus folgenden Pfarreien im Bistum Regensburg: St. Stephan in Alburg; St. Margareta in Aiterhofen; Mariä Himmelfahrt in Pfreimd; Hl. Geist in Mitterfels; St. Nikolaus in Theuern / Filiale Ebermannsdorf; Klardorf-Wiefelsdorf; Mariä Himmelfahrt in Kirchenthumbach; St. Johann in Waldsassen; St. Ägidius in Hainsacker; St. Martin in Deggendorf und Maria Immaculata in Schorndorf.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) mit den Taufbewerbern und den jeweiligen Heimatpfarrern in der Stiftskirche St. Johann. Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf begrüßte auch den liturgischen Dienst mit Handschlag. Foto: pdr

„Bestens geführte Pfarrei“

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf in Bach an der Donau

BACH AN DER DONAU (pdr/md) – Bei seinem Pastoralbesuch im 1900 Einwohner zählenden Weinort Bach an der Donau hat Bischof Rudolf Vorderholzer in viele strahlende Augen geblickt, denn es waren neben vielen Gläubigen und allen Vereinen besonders viele Kinder gekommen.

„Eine Kirche ist kein Museum, das man besichtigt, sondern ein Raum des Gebetes, und deshalb freue ich mich sehr, dass wir hier heute gemeinsam Gottesdienst feiern können“, so der Bischof zu Be-

ginn des Festgottesdienstes in der Pfarrkirche Mariä Geburt.

„Glücklich“ zeigte sich der Bischof in seiner Predigt darüber, dass die rund 1500 Katholiken umfassende Pfarrgemeinde mit der Pfarrkirche und den Filialkirchen St. Andreas in Demling und St. Bartholomäus in Frenkofen bestens geführt sei. Dies liege an Pfarrer Reinhold Wimmer, der hier seit 34 Jahren wirkt, aber auch an den zahlreichen Ehrenamtlichen der Pfarrei, von den Ministranten über den Pfarrgemeinderat bis hin zu den Damen, die die Kirche sauber halten, denn: „Jeder ist wichtig.“

Montag, 26. Februar, bis Dienstag, 27. Februar

Haus Johannisthal: Leitung der Dekanekonferenz beziehungsweise einer Sitzung des Priesterrates.

Mittwoch, 28. Februar

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit dem Vorstand des Diözesanverbandes des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend).

Donnerstag, 1. März

9 Uhr: Spindlhof: Vortrag und Eucharistiefeier im Rahmen der Priesterfortbildung.

17 Uhr: Metten: Pontifikalamt anlässlich des 150. Todestages von König Ludwig I. mit anschließendem Festakt.

Freitag, 2. März

Regensburg: Teilnahme am Deutsch-Tschechischen Symposium „Setkávání – Begegnungen – Encounters: Böhmen und Bayern 1500 bis 1700“:

17 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Grußwort bei der Eröffnung.

Samstag, 3. März

Regensburg: Teilnahme am Deutsch-Tschechischen Symposium „Setkávání – Begegnungen – Encounters: Böhmen und Bayern 1500 bis 1700“:

10 Uhr: Regensburg – Dollingersaal: Eröffnungsrede und Vortrag.

17 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Pontifikalamt.

Sonntag, 4. März

Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Lam-Lohberg:

10 Uhr: Lam – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14 Uhr: Lohberg – Pfarrkirche: Kindersegnung.



Dem Bischof begegnen

Im Bistum unterwegs

Eine frische Kirche

Die Filialkirche St. Clemens in Birnbach

Die katholische Kirche St. Clemens steht seit 1721 in Birnbach. Sie ist heute eine Filialkirche der Pfarrei Schierling. Das Gotteshaus wurde, wie vier weitere Kirchen der Gemeinde Schierling, im Auftrag des damaligen Pfarrers Ignaz Loibl errichtet. Dieser ging daraufhin als „Kirchenbauer“ in die Geschichte Schierlings ein. Sorgsam gepflegt und mehrfach renoviert, präsentiert sich die Kirche St. Clemens heute in aller Frische. Das Gotteshaus wird von einer Kirchenmauer und dem Ortsfriedhof umgeben. Der Besucher betritt die Kirche von Westen her. Den ersten Eindruck bestimmen die Farben Weiß, Blau und Rosa, die dem Raum einen freundlichen Charakter verleihen. Der Hauptaltar entstand in der Zeit zwischen 1715 und 1720. Vier Säulen umfassen den Aufbau. Das Altarblatt zeigt den Papst Clemens von Engeln umgeben. Im Auszug ist nochmals der Kirchenpatron zu sehen, wiederum in Gesellschaft von Engeln. Flammende Herzen krönen den Altar. Auch die beiden Seitenaltäre werden von Säulen gerahmt. Sie bergen Darstellungen der Heiligen Maria (links) und Josef (rechts). Drei weitere Heiligenfiguren befinden sich über dem Zugang zur Sakristei: in der Mitte erneut der heilige Clemens, außerdem die Heiligen Wolfgang (links) und Nikolaus. Rechts davon ist eine Figur der Muttergottes mit Kind auf der Mondsichel angebracht. Auf gleicher Höhe befindet sich der heilige Sebastian, erkennbar



▲ Sorgsam gepflegt und mehrfach renoviert, präsentiert sich die Kirche St. Clemens in Birnbach heute in aller Frische. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

an den Pfeilen im Körper. An der Südseite der Kirche hängt ein großes Kreuz mit einer Pietà darunter, gegenüber davon die schlichte Holzkanzel. S. W.



Kurzweiliger Seniorennachmittag

NIEDERMURACH (jb/md) – „Singen, lachen, fröhlich sein“ war das Motto des Seniorennachmittags der Pfarrei Niedermurach. Pastoralreferent Andreas Hartung begrüßte im Feuerwehrhaus die zahlreichen Seniorinnen und Senioren aus der Pfarrei, unter ihnen auch Ruhestandspfarrer Max Stigler, und lenkte zunächst in einer Kurzandacht die Gedanken auf Besinnliches. Abschließend dankte Hartung den Akteuren für ihre amüsanten Beiträge sowie Monika Gillitzer, Martina Fronhofer, Renate Pflug und Rita Salomon für die Organisation und die Bewirtung.

Foto: Böhm



Nachruf

BGR und Studiendirektor a. D. Heinrich Wittmann

„Ein Pfarrer ist ein Mensch,
der für die Menschen da ist.“

Am 1. Februar ist Bischöflich Geistlicher Rat und Studiendirektor a. D. Heinrich Wittmann nach kurzer Krankheit im 90. Lebensjahr und 64. Jahr als Priester verstorben. Groß war die Trauergemeinde, die am 7. Februar in der Amberger Pfarrkirche St. Michael von ihm Abschied nehmen wollte.

„In jedem Gottesdienst verkünden wir das Geheimnis des Glaubens: ‚Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.‘ In jedem seiner Gottesdienste hat auch Heiner Wittmann diese Worte gesprochen. In diesen Worten, in diesem Glauben hat er seinen Dienst vollzogen als Priester. In diesem Glauben, in dieser Hoffnung nehmen wir heute Abschied von ihm“, sagte Pfarrer Alois Berzl in seiner Predigt beim Requiem.

Oberbürgermeister Michael Cerny dankte im Namen der Stadt Amberg in sehr persönlichen und bewegenden Worten. Auch die Vertreter von Kolping, dem Sozialdienst der katholischen Frauen und der Lebenshilfe dankten dem unermüdeten Seelsorger.

Heiner Wittmann wurde am 14. März 1928 in Finkenhammer bei Pleystein geboren. Der Volksschule, 1934 bis 1938, folgte bis 1944 das Gymnasium in Amberg. Noch keine 16 Jahre alt, wurde er zum Kriegsdienst als Luftwaffenhelfer eingezogen und erlebte das Kriegsende in amerikanischer Gefangenschaft. 1948 konnte er das Abitur in St. Blasien im Schwarzwald ablegen und sein Theologiestudium in Regensburg beginnen. Am 29. Juni 1954 wurde er zum Priester geweiht. Nach seinen Kaplansjahren in Fichtelberg und Schwandorf kam Heiner Wittmann 1956 nach Amberg, wo er in der Pfarrei St. Georg als Kaplan eingesetzt war, ehe er 1962 Religionslehrer, zunächst an der Berufsschule, und ab 1969 an der Handelsschule, der heutigen Wirtschaftsschule, wurde.

Heiner Wittmann galt sozusagen als „Gründungsmitglied“ der Pfarrei Amberg-St. Michael. Dem ersten Pfarrer im „D-Programm“, dem inzwischen verstorbenen Hans Hirtreiter, war er ein treuer und fleißiger Helfer und ein guter Berater. Gemeinsam gestalteten sie eine moderne Seelsorge.

Die Verbindung von Spiritualität und sozialem Engagement war ihm zeitlebens ein großes Anliegen. Deswegen engagierte er sich bei der „Lebenshilfe“ in Amberg. Er setzte sich ein für

die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben, vor allem für die Benachteiligten, für die Menschen mit Behinderung. Ihnen hat er gedient, für sie hat er sich eingesetzt, mit ihnen feierte er Gottesdienste, die „fröhlichsten in der ganzen Stadt Amberg“, wie er einmal gesagt hat.

Dafür hat er viel Zeit und Kraft investiert. Doch er stand dabei nicht am Rande und schaute zu. Er packte mit an, übernahm Verantwortung. Seit 1970 stellvertretender Vorsitzender, lenkte er von 1981 bis 1999 die Geschichte der Lebenshilfe als Erster Vorsitzender.

„Gott hat uns für die anderen in die Welt gesetzt.“ So hat es Heiner Wittmann im Jahr 2014 auf sein Gebetsbildchen zum 60-jährigen Priesterjubiläum drucken lassen. Es ist ein Zitat des großen Jugendseelsorgers Don Bosco. „Ein Pfarrer ist ein Mensch, der für die Menschen da ist“, so hat Heiner Wittmann dieses Zitat für sich übersetzt und auch gelebt. In dieser Haltung ist er seinem Urgroßonkel, dem einstigen Bischof von Regensburg, Georg Michael Wittmann, sehr ähnlich und sehr nahe gekommen.

Überhaupt drängen sich viele Parallelen zum Leben von Bischof Wittmann auf. Als dieser im März 1833 zu Grabe getragen wurde, war der Andrang wohl ähnlich groß: Sehr viele Menschen wollten von diesem beliebten Seelsorger Abschied nehmen. So jedenfalls überliefern es alte Aufzeichnungen. Dieser bescheidene, gottesfürchtige Diener Gottes hat sich tief in das Gedächtnis vieler Regensburger Bürger eingegraben. Sein seelsorgerlicher Eifer und seine Liebe zu den Menschen haben ihn zu Lebzeiten schon zur Legende werden lassen. Fast genau 185 Jahre später wurde der Nachfahre von Bischof Georg Michael Wittmann, Heiner Wittmann, zu Grabe getragen. Für beide gilt wohl die Charakterisierung: fleißiger Seelsorger mit Leib und Seele, hoch engagiert mit einer tiefen Spiritualität und Frömmigkeit, warmherzig und humorvoll, bescheiden und demütig, jugendbewegt und im Geiste immer jung und beweglich geblieben. So haben viele Heiner Wittmann kennen- und schätzen gelernt.

Die Diözese Regensburg dankt ihm für seinen wertvollen, authentischen und segensreichen Dienst als Priester und Seelsorger.

Thomas Pinzer

„Lebendige Pfarrgemeinde“

Große Visitation durch Regionaldekan Manfred Strigl

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (pi/md) – „Dies ist ein großer Tag“, sang bereits der Kirchenchor unter der Leitung von Reinhold Schultes, unterstützt von Susanne Schieder an der Orgel und Matthias Kotschenreuther an der Trompete. „Es ist für uns eine große Freude und Ehre, dass Sie zur Großen Visitation in die Pfarrgemeinde Neukirchen zu St. Christoph gekommen sind“, sagte Pfarrer Julius Johnrose zu Regionaldekan Manfred Strigl.

Vom Sprecher des Pfarrgemeinderats, Bernhard Lang, und Kirchenpfleger Josef Meckl gab es zu Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche Blumen für den Regionaldekan. Für ihn war der Besuch in der Grenzlandpfarrei der Höhepunkt der Visitationen im Dekanat Leuchtenberg, was er mit der Feststellung, bereits im Vorfeld sehr beeindruckende Berichte erhalten zu haben, untermauerte.

„Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des Feierns“, sagte der Regionaldekan und Direktor des Exerzitienhauses Johannisthal, der seine Predigt unter das Motto „Mit ganzem Herzen zu Gott gehören“

stellte: „Das Herz zu Gott erheben heißt, vor Gott groß zu werden.“ Strigl erachtete es auch als wichtig, „dass wir uns ein suchendes und fragendes Herz behalten“. Außerdem brauche es ein großes, standhaftes und auf Gott vertrauendes Herz, um als Christen zu leben.

Der Regionaldekan nutzte auch die Gelegenheit, auf die wertvolle Arbeit der Gremien, wie Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, hinzuweisen. Ein „Vergelt's Gott“ sagte er dabei allen, die in der Pfarrgemeinde Verantwortung tragen und das kirchlichen Leben bereichern, auch im Namen des Diözesanbischofs Rudolf Voderholzer. Ein großes Lob erhielt auch Pfarrer Julius Johnrose.

Die Bilanz der Pfarrei für 2017 enthält 14 Taufen, vier Eheschließungen und zehn Beerdigungen. Bei der anschließenden Besprechung im Pfarrheim mit dem Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung ging es unter anderem um die Pfarrgemeinderatswahlen. Außerdem freute sich Strigl über die positiven Berichte der Kirchenverwaltung und der Gremien des Pfarrgemeinderats und sprach zusammenfassend von einer „lebendigen Pfarrgemeinde“.



▲ Von Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang, Kirchenpfleger Josef Meckl und Pfarrer Julius Johnrose wurde Regionaldekan Manfred Strigl bei der Großen Visitation mit Blumen begrüßt.
Foto: Piffusek

Spende an KDFB

LENGFELD (sv) – Den Erlös aus der Adventsfeier in Höhe von 300 Euro hat das Vorstandsteam des Zweigvereins Lengfeld des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) an Diözesanvorsitzende Karin Schlecht überreicht. Das Geld soll dem Solidaritätsfonds „Frauen helfen Frauen in Not“ zugutekommen.

Feier mit Senioren

SATTELPEILNSTEIN (sv) – Alle Senioren aus der Pfarrgemeinde Sattelpeilnstein waren zu einem unterhaltensamen und geselligen Nachmittag in den Pfarrsaal eingeladen. Der Frauenbund sorgte mit einem Kuchenbuffet, Häppchen und Salaten für das leibliche Wohl sowie mit Einlagen und einem Sketch für gute Laune.

Gemeinsam guten Weg gehen

Neue Sozialberatung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg

REGENSBURG (oa/md) – Wer bei seinem Kind eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung feststellt, fragt sich oft, wie es weitergehen kann. Welche Hilfen gibt es im Alltag? Welche Möglichkeiten der Unterstützung? Es gibt eine kompetente Adresse mehr, wenn es um Rat und Tat für Angehörige von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, geht: Die Sozialberatung, die organisatorisch an das Regensburger Kinderzentrum St. Martin angegliedert ist, steht in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg e.V. und wird für vier Jahre von der „Aktion Mensch“ gefördert.

Es stehen allen besorgten Eltern zwei Ansprechpartnerinnen vertraulich und kostenlos zur Verfügung – auf Wunsch nicht nur in der Beratungsstelle in der Orleansstraße, sondern überregional und auch bei den Hilfesuchenden zu Hause.

Konkrete Schritte

Wie läuft das Prozedere bei diesem Antrag ab? Wer ist der richtige Ansprechpartner? Habe ich überhaupt einen Anspruch auf diese Leistung? Warum wurde mein An-



▲ Konkrete Schritte Richtung Erleichterung gemeinsam gehen: mit den Diplom-Sozialpädagoginnen Christine Frank (links) und Lydia Dimai (rechts). Foto: Arnstein

trag abgelehnt? Diese und viele andere Fragen hören die Diplom-Sozialpädagoginnen Christine Frank und Lydia Dimai oft.

„Das ist ganz normal, es gehört zu unseren Aufgaben, Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen und vor allen Dingen erst mal zuzuhören. Es geht uns darum, die Eltern jeweils da abzuholen, wo sie gerade Hilfe und Beratung möchten“, so Lydia Dimai.

„Eine Diagnose zu bekommen, mit der das Leben sich verändert, muss erst mal verarbeitet werden. Das ist ein Prozess. Was heißt dies konkret für unsere künftige Alltagsbewältigung? Da ist jede Hilfe willkommen, die konkrete Schritte zur Erleichterung bedeutet. Wir zeigen unter anderem Möglichkeiten für Nachteilsausgleiche auf und informieren zum Beispiel über Pflegegradstufen,

die Angehörige beantragen können. Wir kennen familienunterstützende Dienste aus Stadt und Landkreis, zu denen wir Kontakt herstellen“, berichtet Christine Frank. Und weiter: „Wir sind zwar keine Juristinnen, aber wir wissen, was es zu beachten gilt, was sich bei neuen Gesetzesverabschiedungen konkret ändert, was beachtet werden muss und wo es die notwendige rechtliche Unterstützung gibt.“

Die Rechtsgrundlage

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention ist eine wichtige rechtliche Grundlage geschaffen. Sie beinhaltet – neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte auch für Menschen mit Behinderung – eine Vielzahl spezieller, auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung abgestimmte Regelungen. So geht die Gesellschaft Stück für Stück diesen rechtlichen Weg in der Praxis mit und es entsteht eine Entwicklung. „Da sind wir alle auf dem Weg dahin, dass Kinder und Jugendliche mit Handicap in allen Bereichen gleichberechtigt unterwegs sein können. Wenn nötig, eben auch mit individueller Hilfe“, so Christine Frank. „Unser Wunsch ist es, dass Eltern, die diesen Beitrag lesen, zum Telefon greifen und sich bei uns diese Hilfe und Unterstützung holen – dafür sind wir da“, so Lydia Dimai, und weiter: „Wir freuen uns beide sehr, diese neue Aufgabe übernehmen zu dürfen!“

PIELNHOFEN (jf/md) – Zentralpräses Thomas Schmid hat mit einigen Pfarrpräses und den Sodaln des MMC-Bezirks X (Vils-Naab) den Gottesdienst anlässlich des Bezirkskonvents in Pielenhofen gefeiert.

In der Predigt sprach Schmid über „Maria – Königin des Friedens“ und hob hervor, wie wichtig es ist, mitzuhelfen, dass Friede zu Hause, in der Politik und zwischen den Staaten herrscht. „Wir können Maria als Vorbild nehmen. Wer Maria verehrt, muss für den Frieden eintreten“, unterstrich der Zentralpräses.

Am anschließenden Bezirkskonvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in der Kloster-gaststätte nahmen rund 60 Sodaln teil. Dabei griff Zentralpräses Schmid das Thema seiner Predigt wieder auf. Er stellte klar: „Frieden bewahren ist nicht leicht, wir brauchen dazu die Hilfe Marias, sonst schleicht sich Unfrieden ein zwischen den Ländern, zwischen Einheimischen und Fremden.“ Er ermutigte die Sodaln, aus der Kirche hinauszugehen und den Glauben zu leben, den Benachteilig-

Mit Maria Frieden bewahren

Konvent des Bezirks X (Vils-Naab) der MMC in Pielenhofen

ten und Schwachen zu helfen, „denn das ist Christentum. Maria ist die Fürsprecherin bei Gott; es liegt an uns, sie zu bitten“.

Präfekt Peter Krikorka dankte in seinem Grußwort den Anwesenden für ihr soziales Engagement und da-

für, was sie zur Ehre der Gottesmutter tun. Er hob auch die gute Organisation von Bezirksobmann Johann Faltermeier hervor, der anschließend einen Rückblick auf Veranstaltungen im Jahr 2017 und eine Vorschau auf dieses Jahr gab.



▲ Der Kirchenzug wurde angeführt von (von links) Bezirksobmann Johann Faltermeier, Präfekt Peter Krikorka, Pfarrrobbmann Josef Wirth und der Bannerabordnung. Foto: privat

KLJB weiter unter bewährter Führung

FUHRN (sv) – Die Neuwahlen bei der Jahresversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Fuhrn haben ergeben, dass sie für zwei weitere Jahre unter bewährter Führung bleibt. Neben Johannes Obermeier als Vorsitzendem wurden sein Stellvertreter Alexander Scherl, Kassier Florian Pitzschel und die beiden Schriftführerinnen Ina Grabinger und Franziska Dobler in ihren Ämtern bestätigt. Neben den Beisitzern Theresa Dobler, Thomas Wendl, Michael Walbrun und Claudia Becher wurden erstmals zwei Jugendbeisitzer gewählt, und zwar Reinhard Eichinger und Simone Eichinger. Die Kassenprüfung übernehmen für die nächsten zwei Jahre Tobias Bindl und Matthias Eichinger. Als Fahnenjunker werden Michael Oberndorfer und Stefan Drexler fungieren. In diesem Jahr wird der Verein unter anderem auch wieder das beliebte „Kirwabaum-Aufstellen“ auf dem Fuhrner Dorfplatz organisieren.

Traumhafte Bus- und Fernreisen



Busreisen erfreuen sich nicht nur bei älteren Passagieren, sondern vermehrt auch bei jüngeren wachsender Beliebtheit. Dies auch deshalb, weil das Gruppenerlebnis mit Gleichgesinnten eine schöne Erfahrung ist.

Foto: clearlens-images/pixelio.de

Geselligkeit und Sicherheit

REGENSBURG (sv) – Der Gelegenheitsverkehr beziehungsweise Reisebusverkehr kann seit Jahren wieder aufsteigende Passagierzahlen vorweisen. Seit dem Jahr 2012 mit 74 Millionen ist die Anzahl beförderter Personen auf 76 Millionen leicht angestiegen.

Busreisen in Deutschland sind sowohl bei der jungen Generation als auch bei älteren Menschen sehr beliebt. Busurlauber sind im Durchschnitt 53,5 Jahre alt, während das Durchschnittsalter aller Urlauber bei 45,7 Jahren liegt. Die Struktur der Busreisenden ist dabei zweigeteilt in die dominierende Gruppe der „Best Ager/Silver Ager“ (50 plus) sowie die Gruppe der Jugendlichen.

Tatsächlich ist die ältere Bevölkerung bei Busreisen überrepräsentiert. Demnach sind insgesamt 69 Prozent der Buskunden älter als 50 Jahre, die Hälfte der Busreisenden gehört zur Generation 60 plus. Die große Geselligkeit und das Gruppenerlebnis mit Gleichgesinnten spielen bei den „Best Ager/Silver Ager“ eine

entscheidende Rolle bei der Wahl des Busses. Auch der große Sicherheitsaspekt und die durchgängige Reisekette von Tür zu Tür ohne lästiges Umsteigen und Kofferschleppen sind entscheidend.

Auch Jugendliche nutzen verstärkt den Reisebus. Der Anteil der unter 20-jährigen Buskunden beträgt immerhin zehn Prozent. Das Gruppenerlebnis mit Gleichgesinnten, die verstärkte Verwendung des Busses für Schulfahrten und der große Sicherheitsaspekt spielen auch bei den Jugendlichen eine entscheidende Rolle bei der Wahl für eine Busreise.

Es gibt aber noch andere Aspekte, warum sich Busreisen großer Beliebtheit erfreuen. Zum einen, weil immer mehr der Trend zu Kurzurlaubsreisen geht und die Passagiere froh sind, wenn sie dann dem Stress der eigenen Anreise mit dem Auto entgehen, zum anderen, weil eben auch der, der sonst das Auto lenkt, nicht seine ganze Aufmerksamkeit dem Verkehr widmen muss, sondern ebenfalls von Anfang an entspannt die Reise genießen kann.

Vertrauenswürdiger Reisepartner

LANDSHUT/GÜNDLKOFEN/MÜNCHEN (sv) – Seit über 85 Jahren ist Weingartner-Reisen ein vertrauenswürdiger Reisepartner.

Das Traditionsunternehmen ist für seine Kunden rund um das Thema Busreisen unterwegs. Bereits in dritter Generation wird das Busreiseunternehmen von Christian und Liane Weingartner geführt; ein familiengeführtes Unternehmen mit einem tollen Mitarbeiter-Team.

Buchen können Interessenten die Produktpalette von Weingartner-Reisen in einem der drei eigenen Reisebüros, im Altstadt-Reisebüro Landshut, im Reisebüro am Betriebshof Gündlkofen oder im Reisebüro München am Viktualienmarkt. Gerne werden hier auch alle weiteren Urlaubswünsche per Bus, Flug, Schiff oder Selbstanreise erfüllt.

Unterwegs sind die Kunden bei Weingartner-Reisen nur in firmeneigenen Bussen. Ein besonderer Komfort bietet sich hier in den Royal-Class-Bussen. Reisen mit diesen Bussen sind im Katalog extra gekennzeichnet. Bewährt und besonders beliebt bei den Kunden ist exklusives Reisen. Weingartner bietet seinen Kunden bei diesen Reisen eine

100-prozentige Durchführungsgarantie, und sie reisen mit dem gehobenen Komfort der Royal-Class-Reisebusse.

Reiseziele 2018: Unterwegs mit der Queen Mary 2 von London nach Hamburg, Fjorde Norwegens, Baltikum-Rundreise, Schottland mit Military Tattoo, Berlin im Hotel Adlon, Hamburg mit Konzert in der Elbphilharmonie, Berliner Kultursommer mit Konzert von Anna Netrebko und Plácido Domingo, Flandern, Loireschlösser und vieles mehr. Die Vorzüge von Weingartner-Reisen können Kunden gleich einmal bei einem kurzfristigen Städtetrip nach Prag, Dresden, Wien, Leipzig oder Berlin mit einem unschlagbaren Preisleistungs-Angebot kennenlernen.

Wer lieber zu seinem Urlaubsort fliegt – kein Problem für Weingartner mit der Variante Flug-Bus-Flugkombinationen: An- und Abreise erfolgen mit dem Flugzeug. Vor Ort reisen die Kunden bequem im Weingartner-Reisebus.

Die Kataloganforderung für den neuen Sommerkatalog 2018 oder Buchungswünsche werden gerne entgegengenommen unter Tel.: 087 65/84 87. Weitere Infos unter: www.weingartner-reisen.de.

Besinnen und genießen

WALDSASSEN (sv) – Die Ferienregion Stifftland, nahe der tschechischen Grenze zum berühmten böhmischen Bäderdreieck, ist geprägt von einer wildromantischen Natur und Landschaft, den vielen Seen und Teichen sowie den barocken Bauwerken. Der „Kaplwirt“ bei Waldsassen lädt herzlich dazu ein, die Oberpfalz zu entdecken, denn sie ist echt, herzlich und regional.

Wer eine Ausflugsfahrt mit einer Reisegruppe organisiert und eine attraktive Möglichkeit zur Bewirtung sucht, der ist beim „Kaplwirt“ genau richtig: Idyllisch und ruhig gelegen, inmitten herrlicher

Wiesen und Felder, liegt die Traditionsgaststätte. Rund um das Anwesen grasen die eigenen Angus-Rinder mit ihren Kälbern: Nachhaltig und respektvoll behandelt, genießen sie ihr gemeinsames Weideleben. Nicht zuletzt ist dies ein Grund für den feinen Genuss, den die Besucher dann auf ihrem Teller wiederfinden.

In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich ein architektonisches Kunstwerk, das seinesgleichen sucht: die weltberühmte Dreifaltigkeitskirche Kappl. Die Kirche lädt zum Staunen und Besinnen ein und bietet bei einer Einkehr beim „Kaplwirt“ eine eindrucksvolle Kulisse.

Weingartner REISEN
www.weingartner-reisen.de

Rundreisen

13.04.-23.04.	Kalimera Griechenland ...mit Insel Korfu	ÜF/HP	€ 1.359,-
30.04.-12.05.	Spanien – Andalusien „Buenos dias“	ÜF/10xHP	€ 1.899,-
07.05.-16.05.	Sizilien – Königin der Inseln	ÜF/HP	€ 1.169,-
19.05.-30.05.	Nordirland und Irland	ÜF/HP	€ 1.795,-
21.05.-29.05.	Gargano – Apulien	ÜF/HP	€ 999,-
07.06.-14.06.	Korsika – Insel der Schönheit	ÜF/HP	€ 1.125,-
13.06.-23.06.	Schottland – Traumhafte Inselwelt	ÜF/HP	€ 1.985,-
17.06.-25.06.	Mittsommer in Schweden	ÜF/HP	€ 1.398,-
23.06.-01.07.	Südfrankreich – intensiv erleben	ÜF/HP	€ 1.299,-

Exklusiv-Reisen mit Durchführungsgarantie!

16.04.-19.04.	Hamburg mit Konzert in der Elbphilharmonie	ÜF/1xHP	€ 798,-
05.05.-08.05.	Wien – exklusiv	ÜF	€ 475,-
03.05.-06.05.	Breslau – die Metropole an der Oder mit „Carmen“	HP	€ 625,-
13.05.-17.05.	Unvergessliches Rom	ÜF/1xHP	€ 675,-
14.04.-17.04.	Gardasee für Genießer	ÜF/HP	€ 675,-
20.06.-22.06.	Berliner Kultursommer mit Anna Netrebko & Plácido Domingo	ÜF	€ 755,-
20.06.-26.06.	Loire Schlösser	ÜF/HP	€ 1.265,-
02.07.-08.07.	Metropole Warschau - Königsstadt Krakau & Breslau	ÜF/HP	€ 959,-
11.07.-15.07.	Flandern – von Brüssel bis an die Küste	ÜF/3xHP	€ 669,-

Altstadt Reisebüro Weingartner Reisen | Altstadt 25 | 84028 Landshut
Tel. 0871/89212 | rb-landshut@weingartner-reisen.de
Weingartner-Reisen e. K. | Hauptstr. 40 | 84079 Gündlkofen
Tel. 08765/8487 | rb-guendlkofen@weingartner-reisen.de

Gerichte vom eigenen Angus-Weiderind
Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“ mit hausgemachten Knödeln

Kirche und Wirtshaus
Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche **Kuchen**
Hausgemachtes Selbstgebackenes

Reisegruppen **Feste aller Art**
Flexible & schnelle Wir planen mit Ihnen
Bewirtung

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688
www.kaplwirt.de • info@kaplwirt.de
Öffnungszeiten Mi-So 10-18Uhr (nach Absprache flexibel)

Hier könnte Ihre Werbung stehen!

Kontakt 0821 50242-22

Bustouristik ist voll im Trend

REGENSBURG (sv) – Die Bustouristik ist ein wichtiger und beständiger Teilbereich der Tourismusbranche. Wachsende Reiselust und technische Errungenschaften führen in der Gesellschaft zu einer immer höheren Mobilität. So ist der Freizeit- und Reisemarkt einer der am stärksten wachsenden Wirtschaftszweige. Dabei ist die Verweildauer an einem Ort tendenziell seit einigen Jahren rückläufig, während parallel eine Zunahme zum Zweit- und Dritturlaub festzustellen ist.

Gerade diese Tendenzen entsprechen im hohen Maße den Vorteilen, die der Bustourismus zu bieten hat. So ist der Omnibus vielseitig einsetzbar, sowohl für Nah- und Fernreisen als auch für Kurz- oder Urlaubsreisen. Aufgrund der Flexibilität des Reisebusses können die unterschiedlichsten Ferenziele von Skandinavien bis zum Mittelmeer bequem erreicht werden.

Die Klassiker unter den Busreisen sind nach wie vor Tagesfahrten, Städtereisen sowie Studien- beziehungsweise Rundreisen. Immer mehr in den Blickpunkt kommen allerdings die themenbezogenen Reisen wie Kultur- oder Musicalfahr-

ten, Gourmet-Reisen oder Fitness-Touren für Sportbegeisterte.

Der Bus bleibt seit Jahrzehnten das drittbekannteste Reiseverkehrsmittel der Deutschen und wird somit häufiger für die Urlaubsreise gewählt als die Bahn.

Bei der Auswahl der Reise und des Programms spielt der Preis längst nicht mehr die entscheidende Rolle. Vielmehr ist ein wichtiger Faktor für den Kunden der Erlebniswert der Reise, der sich durch vielerlei Kriterien definiert, wie zum Beispiel ein attraktives Programmangebot am Urlaubsort, ein ausgewogenes Verhältnis von Freizeit- und Gruppenaktivitäten, eine gute Reiseorganisation durch den Reiseveranstalter, qualifizierte Reisebegleitung oder auch den Service im Bus. Auch hier hat der Bus einen hohen Komfort zu bieten: bequeme Sitze mit ausreichendem Sitzabstand, Klimaanlage, Verpflegung und sanitäre Einrichtungen.

Für viele erfahrene Busreisende sind die wichtigen Faktoren unter anderem ein umsichtiger, kompetenter und netter Fahrer, die gute Organisation und Planung der Reise und eine erfahrene und freundliche Reiseleitung.

Hoher technischer Standard

REGENSBURG (sv) – Druck und Hektik vergessen, die Seele baumeln lassen und sich von Anfang an entspannt zurücklehnen, das ist immer mehr der Wunsch vieler Urlaubsreisender. Deshalb erfreuen sich gerade die Busreisen in fremde Länder und Städte anhaltender Beliebtheit. In den modernen Hochtechnologie-Fahrzeugen ist nicht nur viel Komfort eine Selbstverständlichkeit, sondern auch in puncto Sicherheit wird alles getan, um den Gästen jeglichen Vorbehalt zu nehmen und ihnen die Fahrt so angenehm wie möglich zu machen.

Nach den Zahlen, die das Statistische Bundesamt zum Unfallgeschehen regelmäßig veröffentlicht, ist das Unfallrisiko in einem Reisebus sehr gering. Das Risiko eines folgenschweren Unfalls ist beim Autofahren 62-mal größer als in einem Reisebus, und sogar beim Reisen mit der Bahn ist diese Gefahr sechsmal höher als mit einem Bus. So gilt der Omnibus in Deutschland nach der Verkehrsstatistik als das sicherste Verkehrsmittel.

Das kommt nicht von ungefähr, denn der hohe technische Standard der Fahrzeuge und strenge Vorschriften sorgen für ein Maximum an Sicherheit.

Um die technische Sicherheit zu gewährleisten, muss ein Reisebus jährlich zur Hauptuntersuchung. Hinzu kommt eine jährliche Extrakontrolle der Bremssysteme. Moderne Reisebusse verfügen über drei voneinander unabhängige Bremssysteme: eine Radbremse mit Anti-Blockier-System (ABS), eine zusätzliche verstärkte Motorbremse und eine

verschleißfreie Retarde-Bremse zur Verringerung der Geschwindigkeit in den einzelnen Gängen.

Zudem müssen alle Busse, die seit dem 1. Januar 1994 zugelassen waren, mit einem auf 100 Kilometer pro Stunde fixierten Geschwindigkeitsbegrenzungssystem ausgerüstet sein. Schon seit vielen Jahren sind außerdem für alle neu zugelassenen Reisebusse Sicherheitsgurte vorgeschrieben.

Die besten technischen Voraussetzungen in einem Reisebus nützen aber nichts ohne den Fahrer. Die Reiseunternehmen wissen, dass der menschliche Faktor eine entscheidende Rolle für die Bustouristik spielt. Um auch hier die Sicherheit der Gäste bestmöglich zu gewährleisten, ist die Ausbildung der Busfahrer in den Fahrschulen wesentlich intensiver als bei Auto- oder Lastwagenfahrern. Dazu kommt eine befristete Erlaubnis zur Personenbeförderung, die nach fünf Jahren verlängert werden muss.

Außerdem wird ein Busfahrer genauestens auf seine gesundheitliche Eignung hin geprüft. Fahrer über 50 Jahre müssen sich daher alle fünf Jahre einer speziellen Gesundheitsuntersuchung unterziehen, bei der vor allem ihre Konzentrationsfähigkeit und ihr Reaktionsvermögen getestet werden. Schulungen in Technik, Verkehrsstruktur, Verkehrsentwicklung, Sicherheit und Psychologie mit anschließender Prüfung sollen unter anderem zusätzlich das Verantwortungsbewusstsein der Reisebusfahrer stärken, zur Sicherheit der Fahrgäste.

Erneuerung für Leib und Seele

FRONTENHAUSEN (sv) – Besondere Busfahrten zu Orten des Gebetes bietet das Unternehmen „Ganserer-Reisen“ in Frontenhausen in diesem Jahr an.

Vom 18. bis zum 19. Oktober wird wieder eine Busfahrt in die Wallfahrtsstadt Schio, die in der norditalienischen Provinz und Diözese von Vicenza liegt, durchgeführt. Die Pilger, die nach Schio kommen, finden dort drei Orte des Gebetes: die Kirche von San Martino, den Monte di Cristo und das Gebetszönakel (Cenacolo). Zwei Tage verbringen die Reisenden in Schio. Hier, am Fuße der italienischen Dolomiten, hatte der Seher Renato Baron zwischen 1985 bis 2004 Erscheinungen der Gottesmutter. An den zwei Wallfahrtstagen erwarten die Pilger Anbetungen, Vorträge, tägliche heilige Messen, Marienweihen, Beichtgelegenheiten, Kreuzwegandachten und der Besuch der heiligen Orte.

„Gast bei uns, Gott bei uns!“, sagt ein altes tschechisches Sprichwort. Für jeden Besucher möchte das Barmherzigkeitskloster in

Nové Hradý – Grätzen in Südböhmen vom 7. bis zum 9. September Erholung und Erneuerung für Seele und Leib schenken. Die Stille im Ost- und Westklosterflügel ermöglicht den Gästen eine angenehme Unterkunft in insgesamt 21 Zimmern. Es ist die ideale Umgebung für spirituelle Erneuerung sowie Katechese. Das Kloster mit seinem Barockrefektorium, der Bibliothek, dem wunderschönen Garten und der Hauskapelle bietet dafür den perfekten Rahmen. Die Schwestern und Priester der Familie Mariens übernehmen die spirituelle Betreuung, und ein freundliches Team von Mitarbeitern sorgt für einen angenehmen Aufenthalt und das leibliche Wohl.

In Medjugorje, einem sehr bekannten Gebetsort, kann der einzelne Besucher Frieden und Einkehr bei sich und bei Gott finden. Die Fahrt dorthin findet vom 20. bis zum 27. Oktober statt.

Anmeldungen zu sämtlichen Fahrten bei Ganserer-Reisen unter Tel.: 08732/1337, E-Mail: info@ganserer-reisen.de.

GANSERER REISEN



Reiseprogramm 2018

10.02.	Februar
11.02.	Circus Krone / München
15.02.	Holiday on ICE / München
23.02.	Einkehrtag Aufhausen
25.02.	Bekleidungscenter Adler Eching
	Messe „Jagen und Fischen“ Salzburg
03.03.	März
05.03.	Gebetsnacht Marienfried
16.03.	Haus Werdenfels
17.03.	Heilpraktiker Kohl in München
18.03.	Circus Krone / München
	Saisonöffnung Schifffahrt Kehlheim
05.04.	April
16.04.	Pater Santan / Pillersee
	Zur Resl von Konnersreuth
05.05.	Mai
14.05.	Gebetsnacht Marienfried
21.-24.05.	Vater- und Muttertagsausflug ins Blaue
27.05.	Wallfahrt nach Schio
	Fußwallfahrt nach Altötting
01.-15.06.	Juni
17.06.	Begl. Donaukreuzfahrt
22.06.	Almblumenfest auf der Oberhofalm
29.06.	Bekleidungscenter Adler / Eching
	Konzert „Helene Fischer“ München
07.07.	Juli
13.-14.07.	Gebetsnacht Marienfried
20.07.-22.07.	Seefestspiele Mörbisch / Gräfin Mariza
26.07.	Zu Radio Horeb nach Balderschwang
	Zur seligen Anna Schäfer
05.08.	August
22.08.-03.09.	Zu Pater Santan / Bergmesse
	Fischen in Norwegen
08.09.	September
21.09.	Gebetsnacht Marienfried
22.09.	Bekleidungscenter Adler / Eching
	37. Knödelfest St. Johann
14.-21.10.	Oktober
27.10.	Pilgerfahrt nach Medjugorje
	Einkehrtag Aufhausen
02.11.-04.11.	November
03.11.	Pilgerfahrt Grätzen
	Gebetsnacht Marienfried
04.12.	Dezember
06.12.	Weihnachtskonzert Oswald Sattler
09.12.	Bekleidungscenter Adler / Eching
	Adventsfahrt auf der Donau / Regina
	Da Nubia
14.12.	Adventsausflug zur Hochalm Filzmoos

Alle Fahrten und Informationen finden Sie auch unter: www.ganserer-reisen.de



▲ Mit der Mesner-Ehrennadel in Gold wurde Albert Pöllmann (Mitte) zum Abschied ausgezeichnet. Die Urkunde hatte er aus den Händen von Pater Joy Munduplackal (Zweiter von rechts) erhalten. Seinen Dankesworten schlossen sich Kirchenpfleger Alfons Brucker, Oberministrantin Eva Glowka und Pfarrgemeinderatssprecherin Sabine König (von links) sowie Gemeindefereferentin Gabi Sieder (rechts) an. Der Pater dankte auch der neuen Mesnerin Paula König (Dritte von rechts) für die Übernahme des Amtes. Foto: Nold

50 Jahre aktiver Mesner

Ehrennadel in Gold für Albert Pöllmann

BRAND/OBERPFALZ (bn/md) – Mit einem festlichen Gottesdienst ist der Mesner der Pfarrei Herz Jesu in Brand, Albert Pöllmann, verabschiedet worden. Der neuen Mesnerin Paula König wurde für die Übernahme des Amtes gedankt.

Die eigentliche Verabschiedung erfolgte vor dem Schlusssegnen. Der Mesnerdienst zähle zu den ältesten Diensten in der Kirche und habe in den letzten Jahrzehnten enorm an Bedeutung gewonnen, begann Pater Joy Munduplackal seine Dankesworte. Da die Geistlichen heute oft nicht mehr am Ort wohnten, stelle der Mesner ein wichtiges Bindeglied zwischen Gemeinde und Pfarrer dar. 50 Jahre Treue und Beständigkeit wie bei Albert Pöllmann zeugten von einem „gewissenhaften und guten Mesner“.

Hohe Bedeutung

Der Dienst des Mesners stehe in besonderer Beziehung zum Altar, von dort erhalte er seine Aufgabe, seine hohe Würde und seine Bedeutung, fuhr Pater Joy fort. Als Laie nehme der Mesner am Sendungsauftrag der Kirche teil. Eine starke und lebendige Beziehung zu Jesus Christus und seiner Kirche sei wesentlicher Bestandteil für eine gute Ausübung dieses Dienstes. Ein halbes Jahrhundert treu in diesem Dienst einer Kirche zu bleiben, sei wahrlich keine Selbstverständlichkeit, erklärte Pater Joy. Diese großartige und

wertvolle Leistung gelte es, dankbar anzuerkennen. „Im Namen der ganzen Pfarrgemeinde danke ich Ihnen für Ihre 50 Jahre treuen Dienst für die Pfarrei Herz Jesu in Brand“, sagte der Pater zu Albert Pöllmann. Der Dank gelte auch der Familie, die zustimmen und so auf manche Zeit des Miteinanders verzichten musste. Die Kirchenbesucher brachten ihren Dank mit lang anhaltendem Applaus zum Ausdruck.

Nachfolgerin vorgestellt

Da der Abschied zugleich einen Neubeginn bedeutete, stellte Pater Joy Paula König als Nachfolgerin und neue Mesnerin vor. Auch ihr galt ein herzlicher Dank für die Bereitschaft, das Amt zu übernehmen. „Wir wünschen den beiden Gottes Segen und noch viel Gesundheit und sagen ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘“, so Pater Joy.

Als Anerkennung für 50 Jahre treuen Mesnerdienst verlieh der Bischof die Mesner-Ehrennadel in Gold, die Pfarrgemeinderatssprecherin Sabine König dem ehemaligen Mesner ans Revers heftete. Die Urkunde dazu nahm Albert Pöllmann aus der Hand von Pater Joy entgegen. Den Dankesworten schloss sich Kirchenpfleger Alfons Brucker an und überreichte im Namen der Pfarrei ein Geschenk. Blumen seien Ausdruck der Verbundenheit und der Liebe, meinte Gemeindefereferentin Gabi Sieder. Zwei große Sträuße brachten dies zum Ausdruck.

Kinderzeltlager im Sommer

Anmeldephase beim BDKJ-Diözesanverband Regensburg beginnt

REGENSBURG/VOITHENBERG (ms/md) – Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Regensburg, veranstaltet auch dieses Jahr wieder die beliebten Zeltlagerwochen für Kinder der Jahrgänge 2005 bis 2008 auf dem Voithenberg bei Furth im Wald. Die drei einzelnen Wochen vom 29. Juli bis zum 5. August, vom 5. bis zum 12. August und vom 12. bis zum 19. August stehen unter dem Motto „Hinkelstein und Zauberkranz – mit den Galliern auf dem Voithenberg“.

Dann heißt es: Ganz Bayern ist von den Römern besetzt. Ganz Bayern? Nein! Ein kleines Zeltlager am Voithenberg leistet tapfer Widerstand! Wird es den Galliern mit viel Geschick, List und Abenteuerlust gelingen, die Römer in Schach zu halten? Das kleine, wohlbekannte gallische Dorf liegt friedlich im Schutze des großen Voithenberger Waldes mit seinen saftigen Wildschweinen. Dort erwarten die Teilnehmer Abenteuer und Spiele, Übernachtungen in freier Natur, Zusammenhalt in der Zeltgemeinschaft – all das und vieles mehr können die Kinder kennenlernen und erleben.

Das Kinderzeltlager, das sich jedes Jahr großer Beliebtheit erfreut,

wird vom Arbeitskreis „Zeltlager und Freizeit“ des BDKJ in der Diözese Regensburg bereits seit Jahrzehnten durchgeführt. Die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer bereiten die Wochen intensiv vor und bieten ein hochwertiges Programm.

Das BDKJ-Kinderzeltlager ist eine Maßnahme, bei der Inklusion einen hohen Stellenwert einnimmt. Kinder mit Behinderung sind daher herzlich willkommen.

Für eine wind- und wetterfeste Unterkunft in komfortablen Zehn-Personen-Zelten mit Fußboden ist gesorgt, ebenso für eine gute und ausgewogene Ernährung, die in eigener Küche mit regionalen Zutaten täglich frisch zubereitet wird.

Die Kosten pro Kind belaufen sich auf 160 Euro/Woche, jedes weitere Geschwisterkind zahlt 120 Euro/Woche. Im Betrag sind die Betreuung, Vollverpflegung und sämtliche Materialkosten enthalten.

Weitere Infos und Anmeldung:

Interessenten können einen Info-Prospekt und Anmeldeunterlagen unter www.bdkj-kinderzeltlager.de herunterladen oder beim BDKJ-Diözesanverband anfordern: Emmeramsplatz 10, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97- 22 96, E-Mail: bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de.



„Französisch-Preis 2017“ verliehen

NIEDERALTEICH/REGENSBURG (hj/md) – Bei der Verleihung des Französisch-Preises 2017 des Katholischen Schulwerks in Bayern war im Bereich Gymnasium auch Corinna Schmid vom St.-Marien-Gymnasium Regensburg unter den Preisträgern. Die Verleihung fand am St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner in Niederaltich statt. Domdekan Johannes Neumüller, Leiter der Schulstiftung der Diözese Regensburg, äußerte in seinem Grußwort den Wunsch nach „vielen deutsch-französischen Begegnungen, besonders unserer jungen Leute“, und bedankte sich bei allen Preisträgern für ihr Engagement in diesem Sinne. Zum Bild: Unter den Preisträgern und Offiziellen befanden sich auch Corinna Schmid (erste Reihe, Vierte von rechts) und Domdekan Johannes Neumüller (zweite Reihe, Erster von rechts).

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

nie gab es so viele stressbedingte Krankheiten wie heute. Depressionen und Herzkrankheiten nehmen zu – bis hin zum Herzinfarkt. Ständige Erreichbarkeit, Stress in der Arbeit bestimmen den Alltag. Und danach wird oft auch noch die Freizeit durchorganisiert, sodass das Wort vom Freizeitstress die Runde macht. Was viel zu oft zu kurz kommt, das ist eine gesunde Achtsamkeit sich selbst gegenüber.

Zweierlei Gnaden

In seinem Büchlein „Vom gesunden und kranken Menschenverstand“ schreibt der deutsche Historiker und jüdische Philosoph Franz Rosenzweig (1886-1929):

„Was ist der letzte, umfassendste Rhythmus des alltäglichen Geschehens, der in jeder Phase, im Kleinen und Kleinsten wiederkehrend, doch schon Gang und Gliederung des ganzen Tages beherrscht? In jeder Phase des Tages, ja, in jedem Atemzug wechseln die zweierlei Gnaden des Einatmens und des Ausatmens, der Arbeit und der Beschaulichkeit. Danach gliedert sich schließlich auch der ganze Tag in seine beiden Hälften. Wachen und Schlafen. Im Wachen ist der Mensch bei sich, er ist Mensch, Mensch unter Menschen, Mensch gegenüber der Welt (Er schafft, er bearbeitet und gestaltet die Welt). Dann kommt die Nacht. Da legt er sich zur Ruhe. Die Welt entgleitet seinen Händen. Er hört auf, Mittelpunkt zu sein. Er ist nicht mehr. Die Welt ist ... Und wieder kommt der Tag. Der Mensch erwacht ... Erst durch das UND zwischen beiden, zwischen Tag und Nacht, zwischen Wachen und Schlafen, werden beide, Mensch und Welt, zu einem Etwas. Das UND, das sie im Einklang erhält, das Werk dessen, der da sagt, dass nicht aufhört (Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter) Tag und Nacht. Erst aus dem Ineinander der drei wird aus Abend und Morgen EIN TAG.“

Wer krank ist, hat die Chance, über sein Leben und seinen Lebensrhythmus neu nachzudenken und ihn zu verändern. Liebe Leserin, lieber Leser, bitte nutzen Sie diese Chance – und achten Sie auf sich!

Ihre Sonja Bachl



▲ Beim „Danke-Abend“ (von links): Albert Günthner, Chorleiter Werner Fritsch, Wilma Gleißner, Maria Beer, Rosi Günthner, Organist Hubert Köhler, Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Müller, Kirchenpfleger Xaver Stock, Ludwig Günthner, Bürgermeister Wolfgang Braun und Pfarrer Joseph. Foto: privat

Dank für lebendige Gemeinde

Ehrung langjähriger Kirchenchormitglieder bei „Danke-Abend“

FUCHSMÜHL (xs/md) – Mit einem gemeinsamen Vorabendgottesdienst in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ hat der „Danke-Abend“ begonnen, zu dem Pfarrer Joseph und Pater Martin die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Pfarrei Fuchsmühl eingeladen langjährige und verdiente Kirchenchormitglieder geehrt.

Pfarrer Joseph sagte allen ein herzliches „Vergelt's Gott“, die sich „mit ihren Talenten und Begabungen sowie sehr viel persönlichem Einsatz für ein vielfältiges und lebendiges Leben in unserer Pfarrei engagieren“. Die Gäste verbrachten anschließend bei Speis, Trank und interessanten Gesprächen kurzweilige Stunden im Jugendheim.

Bei der Feier wurden auch langjährige und verdiente Kirchenchormitglieder geehrt. Kirchenpfleger Xaver Stock überbrachte die besten Grüße von Regionalkantor Ste-

phan Merkes. Herzlich begrüßte Stock den neuen Chorleiter Werner Fritsch. Es sei ein Glücksfall für Fuchsmühl, überhaupt so schnell einen neuen und dazu noch einen so überaus kompetenten, engagierten und vielseitigen Chorleiter gefunden zu haben. Er wünschte sich für die Pfarrei, dass man die Chance nutze, die sich mit Fritsch biete, um auch weiterhin qualitativ hochwertige Kirchenmusik bieten zu können.

Urkunden erhielten Albert Günthner für 20, Maria Günthner für 30 und Ludwig Günthner für 40 Jahre als Chorsänger/-in sowie Hubert Köhler für 40 Jahre Organistenstätigkeit.

Eine besondere Dankurkunde der Pfarrei erhielten Wilma Gleißner und Monika Meißner. Gleißner war mehr als 30 Jahre im Kirchenchor und musste jetzt leider aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Meißner erstellte seit 1974, also 43 Jahre, äußerst zuverlässig und genau die Kirchenrechnung.



Buchtip

Regensburger Land

DER LANDKREIS REGENSBURG IN GESCHICHTE UND GEGENWART – BAND 3/2017
Landkreis Regensburg (Hg.)
ISBN 978-3-7917-2953-4, 19,95 EUR

Ein Kaleidoskop an bereichernden Eindrücken, ein lebendiges und buntes Bild der Region um Regensburg in Geschichte und Gegenwart: Die regelmäßig erscheinenden Bände der Schriftenreihe „Regensburger Land“ enthalten – im Stile eines Almanachs – informative Beiträge zur regionalen Geschichte und Kultur. Ansprechend aufgemacht und reich

bebildert, richtet sich die Reihe an eine breite Leserschaft. Band 3/2017 bietet ein breites Themenspektrum: Die Aufsätze dokumentieren Kunstausstellungen, porträtierten Kultur- und Denkmalschutzpreisträger, informieren über eine historische und zeitgenössische Architektur und beschäftigen sich mit Literaturgeschichte und Altstraßenforschung. sv

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 25. Februar bis zum 3. März 2018

25.2., 2. So. d. Fastenzeit:	Ps 35,1-16
26.2., Montag:	Joh 11,1-16
27.2., Dienstag:	Joh 11,17-31
28.2., Mittwoch:	Joh 11,32-45
1.3., Donnerstag:	Joh 11,46-57
2.3., Freitag:	Joh 12,1-11
3.3., Samstag:	Joh 12,12-19

„Bunter Abend“ der KLB ein großer Erfolg

NIEDERMURACH (jb/md) – Fast drei Stunden haben die Akteure Witz, Humor und Fröhlichkeit beim „Bunten Abend“ der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Niedermurach verbreitet. Bei 13 Auftritten in der vollbesetzten Mehrzweckhalle bewiesen zahlreiche Darsteller und Darstellerinnen ihr Talent zur Schauspielerei, sehr zur sichtbaren Freude der Zuschauer.

KLB-Vorsitzender Alfons Wittmann begrüßte die Gäste, besonders Pfarrer Herbert Rösl, Ruhestandspfarer Max Stigler, Pastoralreferent Andreas Hartung, Bürgermeister Martin Prey und seine Stellvertreterin Rita Salomon sowie Schulleiterin Ortrud Sperl. Souverän führte erstmalig Doris Prey durch das Programm. Ein Singspiel, verschiedene Sketche, heiteres Begriffen oder „Gstanzln“, mit denen Projekte am Ort auf die Schippe genommen wurden, waren Teil des Programms.

Den krönenden Abschluss bildete der seit vielen Jahren aktive „Mouracher Frauenbund“ mit seinem Auftritt „Die Trauerschnepfen“. Hintergründiger Humor und trefend-komische Pointen forderten die Gäste noch einmal zu herzhaftem Lachen heraus. Insgesamt war es ein äußerst frohsinniger Abend, bei dem alle Darsteller mit viel Applaus belohnt wurden.

Nachdem der Eintritt kostenlos war, bat KLB-Vorsitzender Alfons Wittmann abschließend um eine Spende, wahlweise für ein Schulprojekt in Kenia oder für die Ausstattung des künftigen Pfarr- und Jugendheims.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Besinnungstage des Alfons-Liguori-Kreises Nord mit Pater Wolfgang Angerbauer, Fr., 13.4., 18 Uhr, bis Sa., 14.4., 16 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Besinnungstag: „Der eigenen Endlichkeit begegnen“, Sa., 7.4., 9-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Besinnungstag mit Beate Dittrich lädt dazu ein, zu erkennen, wie wertvoll jeder Tag ist, und zu danken für Gesundheit und sein Leben. Eine kurze private Lebensbilanz sowie praktische Körperarbeit sind dabei hilfreiche Elemente. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Einkehrtage in der Fastenzeit, Di., 6.3. (mit Pfarrer i.R. Johann Eschbaumer)/Mi., 7.3. (mit Domkapitular Alfred Rottler)/Do., 8.3. (mit Domkapitular Alfred Rottler)/Di., 13.3. (mit Pfarrer i.R. Johann Eschbaumer)/Do., 15.3. (mit Schwester Marlies Stetter)/Di., 20.3. (mit Pfarrer Christian Löhr)/Mi., 21.3. (mit Pfarrer Christian Löhr)/Do., 22.3. (mit Schwester Marlies Stetter), im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Die Einkehrtage stehen unter dem Thema „Das Plus des Christseins leben – Komm und sieh!“ Näheres zu den jeweiligen Einkehrtagen und Anmeldung (bitte jeweils eine Woche vorher) beim Schönstattzentrum (Tel.: 08404/938707-0) oder bei Schwester Marlies (Tel.: 08404/922-104).

Mallersdorf,

Einkehrtag für Frauen mit Schwester Teresa Zukic, Mo., 5.3., ab 9 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Straubing-Bogen veranstaltet in der Fastenzeit wieder ihren beliebten Orientierungstag für Frauen. Referentin ist Schwester Teresa Zukic. Ihr Thema lautet „Jeder ist normal, bis du ihn kennst“. Die Ordensschwester von der Kleinen Kommunität der Geschwister Jesu ist unter anderem als Rednerin, Buchautorin, Religionspädagogin und Komponistin von Musicals bekannt. Nach der Mittagspause besteht Gelegenheit zu Beichte und Beichtgespräch. Den Abschluss des Tages bildet um 14.30 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst. Näheres und Anmeldung bei Marianne und Leo Heinrich, Tel.: 09480/90053.

Werdenfels,

Filmexerziten – Ostern 2018, Di., 3.4., 15.30 Uhr, bis Sa., 7.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Elisabeth Paukner und Pfar-

rer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 3.3., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 3.3., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling. Die Feier mit Pfarrer Johannes Bäuml aus Grafentraubach beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr: Allerheiligen-Litanei und Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt. Danach Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 2.3., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe in der Scheunenkirche. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching,

Familien Sonntag, So., 18.3., 9.15 bis gegen 16.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Das Motto des Tages für Familien und Paare mit dem Familientrainer-Ehepaar Lisa und Gerhard Straubmeier lautet „Einfach miteinander reden – von Herz zu Herz“. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 12.3.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Mallersdorf,

Gehen, beten, schweigen, glauben: „Jesu Kreuzweg – mein Kreuzweg“ (nicht bei Dauerregen!), Sa., 10.3., 11 bis etwa 14 Uhr, Treffpunkt: Nardinikapelle des Klosters Mallersdorf. In der Mallersdorfer Umgebung werden die Teilnehmer, begleitet von Schwester Melanie Gollwitzer, versuchen, den 14 Stationen nachzuspüren, wo Christus mit ihnen auf dem Kreuzweg ist. Danach wird zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Näheres beim Kloster, Tel.: 08772/69-00 (Vermittlung).

Mallersdorf,

Einladung zur Mitfeier der Kar- und Ostertage (für Frauen): „Von der Dunkelheit ins Licht“, Do., 29.3., 18 Uhr (Anreise ab 16 Uhr) bis So., 1.4., 13 Uhr, im Nardiniaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen werden von Schwester Natale Stuibler begleitet. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuibler, Tel.: 08772/69-859, oder Tel.: 08772/69-00 (Vermittlung).

Nittenau,

Segensfeier für Mütter bzw. Familien, die ein Kind erwarten, So., 25.2., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Für eine Schwangerschaft, für eine gute Geburt, ein gesundes Kind kann man manches vorbereiten. Vieles ist aber der eigenen Machbarkeit entzogen. Deshalb sind Mütter bzw. Familien, die ein Kind erwarten, herzlich zum Mutter-/Elternsegen in der Schönstattkapelle eingeladen. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres und Anmeldung (erwünscht) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 28.2., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Marienmesse, im März jeden Samstag (außer am Karsamstag, 31.3.), jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender heiliger Messe, im März jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr die Feier der heiligen Messe an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Tag für Familien mit einem Erstkommunionkind, So., 11.3., 10-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. „Jesus ist in unserer Mitte“ lautet das Thema für den Tag der Familien, die ein Erstkommunionkind auf seinem Weg begleiten wollen. Beginn ist um 10 Uhr im Schönstattzentrum mit einem thematischen Impuls für Eltern und Kinder. Um 15 Uhr wird ein Familiengottesdienst in der Schönstattkapelle gefeiert. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09436/902189.

Weiden,

Meditation „Stille mit Gott“, Sa., 3.3. bis So., 4.3., im Pfarrheim St. Johannes in Wei-

den. Gemeindefreferentin Christine Wittmann hält einen Einführungskurs in „kontemplative Meditation mit dem Jesusgebet“, der sich an alle wendet, die sich nach einer einfachen Gebetsform sehnen, die zu innerer Stille verhilft sowie aufmerksamer und achtsamer werden lässt im Umgang mit sich selbst und mit anderen. Nähere Infos und Anmeldung (bis Mi., 28.2.) bei Christine Wittmann, Tel.: 0961/45619. Näheres auch bei der Pfarrei unter: www.st-johannes-weiden.de.

Für Gehörlose

Amberg,

Gottesdienst und Versammlung, So., 4.3., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Amberg um 11 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Anschließend finden ein gemeinsames Mittagessen und eine Versammlung im Gasthaus „Zum Kummert-Bräu“ (Raigeringer Straße 11) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Cham,

Gottesdienst und Vereinsversammlung, Sa., 3.3., 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Cham um 13 Uhr zum Gottesdienst in St. Jakob ein. Anschließend findet eine Vereinsversammlung im „Hotel am Regenbogen“ (Schützenstraße 14) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 25.2., 10 Uhr. Das Kapitelsamt gestaltet der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl mit der „Missa brevis“ von A. Lotti musikalisch mit. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Donnerstagsamt in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse), Do., 1.3., 18.30 Uhr. Das Donnerstagsamt gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner musikalisch mit. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Viechtach,

Konzert des Regensburger Orchesters am Singrün, So., 4.3., 17 Uhr, in der Realschule Viechtach. Auf dem Programm stehen u. a. die Peer-Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg, das Konzert für Marimbafon und Orchester von



D. Milhaud und die 5. Sinfonie von J. Sibelius. Näheres und Kartenvorverkauf bei der Tourist-Info Viechtach, Tel.: 09942/1661.

Walderbach,

Bach'sche Solo-Kantaten, Sa., 3.3., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Die Bach'schen Solo-Kantaten „Kreuzstab-Kantate (BWV 56) und „Ich habe genug“ (BWV 82) werden Josef Blank (Leitung und Oboe), Robert Holzer (Bass) und die „Kammerakademie Linz“ darbieten. Zudem sind Werke von Johann J. Fux und Gottfried Müller zu hören Karten (18 Euro; ermäßigt 16 Euro) bei der Gemeinde Walderbach (Tel.: 09464/9405-0) oder an der Abendkasse. Näheres beim Kulturreferat Cham, Tel.: 09971/78-218.

Für Pfarrhausfrauen

Regionen Amberg-Schwandorf, Tirschenreuth-Wunsiedel und Weiden, Einkehrtag im Haus Johannisthal, Mo., 5.3., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zum Einkehrtag im Haus Johannisthal sind die Pfarrhausfrauen der **Regionen Amberg, Tirschenreuth-Wunsiedel und Weiden** eingeladen. Referent ist Monsignore Thomas Schmid. Näheres und Anmeldung für die **Region Amberg-Schwandorf** bei Beate Huber unter der Tel.-Nr.: 09621/493553, für die **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** bei Elfriede Bredtl unter der Tel.-Nr.: 09631/300726 sowie für die **Region Weiden** bei Ingeborg Bock unter der Tel.-Nr.: 09651/924818.

Region Regensburg,

Einkehrtag, Mo., 5.3., ab 9.30 Uhr, im Elisabethinum (Roritzerstraße 7) in Regensburg. Zum Einkehrtag mit Geistlichem Beirat Pfarrer Bock sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Näheres und Anmeldung bei Annemarie Bartczek (Tel.: 0941/78038297) oder bei Gerda Stock (Tel.: 09404/507306).

Region Straubing-Deggendorf,

Einkehrtag, Mi., 14.3., ab 9 Uhr, im Kloster Aiterhofen. Zum Einkehrtag mit Geistlichem Rat Wolfgang Riedl sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing-Deggendorf** eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 9.3.) bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

Für junge Leute

Johannisthal,

Zeit für die Vater-Kind-Beziehung: „Wenn der Vater mit dem Kinde ...“, Fr., 6.4., 18 Uhr, bis So., 8.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Wochenende mit Schwes-

ter Hedwig Scharnagl, Direktor Manfred Strigl und erfahrenen Vätern sind Naturerlebnisse, Bogenschießen, Spiele, Meditation und Gottesdienst Elemente, die die Vater-Kind-Beziehung stärken werden. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Bildungstage der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) für Frauen mit Kindern, Di., 3.4., 14.30 Uhr, bis Do., 5.4., 14.30 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels. Näheres und Anmeldung bei der KLB, Tel.: 0941/597-2278.

Vorträge

Hirschau,

Vortrag für Jung und Alt: „Humor im Alter & Lachen mit Demenz“, Do., 8.3., 14 Uhr, im Pfarrheim in Hirschau (Hauptstraße 94). Referent des Vortrags ist Diplom-Sozialpädagoge Georg Pilhofer. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

„Der lange Weg des Homo sapiens nach Europa“, Di., 13.3., 19.30 Uhr, im Historischen Museumssaal des Naturkundemuseums Ostbayern (Am Prebrunnort 4). Über Herkunft und Vorgeschichte des Menschen in seiner gegenwärtigen Gestalt war bis Mitte des 20. Jahrhunderts nur wenig bekannt. Seitdem haben Ausgrabungen menschlicher Fossilien und verfeinerte Datierungen in Verbindung mit neuen Methoden der Gentechnik sowie Informatik recht sichere Erkenntnisse über Herkunft und Wanderungen des Homo sapiens „out of Africa“ erschlossen. Der renommierte Genetiker und Molekularbiologe Professor Rüdiger Schmitt zeigt den Weg des Homo sapiens nach Europa auf. Näheres und Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612.

Kurse / Seminare

Amberg,

Workshop Lieder-Tankstelle: Anleitung für aktuelle Neue Geistliche Lieder – teils aus dem Neuen Gotteslob arrangiert, Mi., 14.3., 19-21 Uhr, im Pfarrsaal Hl. Dreifaltigkeit (Dreifaltigkeitsstraße 7) in Amberg. Referent ist Jürgen Zach aus Neunburg vorm Wald. Beim Workshop werden auch Liederbücher, CDs und Bezugsquellen vorgestellt. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro, für Schüler 3 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Hofstetten,

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“, Mo., 9.4. bis So., 15.4., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei

Falkenstein in der Oberpfalz. Durch das Fasten erwächst Kraft für einen Neubeginn im Alltag. Die von Maria Riepl begleiteten Fastentage mit Gemüsesuppe und Tee sind nicht als Null-Diät gedacht. Näheres (bitte Sonderprospekt anfordern) und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Trommelworkshop: „Kraftvolles Trommeln und sanftes Entspannen“, Sa., 7.4., 10 Uhr, bis So., 8.4., 14 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Workshop für Anfänger und leicht Fortgeschrittene mit Carola Burger gibt es morgens, abends und zwischendurch entspannende und bewegende Einheiten für Körper und Seele. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Workshop: „BiblioSyst: Systemische Konstellationen auf dem Hintergrund biblischer Szenarien – eine neue Verfahrensweise“, Do., 8.3., 19 Uhr, in der Integrativen Akademie für Bildung und Coaching INTAKA (Bismarckplatz 9). Referentin ist Christine Seufert. Näheres und Anmeldung im Internet: www.intaka.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Workshop: „Neurologische Ebenen – Persönlichkeitsebenen zielgerichtet einsetzen“, Do., 15.3., 19 Uhr, in der Integrativen Akademie für Bildung und Coaching INTAKA (Bismarckplatz 9) in Regensburg. Referentin des Workshops ist Monika Stemmer. Näheres und Anmeldung im Internet unter www.intaka.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Seminar: „Sag mal, wie redest du mit mir? Über interpersonelle Kommunikation, achtsames Zuhören und ein Authentisch-Bleiben in Konfliktgesprächen“, Mo., 19.3., 18.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. In praktischen Einheiten wird beim Seminar mit Nicole Balej eingeübt, wie man auch in Konfliktsituationen zugleich klar und wohlwollend kommunizieren kann. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Schönwald,

Glaubensseminarnachmittag: „Wie geht ‚richtiges Leben‘? Auf der Suche nach Bildern des Lebens und der Seele in den Märchen“, Sa., 3.3., 14.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim (Schulstraße 32) in Schönwald. Seminarleiterin ist Patricia Stein-

kirchner. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Selb,

Glaubensseminarabend: „Gewalt in der Bibel“, Mo., 26.2., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim Herz Jesu (Wittelsbacherstraße 15b) in Selb. Den Abend gestaltet Pastoralreferent Johannes Geiger. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Wunsiedel,

Glaubensseminarabend: „Gewalt in der Bibel“, Di., 27.2., 19.45 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Den Abend gestaltet Pastoralreferent Johannes Geiger. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Vermischtes

Amberg,

Der Trauer Raum geben: „Trauer-Café“, Mi., 7.3., 16-17.30 Uhr, im Paulaner-Gemeindezentrum (Paulanerplatz 13) in Amberg. Das Trauer-Café bietet für trauernde Menschen die Möglichkeit der Begegnung in geschütztem Rahmen. Trauerbegleiter und Theologen begleiten die Treffen, die jeden 1. Mittwoch im Monat stattfinden. Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Informationsabend zu MFM-Workshops für Mädchen und Jungen der 6. Jahrgangsstufe: „Zyklusshow“ – „Agenten auf dem Weg“, Di., 13.3., 19 Uhr, im Gerhardinger-Saal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen in Amberg. Wie Mädchen und Jungen ihren eigenen Körper erleben und bewerten, hat großen Einfluss auf ihr Selbstbild und ihr Selbstwertgefühl. Sich als Mann oder Frau zu bejahen und die körperlichen Veränderungen in der Pubertät in positiver Weise zu erleben, ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe. In geschlechtsgetrennten Workshops erfahren die Mädchen und Jungen auf altersentsprechende und wertschätzende Weise die Vorgänge rund um die Pubertät. Referentin des Informationsabends zu diesen Workshops ist Doris Bräuherr von der Fachstelle Ehe und Familie im Bistum Regensburg. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

Führung: „Die Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg – eine der frühesten Bettelordenskirchen“, So., 4.3., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle des Historischen Museums in Regensburg. Die Führung leitet Wilhelm Weber. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.



▲ Die Damen der KAB-Kinderbetreuung in Wörth/Donau mit Stadtpfarrer Johann Baier (links), Schriftführerin Zenzi Lohmeier-Bauer und Vorsitzende Hildegard Schindler (rechts). Foto: privat

„Form der Nachfolge Christi“

„15 Jahre KAB-Kinderbetreuung in Wörth/Donau“ gefeiert

WÖRTH/DONAU (jb/md) – Die Kinderbetreuung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Wörth mit ihrer Vorsitzenden Hildegard Schindler hat ihren 15. Geburtstag gefeiert. Eltern können jeweils am Freitagvormittag ihr Kind im Pfarrheim erfahren

Erzieherinnen zur Betreuung überlassen. Damit wird es Müttern und Vätern ermöglicht, beispielsweise Arztbesuche, Behördengänge oder Einkäufe ohne Kind zu erledigen.

Die Festlichkeiten, zu denen die ehemaligen und jetzigen Betreue-

rinnen eingeladen waren, begannen mit einem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. „Das Angebot der KAB für die Betreuung der Kinder ist eine Form der Nachfolge Christi. Denn in jedem Kind schaut uns Gott in die Augen“, bekräftigte Stadtpfarrer Johann Baier in seiner Predigt. Weil es vielfach die Großfamilie, in der Oma und Opa leben und sich um die Enkel kümmern können, nicht mehr gebe, seien es die Damen der

KAB, die freitags da sind, wenn Eltern momentan nicht wissen, wohin mit ihrem Kind.

Die Festlichkeiten wurden mit einer Feierstunde im großen Saal des Pfarrheims fortgesetzt. In Vertretung von Bürgermeister Anton Rothfischer lobte Stadtrat und Kirchengemeindepfleger Ekkehard Hollschwandner die KAB in höchsten Tönen: „Der Dienst an Kindern ist nicht hoch genug zu bewerten, und ein Ehrenamt ist in Geld nicht aufzuwiegen. Wenn wir den Bezug zum Menschen verlieren, verlieren wir den Bezug zum Leben.“

Stadtpfarrer Johann Baier würdigte die gute Idee der Kinderbetreuung und das Engagement der Frauen und wies darauf hin, dass Kinder noch keine fertigen Menschen seien. Sie müssten angeleitet werden, das Leben in der Gesellschaft zu lernen. „Kinder sind das Kostbarste auf der Welt. Sie sind ein Spiegelbild unserer selbst und zeigen so auch die Mängel einer Gesellschaft auf“, so der Pfarrer. Mit einer PowerPoint-Präsentation gab Schriftführerin Zenzi Lohmeier-Bauer einen Rückblick auf das in diesen 15 Jahren geleistete soziale Engagement. Kinder der KAB umrahmten die Feier musikalisch. Bei Speis und Trank klang dieser Festabend aus, bei dem in gemütlicher Runde zahlreiche Erinnerungen ausgetauscht wurden.



„Sailer-Medaille“ für Chorsänger

OBERHAUSEN (ob/md) – Es ist eine absolute Besonderheit, die im Rahmen des Senioren- und Pfarrfamiliennachmittages in Oberhausen herausgestellt wurde: Johann Straßenberger (Zweiter von rechts) wurde für 75-jähriges Singen im Kirchenchor im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer durch Pfarrer Marius Frantescu (Zweiter von links) als Dank und Anerkennung für das erbrachte Engagement die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille nebst Urkunde verliehen. Außerdem konnte Straßenberger die Ehrung des Allgemeinen Cäcilienverbandes, des Verbandes für Kirchenmusik, entgegennehmen. Die Urkunde sowie eine Anstecknadel überreichte ihm Dekanatskirchenmusikerin Anna Roider (rechts). Für Chorleiter Robert Konrad (Erster von links) war es ebenfalls eine angenehme Aufgabe, namens des Chores zu gratulieren. Der Geehrte war zusätzlich selbst viele Jahre Chorleiter und wirkt noch heute trotz seines hohen Alters aktiv in der Sangesvereinigung mit. Foto: privat



Offizielle Amtseinführung miterlebt

OTZING/LEER (ma/md) – Insgesamt 45 Mitglieder der Pfarrei St. Laurentius in Otzing haben sich mit dem Bus aufgemacht, um ihren ehemaligen Pfarrer Werner Maria Hess (vorne, rechts) in seiner neuen Wirkungsstätte, der Evenburg-Kaserne in Leer, zu besuchen. Grund des Besuches war seine offizielle Amtseinführung als Militärseelsorger des Kommandos „Schnelle Einsatzkräfte Sanitätsdienst Ostfriesland“. Beim Gottesdienst bekam Pfarrer Hess ein Brustkreuz als Zeichen für seine Tätigkeit als Militärseelsorger überreicht. Er wurde herzlich in der neuen Gemeinschaft willkommen geheißen. Den Gottesdienst zur Amtseinführung zelebrierte Militärfarrer Hess mit acht weiteren Priestern. Gestaltet wurde der Gottesdienst durch den Chorkreis Leer, die Soldatinnen und Soldaten der Evenburg-Kaserne Leer sowie eine Abordnung der Otzinger Kirchenchöre. Bei einem gemeinsamen Stehempfang, bei dem Pfarrer Hess herzlich durch weltliche und geistliche Vertreter Leers begrüßt wurde, tauschten sich die Otzinger mit seinen neuen Gemeindemitgliedern aus. Foto: privat

Integrativer Chor gibt Ton an

Musizieren für Menschen mit und ohne Behinderung

ABENSBURG (sr/md) – Unter dem Motto „Singen verbindet“ lädt Stephanie Wöhr, Koordinatorin des LEADER-Projektes „Netzwerk Demenz“, in Zusammenarbeit mit der Caritas Kelheim und der Musikwerkstatt Abensberg zum gemeinsamen Singen im Chor ein. Das Musizieren ist für Menschen mit und ohne Behinderung und findet jeden ersten Mittwoch im Monat von 10 bis 11.30 Uhr in der Caritas-Sozialstation Abensberg in der Max-Bronold-Straße 10 statt.

Beim ersten Termin der Chorgruppe hatten die Teilnehmer großen Spaß. Es wurde zusammen gelacht und gesungen. Das gemeinsame Singen von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gibt beiden Seiten ein gutes Gefühl.

Das Angebot richtet sich auch an demenzkranke und pflegebedürftige Menschen sowie deren Angehörige. Gerade das Singen von alten Hits, die die Erkrankten erstaunlich gut im Gedächtnis haben, bereitet den Betroffenen große Freude. Es bringt sie oft sogar ein Stück weit aus der Isolation heraus

und gibt ihnen das Gefühl, etwas Positives getan zu haben. „Es geht vor allem darum, Spaß zu haben und gemeinsam einmal im Monat eine schöne Zeit zu verbringen“, meint die Koordinatorin Stephanie Wöhr.

Um auch die Qualität nicht aus den Augen zu verlieren, kooperiert die Caritas-Sozialstation Abensberg mit einem starken Partner in diesem Bereich, der Musikwerkstatt Abensberg. Luisa Eberth wird den Chor mit der nötigen Kompetenz unterstützen. Eberth ist Musikpädagogin und leitet beispielsweise auch den Wellness-Chor Musikwerkstatt und ist in diversen anderen Projekten tätig.

Kontakt bei Interesse:

Wer Interesse an diesem Angebot hat, melde sich bitte bei der Caritas-Sozialstation Abensberg, Tel.: 0 94 43/91 84 20, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr an. Anmeldeschluss ist jeweils der letzte Freitag im Monat. Ein Unkostenbeitrag von sieben Euro pro Person wird erhoben, es gibt eine Mindestteilnehmerzahl von zehn Personen. Die Gruppe freut sich auf jeden neuen Musikbegeisterten.

ANZEIGE

Jubiläumsjahr in Lourdes



◀ Vor 160 Jahren erschien die Jungfrau Maria erstmals in Lourdes.

Foto: imago

Vor 160 Jahren änderte sich in dem kleinen Pyrenäenort Lourdes alles: Am 11. Februar 1858 sah Bernadette Soubirous zum ersten Mal die Jungfrau Maria, 18 weitere Erscheinungen folgten. Heute kommen jährlich sechs Millionen Pilger nach Lourdes. Im Jubiläumsjahr 2018 werden es noch einige mehr sein.

Das Bayerische Pilgerbüro ist der einzige Reiseveranstalter, mit dem Gläubige per Direktflug ab Deutschland und Österreich Lourdes erreichen. Auf jeder Reise können Ausflüge in die kulturell und landschaftlich reizvolle Pyrenäenregion individuell dazugebucht werden.

Während der drei-, vier- und fünftägigen Reisen erleben die Pilger die zentralen Stätten, Rituale und Gottesdienste des Marienheiligtums. Dazu gehört ein Rundgang durch den Heiligen Bezirk mit

der Grotte von Massabielle und den drei übereinanderliegenden Basiliken. Ebenso zählen dazu Stationen im Leben der Bernadette Soubirous, die während eines Stadtrundgangs entdeckt werden. Auch die Teilnahme an der eindrucksvollen Lichterprozession sowie der Sakramentenprozession, einer der ältesten Traditionen des Heiligtums, gehören dazu. Einen weiteren Höhepunkt stellt die Internationale Messe mit Pilgern aus aller Herren Länder in der größten unterirdischen Basilika der Welt dar. Die Reisen kosten ab 529 Euro pro Person inklusive Flug, Unterkunft, Vollpension, geistlicher Begleitung und Reiseleitung.

Informationen:

Telefon: 089/54 58 11-33,
www.pilgerreisen.de.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Margareta Drechsler-Krämer (Moosbach/Opf.) am 25.2. zum 91., **Ingrid Galli** (Pittersberg) am 1.3. zum 76., **Anton Hutterer** (Nafenhofen) am 28.2. zum 78., **Anna Kammermeier** (Hausen-Saladorf) am 25.2. zum 78., **Margareta Kellner** (Lerau/Leuchtenberg) am 25.2. zum 86., **Josef Köbler** (Hausen) am 25.2. zum 83., **Pauline Krausenecker** (Hausen) am 27.2. zum 78., **Roswitha Leditschke** (Eglhofen) am 26.2. zum 74., **Josef Pickl** (Mühlhausen) am 25.2. zum 82., **Theresia Pusch** (Hausen) am 27.2. zum 92., **Johann Wallinger** (Rötzt) am 24.2. zum 98., **Barbara Wittmann** (Leuchtenberg) am 26.2. zum 79.

90.

Anna Stefinger (Moosbach/Opf.) am 28.2.

80.

Joseph Lautenschlager (Heinzhof) am 3.3.

70.

Anna Bauer (Kallmünz) am 27.2., **Angela Wild** (Moosbach/Opf.) am 27.2., **Hermann Zimmermann** (Moosbach/Opf.) am 26.2.

65.

Franz Biersack (Mühlhausen) am 28.2., **Heinrich Dudek** (Hohenkernath) am 26.2., **Johann Fleischmann** (Mühlhausen) am 26.2., **Anton Gruber** (Kümmersbruck/Haidweiher) am 3.3.

60.

Josef Huber (Moosbach/Opf.) am 3.3., **Johann Selch** (Moosbach/Opf.) am 28.2.

Hochzeitsjubiläum

50.

Helene und Ludwig Fenzl (Waldsassen) am 22.2., **Anna und Alois Huber** (Pfeffenhausen) am 29.2.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Workshop Gewaltfrei

SELIGENTHAL (sv) – In der Abtei Seligenthal findet am Samstag, 17. März, von 9.30 bis 16.30 Uhr ein Workshop statt, in dem die Teilnehmer die Basiselemente der Gewaltfreien Kommunikation kennenlernen können. Der Workshop möchte die Möglichkeit bieten, die Empathie als Schlüssel für ein wertschätzendes Miteinander zu entdecken; nach dem Modell des amerikanischen Psychologen Marshall B. Rosenberg. Referenten sind Schwester Adelheid Schneider, Luitgard Hegele und Norbert Seidl. Der Beitrag beläuft sich auf 80 Euro für Einzelpersonen, 140 Euro für Ehepaare, zahlbar in bar vor der Veranstaltung. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldeschluss ist der 1. März. Nähere Informationen und Anmeldung in der Abtei Seligenthal (Schwester Adelheid), Tel.: 08 71/8 21-0.

Abschied der „Minis“

WALDSASSEN (sv) – In der Pfarrei Waldsassen haben Stadtpfarrer Thomas Vogl und Gemeindefreferentin Gertrud Hankl Ministranten verabschiedet, die aus dem Dienst am Altar geschieden sind. Insgesamt 14 Jahre war Christian Döllinger Messdiener, Jakob Meyer war acht Jahre und Max Siller war sieben Jahre als Ministrant aktiv. Nach vier Jahren schieden Mareike Nickl, Christina Plötz, Sophie Schoeff und Melina Wenzel aus der Ministrantenschar aus. Die Anwesenden erhielten zum Dank für ihren Dienst am Altar kleine Geschenke.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



PHILIPS



PHILIPS Küchenmaschine „Daily“

Kann zerkleinern, schneiden, raspeln, aufschlagen oder mixen. 2,1 l Fassungsvermögen, 2 Geschwindigkeitsstufen und eine Impulsfunktion. Leistung: 650 Watt.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Schaukelschaf „Ida“

Sitzhöhe ohne Polster ca. 23 bis 30 cm. Tragkraft: 30 kg, Empfohlen für Kinder ab 1 1/2 Jahren. Material: Bezug: 100% Polyester, Rahmen: Holz. Maße: L 62 x B 24 x H 44 cm

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Küchenmaschine 6383742 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Schaukelschaf 6016669

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN

BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Seit 40 Jahren Chorleiter mit Freude

STAUDACH (kpl/md) – Seit 40 Jahren garantiert Chorleiter Anton Grötzing in der Pfarrei Staudach Kirchenmusik mit viel Schwung und Freude. Nun hat auch die Heimatpfarrei innerhalb eines festlichen Gottesdienstes den langjährigen Chorleiter geehrt. Zuvor war der ehrenamtliche Chorleiter nach Regensburg eingeladen worden, weil Bischof Rudolf Voderholzer anlässlich seines fünften Weihejahrtages dem verdienten Kirchenmusiker die Wolfgangs-Verdienstmedaille verlieh. Diese Medaille ist die höchste Auszeichnung, die der Regensburger Bischof traditionell seit fünf Jahren an verdiente Geistliche sowie Laien verleiht. Pfarrer Klaus-Peter Lehner (links) bedankte sich im Namen der gesamten Pfarrei bei Chorleiter Anton Grötzing (Mitte) auch für die jahrelange Gestaltung von festlichen Gottesdiensten. Als kleine Anerkennung für diese ehrenvollen Verdienste überreichte der Geistliche zusammen mit Kirchenpfleger Josef Hirl (rechts) auch einen Präsentkorb an den Jubilar.

Foto: privat



Konvent der MMC-Pfarrgruppe

KÜMMERSBRUCK (fm/md) – Die Pfarrgruppe Kümmersbruck der Marianischen Männer-Congregation (MMC) hat den „Mariä Lichtmess“-Konvent mit dem Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche St. Antonius begonnen. Anschließend setzte sich das Programm im Pfarrsaal fort. Obmann Josef Schindelbeck begrüßte hier die Anwesenden und besonders Ortspräses Pfarrer Wolfgang Bauer und stellte kurz das Programm des Abends vor. Ehrensodale Franz Meier gratulierte Josef Schindelbeck zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum als Obmann und dankte ihm für sein Engagement für die örtliche MMC-Gruppe. Des Weiteren wurden für treue Mitgliedschaft die Sodalen Josef Ferber für 25, Hans Michl für 40 und Josef Pronath für 65 Jahre geehrt. An die Geehrten wurden kleine Geschenke verteilt. Im Hauptteil des Abends referierte Ortspräses Wolfgang Bauer über die Vaterunser-Bitte „Gott führe uns nicht in Versuchung“. Das Bild zeigt (von links) den Ehrensodalen Franz Meier, Obmann Josef Schindelbeck, Jubilar Hans Michl und Pfarrer Wolfgang Bauer.

Foto: privat

FAMILIEN, ARBEITSLOSE, FLÜCHTLINGE

Neuer Zusammenhalt fürs Land?

Die Große Koalition plant mit ihrem Vertrag zahlreiche soziale Verbesserungen

BERLIN – „Wir erleben neue politische Zeiten mit vielfältigen Herausforderungen für Deutschland.“ Mit diesen Worten beginnt nicht nur die Präambel des Koalitionsvertrags zwischen CDU/CSU und SPD. Diese Worte stehen auch für neue und zusätzliche Hilfen vor allem für Familien, für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Arbeit sowie für mehr und bessere Bildung, die auch Kindern aus nichtakademischen Familien zusätzliche Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Ganz wichtig ist die Absicht, den ländlichen Raum stärker zu fördern, um gleichwertige Lebensbedingungen im gesamten Land zu ermöglichen.

Die SPD tut sich mit der neuen Koalition und ihrem Vertrag besonders schwer. Weniger wegen des Inhalts, der aus Sicht vieler Mitglieder von CDU und CSU zu viel sozialdemokratische Handschrift enthält. Sondern weil sie nach der Wahlniederlage beschlossen hatte, in die Opposition zu gehen, um sich zu erneuern. Nur noch 20 Prozent der Wähler hatten ihr die Stimme gegeben. Laut Umfragen sind es gegenwärtig nur noch 16 Prozent. Da eine geplante Jamaika-Koalition aus Union, Grünen und Liberalen am Nein von FDP-Chef Christian Lindner scheiterte, musste die SPD in die Koalitionsgespräche einsteigen, um Neuwahlen zu verhindern.

Flourierende Wirtschaft

Dass es erheblicher Verbesserungen für die Menschen im Lande bedarf, darüber sind sich Union und Sozialdemokraten einig. Doch die SPD besteht auf einem Mitgliederentscheid, bevor der Vertrag in Kraft tritt. Jungsozialisten und nicht wenige vom linken Flügel der SPD machen Stimmung gegen die Große Koalition. Der Vertrag würde für die Menschen wohl viel bringen. Vorausgesetzt, dass die Wirtschaft weiter floriert und so die rund 45 Milliarden Euro an geplanten Mehrausgaben auch finanziert werden können.

„Familien stärken wir und sorgen dafür, dass Familie und Beruf besser vereinbar sind“, wird von der neuen Regierungskoalition versprochen. Dazu gehören 25 Euro mehr Kindergeld pro Monat, zwei Milliarden Euro mehr für den Ausbau von



▲ Für manche steht schon fest: „NoGroKo“ – keine große Koalition. Bis 2. März haben die Mitglieder der SPD Zeit, um über den Koalitionsvertrag abzustimmen. Entweder kommt es zu einer Zusammenarbeit mit der Union. Oder es gibt Neuwahlen. Foto:

Ganztagsschulen und der Betreuung von Kindern. Familie und Arbeit sollen besser verzahnt werden. Langzeitarbeitslose sollen endlich besser gefördert werden, um einen Arbeitsplatz zu bekommen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen Lohnkostenzuschüsse gezahlt werden. Insgesamt sollen der erste und der zweite (der Soziale) Arbeitsmarkt mit vier Milliarden Euro gefördert werden.

Der Missbrauch von befristeten Arbeitsverträgen (vor allem für junge Menschen im Öffentlichen Dienst) soll „abgeschafft“ werden. Dadurch erhalten junge Menschen bessere Möglichkeiten, eine Familie zu gründen. Der verhasste „Soli“ soll für untere Einkommen bis 2021 stufenweise abgeschafft werden, so dass ihn dann etwa 90 Prozent der Bevölkerung nicht mehr zahlen müssen.

Ferner will die künftige Bundesregierung vor allem die Bildung fördern, wovon wiederum die Familien besonders profitieren. Auf die Beiträge, „die ältere Menschen für unsere Gesellschaft leisten, können, dürfen und wollen wir nicht verzichten“, heißt es in dem 177 Seiten dicken Koalitionsvertrag, der bereits in seiner Überschrift unter anderem

einen „neuen Zusammenhalt für unser Land“ verspricht: „Wir werden die Probleme anpacken, welche die Menschen in ihrem Alltag bewegen, und setzen uns mutige Ziele für die nächsten vier Jahre.“

Gefördert werden sollen der ländliche Raum (was dringend notwendig ist), gesunde Lebensmittel und gesunde Ernährung. Flächendeckend will die Koalition eine „gute Gesundheitsversorgung“ ermöglichen. Durch Rentenförderung soll die Altersarmut verhindert werden. Außerdem soll die Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben gefördert werden. Im Blick auf die Flüchtlingskrise heißt es: Die Wiederholung der Situation von 2015 muss vermieden werden. Asylberechtigte erhalten auch weiterhin Schutz.

Sicherheit und Wohnraum

Der Familiennachzug für Flüchtlinge mit zeitlichem Aufenthaltsrecht wird auf 1000 pro Monat beschränkt. Versprochen wird der Bau von 1,5 Millionen neuen Wohnungen und der stärkere Einsatz für bezahlbare Mieten. Der Kampf für die Sicherheit der Menschen im All-

tag – nicht zuletzt vor Wohnungseinbrüchen – soll verbessert werden. Tausende neuer Stellen sollen für Polizisten, Alten- und Krankenpfleger sowie für Lehrer geschaffen werden.

All diese Vorhaben erfordern noch viel gesetzgeberische Arbeit der neuen Regierung unter Bundeskanzlerin Angela Merkel und Vizekanzler Olaf Scholz, der sich zugleich verpflichtet, die „schwarze Null“ einzuhalten. Soll heißen, der Bund darf nicht mehr ausgeben, als er einnimmt – und das auch bei einer stärkeren Förderung der europäischen Einheit, die zu den Kernpunkten des neuen Koalitionsvertrages zählt. Die SPD-Führung geht davon aus, dass die über 440 000 Parteimitglieder mehrheitlich für den Koalitionsvertrag stimmen.

Dann kann zügig eine neue Regierung für die 19. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages bis 2021 gebildet werden. Darauf drängt nicht zuletzt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Und darauf warten die Bürger, die den Parteien bereits am 24. September 2017 per Stimmzettel einen entsprechenden Auftrag erteilt haben.

K. Rüdiger Durth

36 „Du bist also ein Münchner“, sprach Lore weiter, „dabei redest du total nach der Schrift.“ „Ich

wurde in Köln geboren und kam erst nach München, als ich 20 war.“ „Nun wird sie mich gleich fragen, wo ich studiert habe, und bei welchen Professoren“, dachte er mit einem unguuten Gefühl im Magen.

Er wollte das vermeiden, denn er hatte in dieser Richtung kaum etwas vorzuweisen. Nur ein paar Kurse hatte er besucht, so wie sie selbst. Natürlich hatte er Talent, aber das war auch schon alles. Doch dann sagte er sich, dass es besser war, sie wenigstens in dieser Beziehung nicht zu belügen. „Du wirst mich jetzt gleich fragen, ob ich ein Kunststudium absolviert habe“, kam er ihr zuvor. „Aber damit kann ich nicht dienen. Ich habe mir alles selber beigebracht.“

Er senkte den Kopf und blickte auf die hölzerne Tischplatte, die kein Tuch und keine Blumen zierten, die jedoch sauber glänzten. „Jetzt bin ich wohl sehr in deiner Achtung gesunken.“ Lore war zwar überrascht darüber, denn sie war fest davon ausgegangen, dass Michael studiert hatte, doch dann sagte sie: „Umso beachtlicher ist es, dass du so gut malen kannst.“

Michael warf ihr einen dankbaren Blick zu. Er sagte sich dabei, dass er noch nie einem Mädchen oder einer Frau seelisch so nahe gestanden hatte wie Lore Buchberger. Dies überraschte und verwirrte ihn. Er war froh, als schließlich die Forellen kamen. Michael begann daraufhin seinen Fisch zu malträtieren, worauf Lore herzlich lachen musste. Selbst zerlegte sie die Forelle geschickt, indem sie sie gekonnt von Rückgrat und Gräten befreite.

„Ich glaube, du hast noch nie in deinem Leben einen Fisch im Ganzen gegessen“, bemerkte sie belustigt. „Sicher nur Fischstäbchen“, setzte sie neckend hinzu. „Ich hasse Fisch“, gab er zu. „Ich habe ihn nur dir zuliebe bestellt.“ Lore warf ihm einen langen Blick zu, und ihr Herz wurde dabei weich und warm. „Das ist lieb von dir. Aber jetzt bestellst du dir bitte ein Essen, das dir schmeckt. Dampfnudeln sind auch nicht deine Sache, das hab ich heute Mittag schon gemerkt“, hielt sie ihm schmunzelnd vor. „Deine Forelle lassen wir einpacken. Du hast ja noch gar nichts davon gegessen. Meine Mutter mag sie für ihr Leben gern.“

Michael schob den Teller zur Seite. Er griff nach ihren Händen. „So eine wie dich habe ich noch nie kennen gelernt.“ „Es waren wohl schon viele, die du kennen gelernt hast?“, fragte Lore, und ihre ebenso

Kein anderes Leben



Lore lädt Michael zum Mittagessen ein und der revanchiert sich mit einer Einladung zum Abendessen. Beinahe vier Wochen ist der sympathische Künstler jetzt hier, aber Lore hat das Gefühl, ihn schon viel länger zu kennen. Der junge Maler ist ihr inzwischen schon sehr vertraut.

blauen Augen, die aber von einem ganz anderen Ton waren als Michaels, wurden dunkel und tief. „Ja“, gab er zu. „Aber so eine wie du ist mir noch nie über den Weg gelaufen.“ „Wenigstens bist du ehrlich. Das gefällt mir.“ Lore beugte sich nach vorne und begann nun sorgfältig ihre Forelle zu essen, bevor sie kalt wurde.

Michael hingegen bestellte sich ein saftiges Rindsfilet mit einer extra großen Portion Pommes. Lore und Michael saßen ungefähr eine Stunde zusammen, als eine Gruppe junger Burschen in den Kastaniengarten kam. Sie ließen sich an dem langen Stammtisch bei der Hausmauer nieder. Einige blickten zu Lore hinüber und grüßten sie freundlich, zwei von ihnen grinsten nur, und einer starrte sie mit einem seltsam starren Blick an.

„Kennst du die Burschen?“, fragte Michael ein wenig eifersüchtig. Lore zuckte mit den Schultern. „Sie sind aus dem Dorf. Ich kenne sie alle von Kindheit an, nur den einen nicht, der so dumm zu uns herschaut. Ich habe ihn allerdings schon ein paar Mal im Dorf gesehen. Aber ich weiß nicht, wer er ist. Ich glaube, er ist bei der Feuerwehr.“

„Wie kommst du darauf?“, Michael drehte den Kopf zu den jungen Männern hin. Ihm fiel dabei auf, dass einer von ihnen Lore unentwegt anstarrte, während die anderen sich wieder von ihnen abgewandt hatten. „Ich glaub, dass ich ihn einmal bei einer Übung beim

Feuerwehrhaus gesehen hab. Aber sicher bin ich mir nicht. Ist auch egal. Lass ihn glotzen.“

Lore hob ihr Glas und prostete Michael gut gelaunt zu. Sie fühlte sich nach langer Zeit wieder einmal ein klein wenig glücklich. Der Abend war zauberhaft, Michael gefiel ihr, und die Schatten der Vergangenheit wichen dabei zurück. Sie schenkte dem unsympathischen Burschen keine Beachtung mehr, obwohl er unentwegt zu ihr herübersah, sondern unterhielt sich nun sehr angeregt mit Michael über sein Bild. Er hatte es beinahe fertig.

Langsam begann es zu dämmern. Der Wind trug den herben Geruch von Fichten und Tannen zu ihnen herüber, die sich hoch und schlank hinter der Koppel erhoben. Lore fragte Michael, ob er bald nach München zurückfuhr, da er ja nun das Bild beinahe fertig hatte. „Ich würde gern bleiben“, flüsterte er ihr zu, nahm ihre Hand und führte sie an seinen Mund. In seinen schönen Augen lag ein fragender Schimmer.

„Aber du kannst doch nicht ewig hier bleiben?“ Sie sah ihn an. Eine stille Sehnsucht lag in ihrem Blick, aber auch Skepsis und Ratlosigkeit. „Ich kann mich doch nicht mit einem Maler einlassen“, sagte ihr eine innere Stimme. „Ich brauche einen Bauern oder zumindest einen Mann, der anpacken kann und etwas von meiner Wirtschaft versteht“, überlegte sie weiter, sich zur Vernunft zwingend. Dann musste sie an Stefan denken. Sie hatte ihn immer noch nicht ganz aus dem

Kopf bekommen, obwohl sie drauf und dran war, sich in Michael zu verlieben. „Ich würde gern noch ein Bild von eurem Hof malen. Aus einer anderen Perspektive. Und wenn ich es fertig habe, dann würde ich dich gern etwas fragen“, raunte er ihr zu. „Was denn?“ Lore blickte ihn voll an. Natürlich wusste sie, was er sie fragen wollte, sie wusste hingegen nicht, wie sie darauf reagieren sollte. Sie war sich ihrer Gefühle für Michael nicht ganz sicher. Sie dachte auch wieder an den Hof und dass er nicht der geeignete Mann für ihren Lebensplan war. Sie brauchte noch Zeit, um sich über dies alles klar zu werden.

„Ich habe mich in dich verliebt und möchte einfach mit dir zusammen sein“, murmelte er, ohne den Blick von ihr zu lassen. „Das geht mir alles zu schnell“, wick sie aus. „Außerdem: Was soll ich als Bäuerin mit einem Maler?“ „Ich weiß, du willst einen Bauern heiraten. Das heißt, du denkst, du müsstest es tun. Aber sollte bei so einer Sache nicht das Herz und weniger der Verstand eine Rolle spielen?“

„Lass uns ein anderes Mal darüber reden“, bat sie ihn. „Die Burschen schauen schon zu uns herüber. Und der eine, den ich nicht kenne, der starrt mich immer noch an. Ich finde, dass er eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Immobilienmakler hat, der momentan unser Dorf unsicher macht“, bemerkte sie.

Michael spürte, wie ihm bei dieser Äußerung heiß wurde, doch es war bereits zu dämmrig, als dass Lore dies auffallen konnte, außerdem sah sie gerade zum Stammtisch hin. „Mit welchem Immobilienmakler?“, fragte er, nachdem er sich ein wenig gefangen hatte. „Ach ja, den kannst du ja nicht kennen“, erwiderte sie kurz. „Ist auch nicht so wichtig. Dieter Paschke heißt er.“

„Der Kerl kann von mir gleich eine Tracht Prügel bekommen“, bemerkte Michael und blickte nun auch zum Stammtisch hin. „Komm, gehen wir jetzt! Wir bezahlen drinnen. Wer weiß, wann die Bedienung wieder zu uns herauskommt. Sie scheint uns ganz vergessen zu haben.“ Lore versuchte ihrer Stimme wieder einen unbeschweren Klang zu verleihen.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Gewalt an der Tagesordnung

Frauen in Surinam engagieren sich für mehr Gerechtigkeit und Selbstbestimmung

Ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist für viele Frauen in Surinam ein ferner Traum. Viele Mädchen werden schon als Teenager schwanger, und die Väter entziehen sich der Verantwortung. Kirchliche Initiativen werben für ein neues Rollenverständnis.

Im tropischen Naturparadies Surinam bewegt sich etwas. Kirchen, Ministerien und Unternehmen ergreifen Partei in dem südamerikanischen Land. Zu lange sei man nachsichtig mit Männern gewesen, die ihre Frauen und Kinder schlagen, erklärt Margo Bean, Direktorin der Stiftung „Stop Geweld Tegen Vrouwen“ (Stoppt Gewalt gegen Frauen). Doch nun gehe die Gesellschaft dagegen vor. Die Kooperation überspringt religiöse und ethnische Grenzen in Surinam, aus dem die Lieder und Texte für den diesjährigen christlichen Weltgebetstag der Frauen am 2. März kommen.

Teufelskreis stoppen

„Wir sind Anlaufpunkt für Frauen und Mütter, die aus dem Teufelskreis von ‚Schlagen, Vergeben, wieder Schlagen‘ herauswollen“, sagt Bean. „Und für Männer, die so erschreckt sind über die eigene Brutalität, dass sie lernen wollen, ihre



▲ Eine Frau bereitet in einem Dorf im Busch nahe Pikin Slee das Essen zu.

Foto: Schmauder

Aggressionen anders auszuleben.“ Mittlerweile schule die Organisation Lehrer und Polizisten, damit sie den richtigen Umgang mit Opfern und Tätern finden.

Häusliche Gewalt ist unter den 550 000 Einwohnern Surinams kein Arme-Leute-Problem und auch nicht auf bestimmte Glaubensgemeinschaften beschränkt. Obwohl

langsam ein Umdenken einsetzt, ist die Realität oft schwierig. „Wenn junge Frauen vom Land, egal welcher ethnischen Herkunft, während der Schule oder Ausbildung in der Stadt lernen, dass sie die Gewalt ihrer männlichen Verwandten oder Bekannten nicht erdulden müssen, gibt es in den Dörfern Ärger“, sagt Bean. „Viele bleiben dann in der Stadt, weil sie gleichberechtigt leben wollen.“

Held, Biologin und Koordinatorin eines kirchlichen Bildungsprojekts, das sich an beide Geschlechter wendet: „Wir müssen auch die Jungs mitnehmen.“

Viele junge Männer und Frauen finden trotz guter Ausbildung keine Arbeit und ziehen in die frühere Kolonialmacht Niederlande oder in die USA. Von dort schicken viele Geld nach Hause – ohne die Überweisungen aus dem Ausland käme manche Familie kaum über die Runden.

Surinam ist hoch verschuldet. Der Abbau und Export des Aluminiumerzes Bauxit, lange eine der wichtigsten Einnahmequellen, geriet ins Stocken. 2016 schrumpfte die Wirtschaft um zehn Prozent. Neue Investoren fehlen. Der Staat zahlt seinen Bediensteten oft monatelang keine Löhne, während die Teuerungsrate immer noch etwa neun Prozent beträgt. Trotz der Wirtschaftsprobleme leben in Surinam Menschen mit amerikanischen, europäischen, afrikanischen und asiatischen Wurzeln im Frieden miteinander.

Große Hoffnungen setzt Surinam auf den Naturtourismus. Die Vielfalt der Flora und Fauna faszinierte vor 300 Jahren schon die Frankfurter Forscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian, die 1699 nach Surinam reiste, damals Niederländisch-Guyana. Auch heute wissen die Christinnen des Landes um die Bedeutung der Natur. „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ setzten sie als Titel über die Liturgie für den Weltgebetstag.

Freddy Dutz

Weltgebetstag der Frauen

2018 im Blick: Surinam

Jedes Jahr am ersten Freitag im März beten christliche Frauen unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam. In mehr als 120 Ländern wird dann mit ökumenischen Gottesdiensten der Weltgebetstag der Frauen gefeiert, in diesem Jahr am 2. März. Die Gestaltungselemente und Materialien für die Liturgie kommen jedes Jahr aus einem anderen Land: 2018 aus dem südamerikanischen Surinam.

Surinam ist etwa halb so groß wie Deutschland. Das tropische Land war früher die Kolonie Niederländisch-Guyana und wurde 1975 unabhängig. Bergland mit tropischem Regenwald, das eine Wasserscheide zum Amazonasbecken bildet, nimmt einen Großteil der Landesfläche ein.

Die etwa 550 000 Einwohner bilden ein buntes Völkergemisch. Etwa ein Drittel der Menschen hat indische

Wurzeln, etwa 18 Prozent indonesische. 38 Prozent sind Nachfahren afrikanischer Sklaven. Hinzu kommen eine kleine indianische Minderheit sowie Europäer, Araber und Chinesen. Etwa die Hälfte der Surinamer sind Christen.

Die Wirtschaft lebt vor allem vom Bergbau und vom Holzexport. Surinam ist reich an Gold- und Bauxitvorkommen sowie an Erdöl. Das Ende des Bauxitbooms und der niedrige Ölpreis stürzten das Land aber in eine Rezession.

Regiert wird Surinam seit 2010 von Präsident Desi Bouterse, der früher Militärchef war und 1980 und 1990 Militärputsche anführte. Er ist wegen der Ermordung von 15 Oppositionellen 1982 umstritten. In den Niederlanden wurde er zudem in Abwesenheit wegen Kokainhandels verurteilt. epd

Fehlende Vorbilder

Ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist für Frauen in Surinam oft schwer. Jedes fünfte Mädchen wird schwanger, bevor es 17 Jahre alt ist, und die Zahl der Teenagermütter steigt. Den Mädchen mangelt es an Aufklärung und vielfach an Selbstbewusstsein, wenn die jungen Männer allzu drängend werden. Der katholische Bischof Marinus Choennie beklagt, dass verantwortungsvolle männliche Rollenbilder fehlten: „Wir müssen die Familien unterstützen, vor allem die vielen ‚vaterlosen‘ Kinder, die hier geboren werden.“ Das fängt bei den Schulen an. Die Kirchen versuchen, die großen Lücken im staatlichen Bildungssystem zu füllen.

In der Herrnhuter Brüdergemeine, der größten evangelischen Kirche in Surinam, engagieren sich Christinnen für die Gleichberechtigung. Viele Frauen hätten beruflich Erfolg, fänden nun aber keinen Partner, weil die Männer den Anschluss verpasst hätten, berichtet Muriel

Kunst und Kultur



„Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.“ Mit dieser Meinung steht der deutsche Dichter Jean Paul nicht allein. Kunst und Kultur sind für die Bundesbürger von großer Bedeutung. Das zeigt sich auch in Zahlen: Deutschland besitzt 6372 Museen mit jährlich rund 112 Millionen Besuchern und 470 Ausstellungshäuser mit jährlich rund sechs Millionen Besuchern.

Berlins unbekannte Museen

Das Neue Museum in Berlin mit einer Ausstellung über Nofretete kennt fast jeder. Auch das Naturkundemuseum mit seinen Dino-Skeletten ist weit über die Stadtgrenzen bekannt, ganz zu schweigen vom Bode Museum oder der Neuen Nationalgalerie. Doch es gibt auch weniger bekannte Ausstellungshäuser in Berlin. Laut dem Hauptstadtportal berlin.de gibt es sage und schreibe 210 Museen, Sammlungen, Dokumentationszentren und Gedenkstätten. Einige der ungewöhnlichsten und weniger beachteten Häuser:

Das Computerspielmuseum: Nimrod gilt als das erste Computerspiel der Welt. Als es auf der Industrieausstellung 1951 in Berlin gezeigt wurde, versuchte sich auch Wirtschaftsminister Ludwig Erhard am Button. Doch er zog den Kürzeren. Heute können Besucher des Computerspielmuseums Nimrod ausprobieren. Insgesamt 300 Raritäten und Kuriositäten aus der Geschichte der Computerspiele hat die Museumsleitung zusammengetragen – von alten Spielautomaten wie Donkey Kong oder

Space Invaders, Spiele-Klassikern wie Pacman oder Bomb Jack bis zu einem 3D-Simulator von 1994.

Das Machmit!-Museum: Spielerisch lernen – das machen Kinder ganz nebenbei. Doch in diesem Haus können sie „nicht ganz alltägliche Dinge“ ausprobieren und erforschen. Dauerhaft können sie einen Seifenladen, eine Druckerei und ein Spiegelkabinett erkunden. Zusätzlich werden zwei bis drei Ausstellungen pro Jahr organisiert – die beispielsweise komplexere Zusammenhänge mit Schwerpunkt Ökologie und Umweltschutz vermitteln.

Das Museum der Unerhörten Dinge: Die Geschichten dahinter sind in diesem Haus oft wichtiger als die zur Schau gestellten Gegenstände. Warum sonst sollte ein scheinbar unbedeutendes Horn eines Auerochsen oder ein Werbe-Kugelschreiber zu musealen Höhen kommen? Das Museum selbst spricht von einer „Wunderkammer aus allen Bereichen des Lebens“ mit Dingen, „denen in der lauten Welt oft nicht zugehört wird“. Was nicht heißt, dass nicht auch Exponate mit populärem Hintergrund ihre Geschichte erzählen – ein Brief von Sigmund Freud zum Beispiel oder eine Schreibmaschine von Walter Benjamin.

Die Museumswohnung: Wer die Drei-Raum-Wohnung mit 61 Quadratmetern im Plattenbau Hellersdorfer Straße 179, Parterre rechts, betritt, wird in die Wohnkultur der DDR zurückversetzt. Von der Tapete über den Fußbodenbelag bis hin zu den Lichtschaltern stammt alles aus DDR-Produktion. Auch die Utensilien sind retro: ein Salzstreuer, der einst 4500 Mark teure Chromat-Farbfemseher oder der in der DDR meistverkaufte Kunstdruck „Junges Paar am Strand“ von Walter Womacka. Einst gab es 42 000 dieser Wohnungen vom „Typ WBS 70“

in Hellersdorf, informiert die Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft. Davon sei die im Jahr 2004 eröffnete Museumswohnung die letzte „Platte“, die originalgetreu erhalten ist.

Deutsches Spionagemuseum: Besucher können hier die raffinierten, teils skurrilen Methoden von Agenten „multimedial und interaktiv aufdecken“. Der Standort passt schon mal: Bis 1989 verlief hier die Berliner Mauer – selbst einer der größten Auslöser geheimdienstlicher Aktivitäten zwischen Ost und West. Doch Deutschlands einziges Spionagemuseum spannt den geschichtlichen Bogen weiter: Denn Späher, Spitzel, Kodierer und Täuscher gibt es schon lange.

Besucher können Geheimcodes dechiffrieren, ihre Passwörter knacken lassen oder Internetseiten hacken. Zu den Exponaten zählt auch Hitlers Chiffriermaschine Enigma (Foto: gem) sowie vieles aus dem Repertoire von Spionen – wie zum Beispiel ein Regenschirm mit Giftpfeil oder „verwandte“ Lederschuhe. *Stefan Weißenborn*



Informationen im Internet:
www.computerspielmuseum.de
www.machmitmuseum.de
www.museumderunerhoertendinge.de
www.stadtundland.de/Service/Museumswohnung.php
www.deutsches-spionagemuseum.de

Das Computerspielmuseum in Berlin lädt zum Ausprobieren und Spielen ein.

Foto: oh



Thüringen für Senioren

Mit dem renommierten Reiseveranstalter „Skan-Club 60 plus“ verbinden Senioren aus ganz Deutschland schöne Erlebnisse. Ein beliebtes Reiseziel des auf Senioren spezialisierten Reiseveranstalters ist Thüringen, das „grüne Herz Deutschlands“.

Wer die dortige Landschaft kennt, die dichten Waldgebiete und den legendären Rennsteig, der weiß, woher dieser Kosename rührt. Vom Großen Inselsberg oder dem Großen Beerberg bietet sich eine gute Sicht auf die wunderbaren Hügel und Täler des so vielfältigen Mittelgebirges und auf die reizvollen Ortschaften, in denen die Thüringer Klöße und die Thüringer Rostbratwurst am allerbesten schmecken.

Fast bis in den Himmel recken sich die Türme der historischen Thüringer Sehenswürdigkeiten, allen voran die des Erfurter Doms und der Severikirche in der Landeshauptstadt, der Bergfried der

Wartburg bei Eisenach, die Türme der Herderkirche in Weimar und die Türme von Schloss Friedenstein in Gotha. Seit vielen Jahren schon ist die einstige Residenzstadt mit dem sehenswerten historischen Rathaus, den mittelalterlichen Gassen, der bezaubernden Orangerie, einer schmucken Altstadt und faszinierenden Geschichte Reiseziel des „Skan-Club 60“ plus.

Im Morade Hotel Gothaer Hof werden die Gäste herzlich empfangen. Das Stadthotel mit elegant-gemütlichem Ambiente verfügt über Aufzug, Zimmer mit zeitlosem, hellen Mobiliar, Flachbildfernseher, eine kleine Bar, Terrasse und ein Hallenbad mit seniorengerechtem Einstieg.

Informationen:
 Info-Material erhalten Interessierte unter der kostenlosen Service-Telefonnummer 0800/123 19 19.
 Internet: www.seniorenreisen.de

SKAN-CLUB 60 plus **THÜRINGER WALD, GOTHA, ERFURT, EISENACH, WEIMAR** 8-Tage-Seniorenreise

Im beliebten MORADA Hotel Gothaer Hof werden Sie empfangen. Verwöhnmomente bereiten die freundlich eingerichteten Zimmer, der Speisesalon, Restaurant, Bar, Terrasse, Aufzug und das Hallenbad.

Leistungen:

- Fahrt im Nichtraucherfernreisebus mit WC und Getränkeservice
- 7 Hotelübernachtungen, inkl. HP
- Galabuffet sowie Thüringer Spezialitätenbuffet (im Rahmen der HP)
- Stadtführung Gotha • Gef. Spaziergang
- Dia- oder Filmvortrag über die Region Thüringen • Thüringer Heimatabend
- Unterhaltungsabend
- Reiseforum mit Vorstellung des SKAN-CLUB 60 plus
- Kostenlose Nutzung des Hallenbades
- Betreuung d. das SKAN-CLUB 60 plus-Team
- Kofferservice im Hotel u. v. m.

bis 22.04.2018 (Rückreise):

- Ausflug Eisenach m. Möglichkeit Wartburg
- Führung Schloss Friedenstein
- Thüringer Wald-Rundfahrt **NEU**
- 1 Getränk zum Abendessen

Termine 2018:

18.03. – 25.03. € 388,-	20.05. – 27.05. € 398,-
25.03. – 02.04. € 545,-	27.05. – 03.06. € 418,-
(9 Tage/Ostern)	03.06. – 10.06. € 418,-
02.04. – 08.04. € 365,-	10.06. – 17.06. € 418,-
(7 Tage)	17.06. – 24.06. € 418,-
08.04. – 15.04. € 388,-	24.06. – 01.07. € 418,-
15.04. – 22.04. € 388,-	01.07. – 08.07. € 408,-
22.04. – 29.04. € 388,-	08.07. – 15.07. € 408,-
29.04. – 06.05. € 398,-	15.07. – 22.07. € 408,-
06.05. – 13.05. € 398,-	22.07. – 29.07. € 408,-
13.05. – 20.05. € 398,-	

ab € 388,- p. P. DZ, HP
Kein EZ-Zuschlag!

BUCHUNG UND BERATUNG BEI:
 Ihrem Reisebüro Ihrer Wahl oder unter dem kostenlosen Kundenservice-Telefon:
0 800 – 123 19 19 (tägl. v. 8 bis 20 Uhr, auch Sa. u. So.) www.seniorenreisen.de
Veranstalter: SKAN-TOURS Touristik International GmbH, Gehrenkamp 1, 38550 Isenbüttel

Begeisterung für alte Gemäuer

Ein altes Haus hat seinen eigenen Charme. Doch eine denkmalgeschützte Immobilie umzugestalten, ist aufwendig. Bauherren sind an viele Vorgaben gebunden. Sie können aber Zuschüsse beantragen.

Denkmalgeschützte Häuser hat Detlef Kulesa schon zweimal umgebaut. Und zweimal bekam der Wiesbadener dafür den Hessischen Denkmalschutzpreis – zuletzt im Jahr 2016 für die Umgestaltung eines alten Winzerhofs im Rheingau-Städtchen Eltville (Hessen). Das Gebäude wurde im 18. Jahrhundert errichtet. Seiner Erfahrung nach sind die Voraussetzungen für das Gelingen des Umbaus: Begeisterung für alte Gemäuer, ein gut gefülltes Portemonnaie und ein guter Draht zu den Behörden.

Kulesa rät, nichts ohne Absprache mit den Denkmalschutzbehörden zu machen und alles vorher abzustimmen. Das sei auch finanziell sinnvoll. Denn nur, wenn die Arbeiten im Vorfeld erlaubt wurden, kann der Hausbesitzer später die Ausgaben dafür beim Finanzamt angeben. Nach Auskunft der Bundessteuerberaterkammer können Eigentümer jeweils neun Prozent der Kosten über zehn Jahre abschreiben, insgesamt also 90 Prozent. Zentraler Ansprechpartner dafür ist die



▲ Für den Umbau eines alten Winzerhofs erhielt Detlef Kulesa den Hessischen Denkmalschutzpreis.

Foto: Christine Krienke, LfDH

untere Denkmalschutzbehörde. Sie ist bei der Kommune oder dem Kreis angesiedelt und gibt Auskunft, ob und welche Teile eines Gebäudes unter Schutz stehen. Welche Auflagen der Bauherr erfüllen muss, kann von Bundesland zu Bundesland variieren.

„Die rechtlichen Rahmenbedingungen bei Um- und Ausbauprojekten sind in den jeweiligen Denkmalschutzgesetzen der deutschen Länder geregelt“, erklärt Björn Bernat vom Deutschen Nationalkomitee Denkmalschutz in Berlin. Üblicherweise stimmen sich die Kollegen von der Bauaufsicht mit den Denkmalschützern ab, bevor sie dem Bauantrag des Besitzers zustimmen.

Anforderungen klären

Während des Umbaus haben die Denkmalschützer ein wachsames Auge auf das Gebäude, berichtet Kulesa. Wenn Bauherren eigenmächtig Arbeiten ausführen und gegen Auflagen verstoßen, könnten die Experten sauer reagieren. Im schlimmsten Fall riskieren Bauherren Strafzahlungen. Andererseits seien örtliche Denkmalschützer „sehr flexibel, wenn sie das Gefühl haben, der Bauherr agiert im Sinne des Denkmalschutzes“, sagt Kulesa.

Um Konflikte vorzubeugen, empfiehlt Eva Reinhold-Postina vom Verband privater Bauherren (VPB), bereits bevor man den Bauantrag einreicht, gemeinsam mit der Behörde das Objekt

zu besichtigen. Eine Bauvoranfrage klärt zumindest grob, welche Anforderungen die Denkmalschützer stellen.

Die genauen Vorgaben orientieren sich daran, im welchem Umfang Gebäudeteile unter Schutz stehen. „Beim kompletten Haus muss ich eventuell die Türklinke mit dem Denkmalschutz abstimmen“, erläutert Reinhold-Postina. „Ist allein die Fassade mit Balkon und Fenstern geschützt, könnte ich hinten den Einbau von Kunststofffenstern nach normalem Baurecht vereinbaren.“

Für Einzelmaßnahmen gibt es Geld vom Staat. Wer etwa authentische Fenster einbauen oder alte Malereien und Decken rekonstruieren lässt, kann Zuschüsse beantragen. Geht es darum, den Charakter alter Gemäuer zu erhalten, wird die Pflicht zur energetischen Sanierung lockerer gehandhabt, informiert der VPB. Dann seien Ausnahmen von den gesetzlichen Anforderungen möglich. So dürfen Eigentümer etwa ihr Haus vermieten oder verkaufen – ohne den sonst üblichen Energieausweis vorzulegen. Die Befreiung davon sollten Bauherren sich aber von der Denkmalschutzbehörde ausdrücklich bestätigen lassen.

Monika Hillemacher



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Retten Sie
Geschichte.
Spenden Sie
Zukunft.

Ihre Spende hilft!

 **Spendenkonto**
Commerzbank AG
BIC: COBA DE FF XXX
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400

Bewahren, was uns verbindet.

Denkmale verbinden Menschen über Ländergrenzen und Generationen hinweg miteinander. Sie stiften Identität, prägen das Werteempfinden, sind lebendige Orte der Erinnerung, Wahrzeichen, Mahnmale oder Zufluchtsorte. Denkmale sind mehr als nur Steine – sie sind ein Stück

unserer Heimat, die zu Stein geworden ist. Darum ist Denkmalschutz unser Dank an die Vergangenheit, die Freude an der Gegenwart und unser Geschenk an die Zukunft. Helfen auch Sie mit, dieses Geschenk zu erhalten.

www.denkmalschutz.de



▲ Der Frieden von Brest-Litowsk, unterzeichnet am 3. März 1918, war nur scheinbar ein Erfolg für die Mittelmächte. Foto: imago/United Archives International

Vor 100 Jahren

Ein Sieg, der keiner war

Friede von Brest-Litowsk: Hoffnung der Heeresleitung trog

Die Oktoberrevolution von 1917 hatte den Bolschewiki den Sieg gebracht. Es waren die deutsche Regierung und Militärführung gewesen, die Lenin zur Rückreise aus seinem Exil in Zürich nach Russland verholfen und seine Partei mit Millionen Goldmark unterstützt hatten. Nun forderte Berlin den Lohn für seine Hilfe, und ab Dezember 1917 wurde in der Festungsstadt Brest-Litowsk nahe der Frontlinie verhandelt.

Die Außenminister Deutschlands und Österreichs, Richard von Kühlmann und Ottokar Graf Czernin, favorisierten einen maßvollen Frieden als Vorstufe für eine Verständigung mit den Westmächten. Aber im Deutschen Reich schwebte der Obersten Heeresleitung, die die Regierung an den Rand drängte, ferner den Rechtsparteien mit Unterstützung von Großindustrie und Bankiers, eine Art deutsches Imperium im Osten vor.

Das Zarenreich sollte auf seinen „ethnischen Kern“ zurückgedrängt und „abgeschält“ werden: Deutschland würde insbesondere im Baltikum Siedlungsgebiete bekommen und sich mit osteuropäischen Satellitenstaaten umgeben. Die Divisionen des Ostheers würden an die Westfront verlegt werden, an der im Februar 1918 erstmals US-amerikanische Truppen in der Offensive waren.

Lenin und Trotzki irrten

Die deutschen Forderungen, vorgebracht von General Max Hoffmann, schockierten die Delegation der Bolschewiki unter der Leitung Leo Trotzki. Er hoffte, aus den Diskussionen

Zeit und Propagandakapital für eine Revolution auch in Deutschland zu schlagen und verließ im Januar 1918 den Verhandlungstisch.

Ab Mitte Februar 1918 stießen die deutschen Truppen praktisch unbehelligt tief nach Osten vor: Anfang März standen sie in Minsk, Kiew und am Don, hatten das Baltikum eingenommen und marschierten auf Petrograd. Lenin und Trotzki erkannten, dass sie zu hoch gepokert hatten.

Am 3. März 1918 unterzeichneten Lenins Emissäre in Brest-Litowsk den Diktatfrieden: Sie verzichteten auf fast alle Territorien, welche die Zaren seit Peter dem Großen erobert hatten: das Baltikum, Polen, Weißrussland, Finnland, die Ukraine, Bessarabien und den Kaukasus. Die auf deutscher Seite kämpfende Türkei erhielt Gebiete zurück, die sie 1878 und 1916 an Russland verloren hatte.

Alle diese Territorien umfassten insgesamt ein Drittel der Vorkriegsbevölkerung Russlands, ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzflächen, 50 Prozent der Industrie sowie 90 Prozent der Kohlevorkommen. Auch die Ostsee- und Schwarzmeerflotten des Zaren wurden ausgeliefert. Außerdem entließ Lenin 630 000 Kriegsgefangene in die Freiheit.

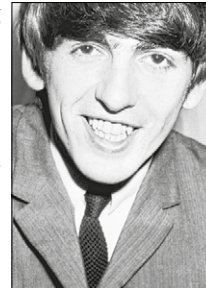
Was Kaiser Wilhelm II. als einen der „größten Erfolge der Weltgeschichte“ bezeichnete, blieb nicht lange in Geltung: Im November 1918 war es die deutsche Regierung, die bei US-Präsident Woodrow Wilson um einen milden Frieden nachsuchte. Nunmehr hatte sie jedoch allen Kredit verspielt und musste selbst die harten Bestimmungen des Versailler Vertrags akzeptieren.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

25. Februar Walburga

75. Geburtstag würde Ex-Beatle George Harrison (Foto: imago, entstanden 1964) feiern, wäre er nicht im November 2001 an Lungenkrebs gestorben. Obwohl er meist im Hintergrund von John Lennon und Paul McCartney stand, war sein musikalischer Einfluss innerhalb der Band beträchtlich.



26. Februar Gerlinde, Dionysius

Die Max-Planck-Gesellschaft wird 70. Benannt nach dem Physik-Nobelpreisträger von 1919, sollte sie bei der Gründung 1948 die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aus den Jahren 1911 bis 1945 fortführen. Erst 1997 begann die Erforschung der schändlichen Rolle, die die Vorgängergesellschaft im Dritten Reich gespielt hatte.

27. Februar Gabriel Possenti, Markward

Dass die Deutschen seit 2010 die Schulden des alten Deutschen Reichs und Folgeverpflichtungen getilgt haben, ist wesentlich Bankier Hermann Josef Abs (1901 bis 1994, Foto: imago/Sven Simon) zu verdanken. Als Verhandlungsführer legte er am



27. Februar 1953 bei Beratungen in London den Grundstein zur internationalen Kreditwürdigkeit der Bundesrepublik Deutschland.

28. Februar Daniel Brottier, Theodulf von Trier

„Wir sind Papst“ – wie die Bildzeitung nach dem Amtsantritt von Benedikt XVI. getitelt hatte – ging vor genau fünf Jahren zu Ende: Der Pontifex aus Markt am Inn legte sein Amt offiziell nieder (ausführliche Rückschau erfolgte in Heft Nr. 6).

1. März Albin, Roger

Im heutigen Südafrika brach vor 125 Jahren das Diamantenfieber aus. Rekordfunde ließen Scharen von Glücksrittern im Buren-Gebiet auf Diamantenjagd gehen. Die Drecksarbeit mussten schwarze Minenarbeiter erledigen.

2. März Agnes von Böhmen

Der italienische Abenteurer Giovanni Battista Belzoni (1778 bis 1823) betrat vor 200 Jahren als erster Europäer die Grabkammer der Chephren-Pyramide in Ägypten (siehe Foto unten).

3. März Katharine Drexel, Friedrich

Das Arlberg-Kandahar-Rennen eröffnete vor 90 Jahren in St. Anton am Arlberg eine neue Ära des Skisports. Die Kombination aus Abfahrt und Slalom sorgte für eine Aufwertung der alpinen gegenüber den nordischen Skidisziplinen.

Zusammengestellt v. Johannes Müller



▲ Die Sphinx mit der Chephren-Pyramide im Hintergrund. Abenteurer Giovanni Battista Belzoni stieß vor 200 Jahren als erster Europäer in die Grabkammer der mittleren Pyramide von Gizeh (Ägypten) vor. Allerdings waren ihm Grabräuber lange zuvor gekommen. Nur der leere Sarkophag war noch an Ort und Stelle. Foto: imago

SAMSTAG 24.2.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Rieterkirche in Kalbensteinberg.
22.55 Sat.1: Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders. Nach dem gleichnamigen Roman von Patrick Süskind.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Paul Lang, Amöneburg-Rüdighem (kath.).

SONNTAG 25.2.

▼ Fernsehen

- 8.00 MDR: Eine Welt ohne Behinderung.** Feindiagnostik, Fruchtwasseruntersuchungen, hochmoderne Bluttests: Der Druck auf werdende Eltern, ein gesundes Kind zu bekommen, steigt. Opfer sind vor allem Ungeborene mit Down Syndrom.
 ☉ **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde Sankt Johannes Baptist in Neheim mit Erzbischof Hans-Josef Becker.
 ☉ **20.15 Arte: Spuren im Sand.** Auf der Flucht vor dem Sheriff nehmen Robert, Pete und „The Kid“ ein Baby in Obhut. Western, USA 1948.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Pfarrgemeinderatswahl 2018. Mitverantwortung in der Kirche – Freiwillige vor?! Von Christina Fuchs.
10.00 Radio Horeb: Heilige Messe aus der Heilig-Kreuz-Kirche in Eichstätt. Zelebrant: Rektor Pater Hubert Dybala CP.
10.35 BR1: Katholische Morgenfeier. Bischof Gregor Maria Hanke, Eichstätt.

MONTAG 26.2.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ARD: Der Blaue Planet.** Leuchtende Tiefsee. Teil zwei der Dokureihe.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 3. März.

DIENSTAG 27.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Spiele zur Feier der XI. Olympiade.** Doku zu den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin, F 2015.
 ☉ **22.30 BR: Ludwigs Bavaria.** Doku über König Ludwig I.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** „Ich sitze hier meine Lebenszeit einfach nur ab.“ Ausgebrannt vom Nichtstun.

MITTWOCH 28.2.

▼ Fernsehen

- 12.00 3sat: God's Cloud.** Aufbruch ins Ungewisse. Abraham – Urvater des Glaubens. Seine Lebensgeschichte steht für Gottvertrauen. Doku.
20.15 Arte: Wir wollten aufs Meer. Zwei Hafendarbeiter wollen unbedingt Matrosen werden. Sie schließen einen Deal mit der Stasi. Drama, D 2012.
22.25 3sat: Das Leben der Anderen. Als Stasi-Hauptmann Gerd Wiesler einen Observierungsauftrag bekommt, gerät er in einen moralischen Konflikt. Spielfilm, D 2006.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Ein Denkmal für unsere Marie.“ Christliche Dienstmädchen in jüdischen Familien.

DONNERSTAG 1.3.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 Arte: Bad Banks.** Eine junge Bankerin wird in eine Intrige verstrickt, die sie zwingt, ihrer eigenen Bank zu schaden. Teil eins bis vier der sechsteiligen Serie. Teil fünf bis sechs laufen am Freitag, 2. März.
21.00 Phoenix: Kranke Pflege. Doku über den Pflegenotstand in Deutschland.
22.40 WDR: Menschen hautnah. Uma und ich – Glück, Schmerz, Behinderung.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** Berufungsgeschichte. Von Dekan Ludwig Waldmüller, Memmingen.

FREITAG 2.3.

▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: Besonders normal: Das Rett-Syndrom.** Auf dem langen Weg zur Diagnose. Dokumentation, CH 2018.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Schön einseifen! Wie Händewaschen Krankheiten fernhält.
15.30 BR2: Nahaufnahme. Mission für die Massen: Das Gebetshaus Augsburg.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Er hätte die Welt verändert

1932: Georg Elser kehrt in sein Heimatdorf Königsbronn zurück, um seinen Vater auf dem Bauernhof zu unterstützen. Doch die politische Lage spitzt sich immer mehr zu. Die Meldepflicht wird verschärft und die Bewohner sind bereit, sich gegenseitig zu denunzieren. Elsers Freund Schurr wird von den Nazis verhaftet und zum Zwangsarbeiter gemacht. Auf dem Dorfplatz wird eine Frau öffentlich dafür gedemütigt, einen Juden zum Freund zu haben. Dem Nationalsozialismus kann man sich im Dorf bald nicht mehr entziehen. „Elser“ (Arte, 26.2., 20.15 Uhr) wird immer klarer, dass er etwas tun muss. Er baut einen Sprengsatz, den er im Münchner Bürgerbräukeller platziert. Die Bombe soll während einer Rede Hitlers explodieren.

Foto: SWR/Lucky Bird Pictures/Bernd Schuller



Die Rebellen aus der Bibliothek

Für die Opposition in der DDR rückte neben Friedens- und Menschenrechtsfragen die katastrophale Umweltbilanz immer mehr in den Fokus. Mit dem Erstarken der Grünen in Westeuropa entstanden bis Ende der 1980er Jahre auch in der DDR mehr als 60 unabhängige Umweltgruppen, die ihre Erkenntnisse sammelten, sich zunehmend vernetzten und ihr Wissen über „Umweltbibliotheken“ und dutzende Untergrundschriften öffentlich machten. Die Dokumentation „Verschlussache Umwelt“ (ARD, 26.2., 23.30 Uhr) erzählt vom Widerstand gegen die Naturverschmutzung durch die DDR-Industrie.

Foto: rbb/BSU/Heimatfilm

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Zum Erinnern und Nachlesen

Im Kommunionvorbereitungskurs begeben sich Kinder auf einen gemeinsamen Weg, um Gott besser kennenzulernen. Sie beten zusammen, besprechen Bibelstellen, malen und und setzen sich damit auseinander, was Gott und die erste heilige Kommunion für sie bedeuten. Damit die Erinnerung an diese Gedanken und Gefühle wach bleibt, können sie in diesem Album eingetragen werden.

Selbstverständlich gehört zum Tag der Erstkommunion aber auch die anschließende Feier mit Familie, Freunden und Nachbarn. Das Album bietet daher den Gästen die Möglichkeit, in Form von unterschiedlich gestalteten Fragebögen ihre Erinnerungen, Hoffnungen und Wünsche für das Kommunionkind niederzuschreiben.

Wir verlosen fünf Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
28. Februar

Über das Buch „Zwerg- und Säulenobst“ aus Heft Nr. 6 freuen sich:
Michael NeuhoF,
26127 Oldenburg,
Karl Schultes,
92655 Grafenwöhr.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 7 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

sächs. Stadt an der Saale	▽	▽	ehem. UNO-Generalsekretär	▽	eine Mischfarbe	jap. Heiligtum (Schrein)	▽	englische Briefanrede	ital. Artikel	▽	Pistole (Gaunersprache)	▽	Wildpark
Tatkraft	▷					▽		nicht oben	▷				
Kfz-Z. Rathenow	▷		Tennisbegriff		Heißluftbad	▷					ein Planet		Kfz-Z. Neuenburg, Schweiz
Tiergattung	▷		▽					ein Giftstoff	▷				2
▷				6						heftige Wut	▷		
Gründer der Sowjetunion		abwärts, hinunter		franz., latein. und						Figur der Quadrille	▷		Ausflug, Wanderung
Goldgewicht	▷	▽		▽						Fahrzeugfracht	nord-amerikanischer Indianer	zum Verzehr geeignet	▽
Teil des Webstuhls	▷										▽		
▷				Mönchsorden						Luftreifen	▷	4	
Saugwurm	verhalten zornig		griechischer Buchstabe	▷		Trage für Könige	▽	Rennschlitten		Drüsenabsonderung		Kfz-Z. Neuwied/Rhein	▷
ebenso	▷							Wintersportgerät (österr.)	▷				Grundfarbe
▷			Be-sorgnis erregend		Käufer	▷							5
von Sinnen		weiblicher Naturgeist	▷				Spitzname Eisenhowers	▷				griechischer Buchstabe	
Gletschergeröllablage	▷							germanische Sagen-gestalt		kaufm.: Bestand	▷		
▷					lauter Ausruf		Sauerstoff benötigend	▷					deutsche Vorsilbe
Spitzel		Kontrolle der Sehschärfe	▷							Kinderfilmfigur (Pan ...)	▷		
Trinkbares	▷									Wald-pflanze	▷		

HAARAUSSFALL IN DEN WECHSELJAHREN?
Nicht warten - gleich handeln!

Plurazin® 49 **NEU!**
Speziell für das Haar ab 50

- Plurazin® 49 Intensiv Kapseln
- Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum
- Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo

Rezeptfrei in allen Apotheken

Plurazin® 49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich. www.plurazin.de

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---


Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Griechische Orakelstadt
Auflösung aus Heft 7: **GOLDMEDAILLE**

R	K	M	G	B	Z						
E	R	O	S	I	O	N	R	I	G	I	D
A	D	I	E	U	N	O	T	I	Z	N	
E	S	E	S	A	M	H	E	N	N	E	
G	N	A	T	Z				P	E	I	N
S	L							S	U	E	
A	R	I	E					N	B		
R	I	C	K				R	A	T	T	E
U	T	A	H					K	E	R	N
L	O	F	I					K	I	O	
S	T	P	S	E	N	M	U	H	M		
T	O	E	I	N	R	I	S	E	M		
R	S	C	H	N	E	C	K	E	B	E	
G	A	S	T	A	L	N	R	P	E	N	
Z	U	L	U	A	I	O	N	E	N		
S	B	U	E	G	E	L	N	U	D	O	
S	P	E	Z	I	E	L	L	C	L	A	N



Illustration: Pietrzak/Deike

Erzählung Die Nadel

 Kurz nach seinem Skiunfall fing Laubachs linker Arm unter dem Gips fürchterlich an zu jucken. Daraufhin besorgte er sich im Dorf eine Stricknadel. Zunächst erregte er amüsiertes Aufsehen damit, als er während der Mahlzeiten unter dem Verband herumstocherte, um seine Pein zu lindern. Doch rasch hatten sich die Hotelgäste an diese Kratzprozeduren gewöhnt – und Laubach seinen Spitznamen weg: „Die Nadel“.

Irmis, Laubachs Frau, rief jeden Abend an. Die Gespräche waren kurz, ihr Inhalt meist der gleiche: „Wieso kommst du nicht nach Hause? Mit Skifahren ist's sowieso Essig! Was hält dich denn noch dort?“ „Mir gefällt's hier!“, erwiderte Laubach kurz angebunden. „Der Schnee, die Berge, die Ruhe. Und meine schwäbischen Zimmernachbarn, die Kienzles, sind auch ganz nett. Außerdem habe ich für 14 Tage bezahlt, ob mit oder ohne Gips, basta!“

Laubachs Beharrungswillen hatte natürlich nichts mit den „netten Kienzles“ zu tun. Ohnehin ein seltsames Ehepaar: Er ein dynamischer Enddreißiger, braun gebrannt, mit markantem Kinn, entschlossenem Blick und Haaren wie Stahlwolle. Sie eine bleiche, spitznasige graue Maus mit den verkniffenen Zügen einer Magenkranken. Was die bei-

den zusammenhielt, hatte Laubach bald herausgefunden: Sie, Beate, besaß die Firma und das Geld, er, Björn, den Charme und das gute Aussehen.

Nein, der wahre Grund für Laubachs Bleibeabsicht war sozusagen delikater Natur und hieß Angelika Zobel. Laubach war Realist genug, um sich einzugestehen, dass er bei dieser Klassefrau wenig Chancen hatte. Doch wenn sie mit elegantem Hüftschwung vor ihm her zum Aufzug stiefelte, gestattete Laubach seiner Fantasie, Purzelbäume zu schlagen.

Gegen Mittag klopfte es an seine Zimmertür. Laubach öffnete – und wurde überwältigt von Angelika Zobels Anblick. „Froufrou ist verschwunden“, schluchzte sie. Froufrou war ihre Promenadenmischung, zwei Handvoll kläffendes Zottelfell auf

vier Pfoten. Laubach bot ihr zur Beruhigung ein Gläschen Champagner an. Eine Flasche stand bei ihm immer kalt, man konnte ja nie wissen!

Angelika Zobel behielt ihre langen, eleganten Handschuhe an, was perfekt zu dem schlanken Sektkelch passte, an dem sie mädchenhaft nippte. Laubach bedauerte, dass sie sich so eilig verabschiedete, um weiter nach ihrem Schoßtier zu suchen. Das war kaum zwei Stunden später wieder da. Björn Kienzle hielt Froufrou auf dem Arm und überreichte das Hündchen lächelnd seiner hübschen Besitzerin. Laubach hatte den Eindruck, dies sei nicht die erste Begegnung zwischen den beiden gewesen. Etwas wie Lasterhaftigkeit umschwirrte wie eine Schmeißfliege die Szene.

Als am nächsten Morgen Blaulichter vor dem Hoteleingang wirbelten, fand Laubach seinen Ver-

dacht bestätigt: Beate Kienzle lag noch bleicher als sonst in ihrem Bett. Auf dem Kissen unter ihrem Kopf hatte sich eine dunkle Lache gebildet. Ihr linkes Ohr war blutverkrustet, als hätte jemand einen langen, spitzen Gegenstand hindurchgestoßen. Bis ins Gehirn.

Laubachs Gedanken tanzten wild durcheinander, tobten wie ein Schneesturm in seinem Schädel. Atemlos stürzte er zurück in sein Zimmer, durchwühlte die Schubladen, den Schrank, kroch unters Bett. Die Nadel – sie war verschwunden! Nur die Zobel konnte sie entwendet haben! Vermutlich auf Anweisung ihres Geliebten Björn Kienzle. Deshalb hatte sie ihre Handschuhe anbehalten: Auf dem Nadelgriff befanden sich keine anderen Fingerabdrücke, nur die von Laubach. „Dieses hinterhältige Biest!“, wimmerte er. Alle hatten ihn mit der Nadel gesehen. Jeder würde ihn für den Täter halten. Ein raffiniertes Mordkomplott! Schritte hallten durch den Flur. Kamen näher. Fäuste bollerten gegen seine Tür ...

Schweißgebadet schreckte Laubach aus seinem Albtraum hoch. Benommen schielte er nach Irmis, die selig neben ihm schlummerte. Dann wischte er das aufgeklappte Taschenbuch von der Bettdecke und schwor sich: Nie wieder Krimis vor dem Einschlafen! *Maxeiner/Deike*

Foto: gem



Sudoku

	5	8		2	6	3	1
	2	9		1	4		7
	7	1		5	8		9
2		5	9			1	
		3	5			9	6
1		6	4		3	7	8
5	1		8	4	6		
9			2	7		8	1
8	6		3				5

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 7.

6		9	7		5	3		
	2		3		9	6		
4			1			2	5	
1	2						6	5
		6		7				9
9				8				4
	9			5	2			
	6				7			8
	3	8			4	9		7





Hingesehen

Valentinstags-Stimmung herrschte bei der Generalaudienz vorige Woche auf dem Petersplatz. Die Besucher schwenkten Herzluftballons, und Papst Franziskus scherzte mit einem Brautpaar.
red/Foto: KNA

Wirklich wahr

Das Aschenkreuz „to go“ in der Essener Innenstadt ist laut Cityseelsorger Bernd Wolharn auf unerwartet großen Zuspruch gestoßen. „Ich habe viele dankbare und nachdenkliche Menschen erlebt – quer durch alle Generationen“, sagte der Initiator der Aktion „Ashes to go“. „Das hat mich sehr berührt.“



Das Angebot an einem Stand am Essener Dom

richtete sich an Menschen, die am Aschermittwoch keinen Gottesdienst besuchen konnten. Auch in Freiburg wurde in der Kirche St. Martin am Rathausplatz ein Aschenkreuz für Eilige angeboten. Dominikanerpater Andreas Borgl beschloss dort das Auflegen der Asche mit einem kurzen Gebet und einem persönlichen Segen.

Text und Foto: KNA

Zahl der Woche

63 Mio.

Euro hat der Vatikan 2017 durch den Peterspfennig eingenommen. Im Vorjahr seien es knapp 57 Millionen Euro gewesen, teilte der zuständige Kurienerzbischof Angelo Becciu mit. 2017 flossen davon rund 24 Millionen Euro in karitative Projekte des Papstes, so zum Beispiel in Soforthilfe nach Naturkatastrophen oder in den Bau von Krankenhäusern. Die Einnahmen werden auch zum Erhalt nötiger Kirchenstrukturen verwendet, so zum Beispiel für „die bestmögliche Organisation der römischen Kurie“.

Der „Peterspfennig“ wurde 1871 von Pius IX. (1846 bis 1878) für die Weltkirche eingeführt. Das bei dieser weltweiten Kollekte gesammelte Geld wird im Auftrag des Papstes eingesetzt. Der Peterspfennig wird traditionell am 29. Juni, dem Fest der heiligen Petrus und Paulus, beziehungsweise am vorausgehenden oder nachfolgenden Sonntag gesammelt.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was sagen Priester beim Auflegen des Aschenkreuzes?

- A. Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium.
- B. Herr, erbarme dich.
- C. Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.
- D. Der Herr segne und beschütze dich.

2. Wie viele Sonntage umfasst die Fastenzeit?

- A. vier
- B. sechs
- C. acht
- D. zehn

Lösung: 1 A und C 2 B

Im Frühling von der Natur lernen

Aufbruch und Ruhe: Ein gewisser Rhythmus beherrscht den Garten der Schöpfung

Von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen“ lautet eine Zeile des Gedichts „Leben lernen“ von Ute Latendorf. Ich habe mir für dieses Frühjahr vorgenommen, zumindest einmal die Woche in aller Ruhe durch unseren Garten zu gehen. Ich möchte mitbekommen, wie aus den kleinen dunklen Knoten an den Stämmen erst ganz leise grüne Knospen werden, dann die Farbe hervorblitzt und sich schließlich langsam und verschlafen die Blüte auseinanderfaltet.

Ich möchte lernen, was es heißt, jedes Jahr neu und immer einzigartig von vorne anzufangen. Denn so, wie es die Natur vormacht, ist es auch bei uns Menschen: Es braucht die dunklen Ruhezeiten und danach die Neuanfänge, die Aufbrüche. Ich brauche meine stillen Phasen, in denen ich abschalte, nicht denke, allenfalls spiele oder träume. Ich brauche meine Rhythmen zwischen Ruhe und Anspannung, etwa Semesterferien, Prüfung und Lernen.

Alles hat seine Zeit

Auch zu meinem Ordensleben gehören die großen Feiern, der Gemeinschaftsalltag und die Einsamkeit. Bei meiner Arbeit gibt es die kreativen Highlights, die nachdenklichen persönlichen Arbeiten und die handwerklich guten, unspektakulären Aufgaben. Alles hat seine Zeit, sagt das Buch Kohelet. Von der Natur können wir dieses Vertrauen lernen.

Was mich seit der Vorlesung zur Schöpfung im letzten Semester im Rahmen meines Theologiestudiums wieder neu beeindruckt, ist der erste Schöpfungsbericht: Sechsmal stellt



▲ Boten des Vorfrühlings: Schon sind weithin Schneeglöckchen, Krokusse und Winterlinge zu sehen. Foto: imago/blickwinkel

Gott fest, dass seine Schöpfung gut ist. Zweimal segnet er: die Tiere und die Menschen. Am Schluss übergibt er die Schöpfung den Menschen und ist überzeugt „Siehe, es war sehr gut!“ Und dann? Dann ruht Gott.

Das Ruhen steht in einem seltsamen Gegensatz zu Gottes Allmacht und Schöpferwirken. Deswegen tun sich Gläubige des islamischen Glaubens schwer damit. Ist Gott jetzt erschöpft? Das Ruhen, so habe ich es gelernt, bedeutet, dass Gott sich das letzte Urteil vorbehält, dass die letzte Wertung über alles, was wir mit der Schöpfung machen, nicht uns obliegt. Eine andere Deutung lautet: Die Ruhe erst vollendet die Schöpfung. Erst wenn zur Aktion die Kontemplation kommt, ist es sehr gut.

Das Wesen der Natur

Die Erde hat jetzt lange geruht und die Geduld von solch eher leistungs- und arbeitsorientierten Menschen wie mich wieder sehr strapaziert. Jetzt bin ich neugierig auf den Frühling. Ich möchte erleben, wie die Natur großzügig wie jedes Jahr neu und unberechenbar kreativ Unikate schafft, um sie mit der gleichen Leichtigkeit im Herbst wieder abzugeben, fallenzulassen. Die Natur rechnet nicht vor: „Letztes Jahr habe ich 100 Samen auf die Erde fallen lassen, und nichts ist

daraus geworden!“ Verschenken ist hier keine Werbestrategie, sondern ihr Wesen.

Da kann ich nicht mithalten. Für uns Menschen kommt danach noch die Geschichte mit dem Sündenfall. Wir stolpern zu gerne über unsere eigenen Beine, wollen es nicht der Natur, sondern Gott nachmachen. Manchmal fehlt uns einfach die Ruhe und Gelassenheit der Schöp-

fung, ihre Großzügigkeit, ihr Vertrauen in das „Teilweise“, in das Unvollendete. Am Schluss wird dieses Vertrauen das Einzige sein, was bleibt.

Wenn es bei der Beerdigung lautet: „Der Herr vollende, was er in dir begonnen hat“, können wir nur hoffen, dass Gott sich dann auch ein bisschen zurücklehnt und sagen kann: „Es war gut.“



Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie und wirkt im Auftrag ihres Ordens in München beim St. Michaelsbund und in Augsburg.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V., Augsburg, und Prospekt mit Spendenaufruf von Provinzialat Bayerisch-Deutsche Augustiner Ordensprovinz, Würzburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Vom Tinnitus verfolgt?



- Gezielte Nährstoffversorgung für das Innenohr
- Duo-Kombination mit Tablette und Kapsel
- Bei akuten und chronischen Beschwerden
- Rezeptfrei in der Apotheke erhältlich

Zur Langzeiteinnahme
Sonosan® Duo-Kombination
mit 120 Tabletten / 120 Kapseln
PZN 07787368



Sonosan® ist ein diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät) zur diätetischen Behandlung von Funktionsstörungen des Innenohrs, insbesondere bei Hörsturz und Tinnitus. - SanimaMed Europe Health S.r.l. Verbraucherservice - Postfach 17 03 76 - 53029 Bonn

www.sonosan.de

Kurt F. Dornik, pixello.de



Lies immer wieder und lerne, soviel du kannst, auf dass der Schlaf dich überrasche, das Buch in der Hand, und das müde Haupt auf eine Seite des heiligen Textes sinke ... Hieronymus

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 25. Februar
Weil du deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle. (vgl. Gen 22,16f)

Die Beinahe-Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham ist ein hartes Stück Bibel. Solche Gotteserfahrung kann sprachlos machen. Ein hilfreicher Schlüssel findet sich im Wort „vorenthalten“: Abraham behält nichts von dem zurück, was Gott ihm anvertraute und worauf Gott Anspruch hat. Im Leben und Sterben seines Sohnes wird Gott Vater alles geben für das Leben der Welt: Hingabe aus Liebe, die Leben in sich birgt.

Montag, 26. Februar
Wir haben gesündigt und Unrecht getan, wir sind treulos gewesen und haben uns gegen dich empört. (aus Dan 9,5)

Daniels Bußgebet bringt es auf den Punkt: Immer wieder verschließen sich Menschen der Treue Gottes und seiner Weisung, bis hin zur Empörung. Doch Da-

niel zählt auf Gottes Bund und rechnet mit Gnade. Wo ich meine Sünde beim Namen nenne und um Verzeihung bitte, werde ich einem barmherzigen Gott begegnen.

Dienstag, 27. Februar
Lernt, Gutes zu tun! (aus Jes 1,17)

Die Fastenzeit ist wie ein Trainingslager fürs Glauben und Leben: Lernen, Üben, Vertiefen, Ausdauer, Neu-Werden. Der Prophet Jesaja benennt die Grundzüge einer nachhaltigen Lebensstrategie, die mehr ist als Taktik: Sie macht mich tauglich für Gott.

Mittwoch, 28. Februar
Gib du, Herr, Acht auf mich. (Jer 18,19)

Immer wieder gerät Jeremia in Bedrängnis. Sein Prophetenauftrag, die Men-

schen an Gott zu erinnern, stößt auf Feindschaft. Das erfahren prophetische Menschen, Glaubende allzumal, bis heute. Jeremia vertraut sich Gott an. Auch mich behält Gott im Auge.

Donnerstag, 1. März
Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt. (aus Jer 17,7)

Wer sich auf Gott verlässt, der ist nie und nimmer verlassen. Es ist mitunter schmerzlich: Gott löst nicht alle meine Probleme. Doch ich darf mein Leben auf die Hoffnung gründen, dass Gott weiß, was gut ist. Das gibt Halt und bringt Segen.

Freitag, 2. März
Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. (Mt 21,37)

Jesus wird das Schicksal der Propheten teilen. Auch der

Sohn Gottes wird von Menschen verworfen. Und doch ist in Jesus das Leben für alle Menschen verbürgt. Millionen Christen ertragen heute Leid, weil sie sich zu Jesus bekennen. Ich denke heute an sie und bete für sie.

Samstag, 3. März
Dein Bruder war tot und lebt wieder. (aus Lk 15,32)

Wo ein Mensch neu zu sich und zu Gott findet, da richtet Gott ein Fest des Lebens aus. Ich glaube daran und baue darauf: Wie der barmherzige Vater im Evangelium wartet Gott gleichsam sehnsüchtig, dass Menschen ihre Herzen und Wege in seine Arme wenden. Auch mir blüht das Leben in Fülle.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**



Pilger-Wanderreise mit Muße im Heiligen Land
8-tägige Pilger-Wanderreise | 07.04.–14.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.895,-

Pilger-Kreuzfahrt durch die Inselwelt Dalmatiens
9-tägige Pilger-Kreuzfahrt | 20.04.–28.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.475,-

Kreta – Begegnung der Kulturen
8-tägige Pilgerreise | 21.04.–28.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.195,-

Meditationswandern auf dem Jakobsweg – von Sarria nach Santiago de Compostela
12-tägige Wanderreise | 15.07.–26.07.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.790,-

Stockphoto.com/Svetlana